



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Einsatz von Übersetzungskorpora in der
translatorischen Praxis gezeigt am Beispiel von Linguae“

verfasst von / submitted by

Christina Stibitzhofer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 060 342 345

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Übersetzen

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich allen, die an der Entstehung der vorliegenden Arbeit maßgeblich beteiligt waren, danken.

Allen voran bedanke ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin für die stetige Betreuung dieser Arbeit sowie seine konstruktiven Inputs bei der Themenfindung und Konzepterstellung ganz herzlich.

Außerdem bedanke ich mich bei Sonja Fitzal und Simone Höllerer für das gewissenhafte Lektorat meiner Arbeit und ihre konstruktive Kritik.

Ein besonderer Dank gilt meinem Freund Frank, der es selbst in den verzweifeltsten Momenten geschafft hat, mich wieder zu motivieren und anzutreiben.

Schließlich bin ich auch meiner Familie dankbar für ihre unglaubliche Geduld und liebevolle Unterstützung während dieser anstrengenden Phase meines Studiums.

Ihnen allen herzlichen Dank.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
Abbildungsverzeichnis	iv
0. Einleitung	1
1. Definition der Begriffe <i>Paralleltext</i> und <i>Textkorpus</i>	2
1.1 Paralleltexte in der Translationswissenschaft	2
1.1.1 Merkmale von Paralleltexten	3
1.1.2 Abgrenzung zu anderen Hilfstexten	4
1.2 Definition des Begriffes <i>Textkorpus</i>	5
1.3 Korpora in der Korpuslinguistik	6
1.4 Zusammenfassung	7
2. Die Rolle von Korpora in der translatorischen Praxis	8
2.1 Korpora im Übersetzungsprozess	8
2.2 Skopostheorie	11
2.3 Typen von Korpora	12
2.3.1 Korpora in gedruckter Form	13
2.3.2 Korpora in elektronischer Form	13
2.4 Zusammenfassung	14
3. Vorteile der Arbeit mit Korpora	14
3.1 Aneignung von Wissen	15
3.1.1 Sprachwissen	15
3.1.2 Sachwissen	16
3.2 Identifizieren von Textsortenkonventionen	17

3.3 Terminologie im Kontext	18
3.4 Vermeidung von Interferenzen	18
3.5 Äquivalenzsicherung und Authentizität	19
3.6 Vorteile gegenüber Wörterbüchern	20
3.7 Zusammenfassung	20
4. Nachteile der Arbeit mit Korpora	22
4.1 Suche nach geeigneten Texten	22
4.2 Feststellung der Qualität und Verlässlichkeit	22
4.3 Globalisierung	23
4.4 Sonstige Nachteile	24
4.5 Zusammenfassung	25
5. Übersetzungskorpora und ihre Verwendung im Bereich der computerunterstützten Translation	25
5.1 Definition von CAT-Tools	26
5.2 Translation Memory Systeme	27
5.3 Alignment	31
5.4 Zusammenfassung	32
6. Internetkorpora	33
6.1 JRC-Acquis Multilingual Parallel Corpus	33
6.2 Digital Corpus of the European Parallel Corpus	34
6.3 Wikipedia	34
6.4 Zeitungs- und Magazinarhive	35
6.5 Vor- und Nachteile von Internetkorpora	35
6.6 Zusammenfassung	37

7. Der Einsatz von Übersetzungskorpora gezeigt am	37
Beispiel von <i>Linguee</i>	
7.1 <i>Linguee</i>	38
7.2 Die Nützlichkeit des <i>Linguee</i> -Korpus für den Translationsprozess	41
7.2.1 Beispiel 1: Nordic Walking	42
7.2.2 Beispiel 2: Weinkunde	46
7.2.3 Beispiel 3: Die Habsburger	51
7.2.4 Beispiel 4: Das Paradies	55
7.2.5 Beispiel 5: The World America Made	59
7.2.6 Beispiel 6: Homöopathie	63
7.2.7 Beispiel 7: IOC Code of Ethics	67
7.2.8 Beispiel 8: Flüchtlingskris	74
7.3 Zusammenfassung	80
8. Schlussfolgerungen	82
9. Bibliographie	86
9.1 Literaturverzeichnis	86
9.2 Internetquellen	93
Anhänge	97
Abstract in Deutsch	112
Abstract in Englisch	113

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Screenshot Startseite von <i>Linguee</i>	39
Abbildung 2 Screenshot Ansicht Wörterbuch-Informationen	40
Abbildung 3 Screenshot Ansicht Wikipedia-Informationen und Paralleltexte	41

0. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit sollen der Einsatz von Übersetzungskorpora und deren Nutzen in der Übersetzungspraxis erläutert werden. Hierfür wird ein möglichst umfassender Überblick über das Thema verschafft. Durch ein praktisches Beispiel soll am Ende dann die behandelte Thematik veranschaulicht werden.

Zuerst wird versucht, die relativ breit gefasste und nicht einheitliche Begriffsbedeutung von *Paralleltexten* und *Übersetzungskorpora* soweit einzugrenzen, um eine für die gesamte Masterarbeit gültige Definition dessen zu präsentieren, was für den Zweck der vorliegenden Arbeit darunter verstanden wird. Hierfür wird zu Beginn eine Definition dessen geboten, was in der Translationswissenschaft unter dem Begriff *Paralleltext* verstanden wird. In weiterer Folge wird genau festgelegt, wie Textkorpora einzugrenzen sind. Zuletzt werden noch die beiden wichtigsten Arten von Korpora in der Korpuslinguistik, nämlich *Parallel-* und *Vergleichskorpora*, präsentiert, da in der vorliegenden Arbeit der Fokus mehr auf Übersetzungskorpora im Sinne von Parallelkorpora in der Korpuslinguistik gelegt wird.

Danach wird die Verwendung von Korpora in der translatorischen Praxis thematisiert und eine kurze Übersicht über die verschiedenen Typen von Textkorpora geboten: Korpora in gedruckter und Korpora in elektronischer Form. Ein kurzer Exkurs zum Thema Skopos-Theorie soll auch zeigen, warum Korpora die optimalen Hilfsmittel im Translationsprozess darstellen.

Im dritten und vierten Kapitel wird die Verwendbarkeit von Korpora für translatorische Zwecke thematisiert. Hierfür wird das Informationsangebot untersucht, das Textkorpora den Translatorinnen und Translatoren bieten können. Es wird behandelt, warum sie sowohl auf Sprach- als auch auf Sach- und Textebene für den Translationsprozess wertvolle Informationen liefern können. Um zu erläutern, inwieweit Korpora wirklich für translatorische Handlungen brauchbar sind, werden Vorteile sowie Nachteile und Probleme, die bei der Verwendung von Textkorpora entstehen können, aufgezeigt, und dadurch soll analysiert werden, inwieweit diese gegenüber ihren Alternativen besser als Hilfsmittel in der translatorischen Praxis geeignet sind.

Im Anschluss wird die Verwendung von Korpora in der computerunterstützten Translation beleuchtet, mit besonderem Augenmerk auf Translation Memory Systemen. Hierfür wird ein Überblick darüber gewährt, was unter computerunterstützter Translation als Gegensatz zu maschineller Übersetzung zu verstehen ist, und eine umfassende Beschreibung von Translation Memory Systemen präsentiert.

In weiterer Folge wird dann die Verwendung von Internetkorpora thematisiert. Hierfür wird eine Auswahl an frei zugänglichen Korpora kurz präsentiert und die Vor- und Nachteile

abgewogen. Außerdem wird die Verwendung von Korpora in Online-Übersetzungsmaschinen, in diesem Fall von *Linguee*, genau beleuchtet.

Im letzten Kapitel soll anhand mehrerer Beispiele beantwortet werden, inwieweit Übersetzungskorpora und speziell *Linguee*, ein Service, der sich Parallelkorpora im Sinne der Korpuslinguistik zunutze macht, Übersetzerinnen und Übersetzer in der Praxis bei ihren translativischen Handlungen unterstützen können. Des Weiteren soll gezeigt werden, dass ebendiese trotz ihrer für den Bereich der Translation nützlichen Eigenschaften wie alle Hilfsmittel auch Nachteile aufweisen und deshalb nicht als alleinige Referenz- bzw. Recherchemittel herangezogen werden sollten. Hierfür wird zuerst mithilfe von *Linguee* passende Übersetzungen für ausgewählte Ausdrücke aus den Textbeispielen in englischer bzw. in deutscher Sprache zu finden und im Anschluss wird durch eine Analyse der gefundenen Übersetzungen und deren Quellen die Verwendbarkeit in einer realen Übersetzung bewertet.

1. Definition der Begriffe *Paralleltext* und *Textkorpus*

Allgemein betrachtet, gibt es je nach Fachgebiet unterschiedliche Auffassungen darüber, was unter Paralleltexten und Übersetzungskorpora verstanden wird. Selbst in der Translationswissenschaft existiert keine einheitliche Definition des Begriffs *Paralleltext*, sondern viele verschiedene und teils voneinander abweichende. Auch Übersetzungskorpora werden nicht immer einheitlich beschrieben. Somit ist es ziemlich schwierig eine allgemein gültige Definition dieser Begriffe festzumachen.

1.1. Paralleltexte in der Translationswissenschaft

Eine klare Definition des Begriffs *Paralleltext* für die Translationswissenschaft bietet u.a. Susanne Göpferich. Ihrer Definition nach sind Paralleltexte Texte, die den Translatorinnen und Translatoren auf mehreren Ebenen als Hilfsmittel dienen können. Um festzustellen, ob Texte sich wirklich als Paralleltexte eignen, gibt es eine Reihe an Kriterien, die sie erfüllen sollten:

- Die Texte sollten Originaltexte aus einer oder mehreren Sprachen sein.
- Die Texte sollten nach Möglichkeit von kompetenten Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern der jeweiligen Sprache erstellt worden sein.
- Die Texte sollten ein ähnliches Thema behandeln.
- Die Texte sollten eine ähnliche kommunikative Funktion aufweisen, d.h. der gleichen Textsorte angehören (vgl. Göpferich 2006a:184).

Die Definition von Susanne Göpferich deckt sich größtenteils mit den meisten anderen zu findenden Beschreibungen von Paralleltexten in der Translationswissenschaft.

1.1.1. Merkmale von Paralleltexten

Wie aus der oben genannten Aufzählung entnommen werden kann, eignen sich als Paralleltexte am besten Texte, die originär in ihrer jeweiligen Sprache erstellt wurden. Sie sollten also wenn möglich keine Übersetzungen voneinander oder von anderen Texten sein (vgl. Göpferich 2006a:184). Im Hinblick auf deren beabsichtigte Verwendung als Paralleltexte im Translationsprozess sollten übersetzte Texte immer mit besonderer Vorsicht behandelt werden, vor allem deswegen, weil Übersetzungen oft zu stark von deren Ausgangstexten beeinflusst wurden, was deren Authentizität beeinträchtigt, und weil sie gravierende Fehler enthalten können (vgl. Kautz 2000:97). Es muss an dieser Stelle jedoch betont werden, dass es zu dieser Problematik verschiedene Theorien gibt. Übersetzungen eignen sich eigentlich nur dann als Hilfstexte, wenn sie eine hohe Qualität aufweisen. Um das zu beurteilen, sind wiederum einschlägige Kenntnisse über die Textsortencharakteristika notwendig. Diese können bei einer Paralleltextanalyse erarbeitet werden, sodass anschließend mit dem erworbenen Wissen eine einwandfreie und qualitativ hochwertige Übersetzung produziert werden kann (vgl. Göpferich 1995:7). Da sich die Suche nach geeigneten Paralleltexten sehr schwierig gestalten kann, gibt es oftmals keine andere Möglichkeit, als auch Übersetzungen zu verwenden, diese sollten aber immer kritisch betrachtet werden. Am besten entscheidet jede Übersetzerin bzw. jeder Übersetzer selbst, wie nützlich eine Übersetzung als Paralleltext für die jeweilige Arbeitssituation ist.

Des Weiteren sollten geeignete Paralleltexte nach Ansicht von Susanne Göpferich und auch anderen Vertretern der Translationswissenschaft nach Möglichkeit von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erstellt worden sein. Dies hat den einfachen Grund, dass Vertextungskonventionen immer kulturabhängig sind. Menschen werden in eine Kultur hineingeboren und erlangen das nötige Kulturwissen dadurch automatisch, sie lernen wie in bestimmten Situationen Texte adäquat verfasst werden. Für die Fremdsprache jedoch muss dieses Wissen erlernt werden. Auch Translatorinnen und Translatoren müssen sich das für translatorische Handlungen nötige Kulturwissen in all ihren Arbeitssprachen und -kulturen aneignen, denn reines Sprachwissen reicht für eine qualitativ hochwertige Übersetzung nicht aus. Es ist allerdings sehr schwierig sich dieses kulturabhängige Wissen anzueignen. Beim Translationsprozess sollte ein Zieltext erstellt werden, der sich wie ein Original in seine Zielkultur einfügt, d.h. fehlerfrei und unter Beachtung der kulturellen Konventionen skoposgerecht erstellt worden ist (vgl. Göpferich 2006a:184). Allgemein wird davon ausgegangen, dass dies Muttersprachlerinnen und Muttersprachler eher gewährleisten können, als Menschen, deren Muttersprache nicht die Zielsprache ist.

Laut den zuvor aufgelisteten Merkmalen sollten für den Translationsprozess geeignete Paralleltexte außerdem möglichst das gleiche Thema wie der Ausgangstext behandeln. Auf diese Weise können benötigte Termini aus dem Kontext erschlossen und es kann untersucht werden, wie bestimmte Sachverhalte in anderen Sprachen wiedergegeben werden. Das ist besonders dann nützlich, wenn in eine Fremdsprache übersetzt werden soll.

Zuletzt sollten Paralleltexte auch in einer ähnlichen Kommunikationssituation entstanden sein und somit eine ähnliche kommunikative Funktion aufweisen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die vorliegenden Texte der gleichen Textsorte angehören. Paralleltexte können nützliche Beispiele oder Muster einer bestimmten Textsorte darstellen, sodass aus ihnen Informationen bezüglich der Textsortenkonventionen in einzelnen Sprachen oder Kulturen bezogen werden können. Dadurch sind sie effiziente Werkzeuge und ein unverzichtbares Hilfsmittel für Translatorinnen und Translatoren (vgl. Fabricius-Hansen 2004:322f.).

1.1.2. Abgrenzung zu anderen Hilfstexten

Neben den herkömmlichen Hilfsmitteln wie Wörterbüchern, Lexika usw. stellen Paralleltexte eine große Informationsquelle in Bezug auf den in einen Kontext eingebundenen Sprachgebrauch dar und sind für den Translationsprozess von großer Bedeutung. Neben Paralleltexten gibt es aber auch noch weitere Hilfstexte, die für den Übersetzungsprozess eine große Hilfe sein können: Modelltexte, Hintergrundtexte und Vergleichstexte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich bei Paralleltexten um authentische und nicht übersetzte zielkulturelle Texte handelt, die mit dem Ausgangstext in Textsorte und Thema übereinstimmen. Entspricht der Paralleltext auch auf inhaltlicher Ebene dem Ausgangstext, handelt es sich um einen sogenannten Modelltext (vgl. Nord 2002:70). Modelltexte wurden von Christiane Nord folgendermaßen definiert:

Modelltexte sind Paralleltexte, die dem Zieltextprofil so genau entsprechen, dass sie für die Herstellung des Zieltextes als Modell dienen können, besonders bei stark konventionalisierten Textsorten (Wetterbericht, Kochrezept, medizinischer Beipackzettel). (Nord 2002:70)

Hintergrundtexte sind informative ausgangs- oder zielsprachliche Texte, die dasselbe Sachgebiet wie der Ausgangstext behandeln. Sie gehören jedoch nicht zur gleichen Textsorte wie der Ausgangstext. Hintergrundtexte können z.B. Einträge in Lexika, Enzyklopädien, Lehrbüchern oder auch Zeitschriften des betreffenden Gebietes sein (vgl. Nord 2002:70).

Vergleichstexte wiederum sind authentische zielkulturelle Texte, die dasselbe Thema behandeln wie der Ausgangstext, die aber einer anderen oder einer ähnlichen Textsorte zugeordnet werden können (vgl. Nord 2002:70).

Im Gegensatz zu Wörterbüchern und anderen Hilfsmitteln bieten diese drei Arten von Hilfstexten Informationen zu sprachlichen und nichtsprachlichen Konventionen, deren Kenntnis sowohl in der Ausgangskultur als auch in der Zielkultur für die Produktion von qualitativ hochwertigen und funktionierenden Translaten ist. Eine genaue Übersicht über die zahlreichen weiteren Vorteile, die Paralleltexte und auch Übersetzungskorpora den Translatorinnen und Translatoren bieten, ist in Kapitel 3 zu finden.

1.2. Definition des Begriffes *Textkorpus*

Unter dem Begriff *Korpus* wird im weitesten Sinn eine Sammlung von Texten oder Äußerungen verstanden, die als Grundlage für eine Art von linguistischer Untersuchung dienen sollen (vgl. Bowker 2008:43).

Wie bereits erwähnt, existiert in der Translationswissenschaft eine Vielzahl von Definitionen des Begriffes *Paralleltext*, die auch die unterschiedlichen vertretenen Ansichten verdeutlichen. Dennoch decken sich diese in einigen Punkten. In Bezug auf Textkorpora kann dasselbe Phänomen beobachtet werden: Es wird oftmals sogar innerhalb einer Disziplin eine uneinheitliche Terminologie verwendet, und teilweise werden auch verschiedene Kriterien für die Erstellung von diversen Textkorpora angeführt (vgl. Ji 2010:19).

Ein Korpus ist keine willkürliche Ansammlung von Texten, sondern die Texte werden nach expliziten Kriterien ausgewählt, um repräsentativ für die jeweilige Sprache sein zu können. Bevor er in den Korpus aufgenommen wird, muss jeder Text mit Sorgfalt nach bestimmten Kriterien analysiert werden: Thema, Texttyp und Textsorte, Zeitrahmen, in dem der Text verfasst wurde, usw. (vgl. Bowker 2008:45). Diese Kriterien können zwar je nach Zweck des Korpus unterschiedlich sein, müssen aber einheitlich sein für jedes Projekt (vgl. Zanettin 2012:7).

Korpora finden nicht nur in der Translationspraxis Anwendung, sondern auch im Sprachunterricht, im Bereich der maschinellen sowie der computerunterstützten Übersetzung, bei der Erstellung von lexikalischen Nachschlagewerken u.v.m. (vgl. Kenny 2001:28f). Korpora können verschiedenste Ausmaße annehmen, von ganz kleinen mit nur wenigen Texten hin zu sehr umfangreichen. Ein großes Problem bei der Erstellung eines Korpus ist allerdings immer die Verlässlichkeit der gefundenen Texte (vgl. Zanettin 2012:42).

Es wird unterschieden zwischen zwei Typen von Korpora: Korpora in gedruckter Form und Korpora in elektronischer Form. Auf die Vor- bzw. Nachteile der jeweiligen Formen wird in Kapitel 2 näher eingegangen.

Übersetzungskorpora in der Translationswissenschaft wären eine Ansammlung von Paralleltexten, die den unter Kapitel 1.1. genannten Kriterien entsprechen. Dies steht jedoch im Widerspruch zu Parallel- bzw. Übersetzungskorpora im Sinne der Korpuslinguistik, deren

Definition nachstehend gegeben wird. In der vorliegenden Arbeit sind, falls nicht anders angegeben, die Bezeichnungen Korpora, Textkorpora und Übersetzungskorpora als Synonyme zu verstehen und verweisen auf Übersetzungskorpora als Ansammlung von Paralleltexten im Sinne der Translationswissenschaft.

1.3. Korpora in der Korpuslinguistik

Gegenüber den in der Translationswissenschaft gängigen Beschreibungen der Eigenschaften von Paralleltexten stehen jene der Korpuslinguistik. Die Idee ist nicht gänzlich konträr in diesen beiden Fachgebieten, die Begriffsbestimmungen decken sich in einigen Punkten und ergänzen einander teilweise sogar. Es sollten daher die jeweiligen Definitionen nicht isoliert voneinander betrachtet, sondern in einen Zusammenhang gebracht werden. Es wird nur ein kurzer Überblick darüber gegeben, was in den einzelnen Disziplinen unter Paralleltexten und Textkorpora verstanden wird, für die vorliegende Arbeit ist jedoch eine Verschmelzung dieser beiden Disziplinen relevant.

Die Popularität der Verwendung von Textkorpora in der Translationswissenschaft und in der Translationspraxis kann zurückgeführt werden auf den Einfluss der Korpuslinguistik (vgl. Zanettin 2012:8). Die *Korpusbasierte Translationswissenschaft* ist ein neuentstandener Teilbereich, der Korpora von Originaltexten und/oder übersetzten Texten für die empirische Erforschung der Produkte und des Prozesses der Translation, Erstellung von Theorien und die Ausbildung von Übersetzerinnen und Übersetzern verwendet (vgl. Laviosa 2003:45).

Ziel der Korpuslinguistik ist „die Beschreibung von Äußerungen natürlicher Sprachen, ihrer Elemente und Strukturen“ sowie die darauf aufbauende „Theoriebildung auf der Grundlage von Analysen authentischer Texte, die in Korpora zusammengefasst sind“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010²:10).

In der Korpuslinguistik wird also die Verwendung von Sprache im realen Leben untersucht und in weiterer Folge werden anhand wiederkehrender Muster Generalisierungen diese Sprache betreffend sowie Regeln für den Sprachgebrauch von ebendiesen Beobachtungen abgeleitet (vgl. Mahadi et al. 2010:5). Unter Korpus ist auch hierbei eine Ansammlung von mehreren Texten zu verstehen, denen als Beispiel für eine bestimmte Sprache Geltung zukommt. Auch in der Korpuslinguistik gehen die Definitionen dessen, was einen Korpus ausmacht, auseinander. Die folgenden drei Hauptpunkte sind jedoch stets dieselben:

- Ein Korpus enthält authentische Texte.
- Die in einem Korpus zusammengefassten Texte sind so repräsentativ wie möglich für die untersuchte Sprachvarietät.
- Der Korpus liegt in einer maschinenlesbaren Form vor (vgl. Mahadi et al. 2010:7).

In der Korpuslinguistik wird unterschieden zwischen verschiedenen Arten von Korpora: *general reference corpora*, *monitor corpora*, *specialized corpora*, *special corpora*, *parallel corpora*, *comparable corpora*, *learner corpora*, *DIY corpora*, *LSP corpora* u.v.m. (vgl. Mahadi et al. 2010:9ff.). Die beiden für die Zwecke dieser Arbeit vorrangig bedeutenden sind *comparable corpora* und *parallel corpora*.

In Bezug auf *comparable corpora* oder Vergleichskorpora existiert ebenfalls keine einheitliche Definition. Allgemein betrachtet kann ein Vergleichskorpus in der Korpuslinguistik mit Paralleltexten in der Translationswissenschaft gleichgesetzt werden. Wichtig ist dabei, dass es sich nicht um einen einzelnen Text handelt, sondern um eine ganze Ansammlung an Texten. Ein Vergleichskorpus besteht aus Originaltexten in zwei oder mehreren Sprachen. Er beinhaltet also keine Übersetzungen. Die Originaltexte werden als Muster für bestimmte Textsorten in der jeweiligen Sprache angesehen. Sie weisen Ähnlichkeiten den Inhalt und die Kommunikationsfunktion betreffend auf, deshalb können diese Texte verwendet werden, um zu vergleichen und zu analysieren, wie mit bestimmten Textsorten in den jeweiligen Sprachen umgegangen wird. Aufgrund des Vergleichspotenzials werden *comparable corpora* auch von Translatorinnen und Translatoren gerne verwendet (vgl. Lang 2010:13f.).

Die Definition von *parallel corpora* oder Parallelkorpora unterscheidet sich grundlegend von der Definition von Vergleichskorpora. Ein Parallelkorpus umfasst im Gegensatz zu einem Vergleichskorpus Originaltexte in einer Sprache und deren zugehörige Übersetzungen in anderen Sprachen als zusammengehöriges Ganzes (vgl. Lang 2010:12f.). Ein Parallelkorpus aus der Sicht der Korpuslinguistik ist dadurch für die Translationswissenschaft problematisch, da sich Übersetzungen nicht besonders gut als Hilfsmittel zur Erstellung eines qualitativ hochwertigen Translats eignen, wie bereits ausführlich erläutert wurde. Die Definition eines Parallelkorpus in der Korpuslinguistik entspricht somit nicht oder nur teilweise der zuvor gegebenen Definition von Susanne Göpferich. Für die vorliegende Arbeit sind dennoch Parallelkorpora oder Übersetzungskorpora (*translational corpora*), wie sie oftmals auch synonym genannt werden, im Sinne der Korpuslinguistik von großer Bedeutung.

1.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Hilfstexte immer ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Tätigkeit von Übersetzerinnen und Übersetzern darstellen. Die verwendete Terminologie zur Unterscheidung von verschiedenen Textkorpora und die Definitionen von Paralleltexten sowie Vergleichs- und Parallelkorpora sind in der Literatur nicht immer einheitlich. Bei Paralleltexten im Sinne der Translationswissenschaft handelt es sich jedoch um im Idealfall von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erstellte Originaltexte in einer Sprache, die ein ähnliches Thema behandeln und eine ähnliche kommunikative Funktion auf-

weisen. Dies entspricht etwa der Definition von Vergleichskorpora in der Korpuslinguistik, während unter Parallelkorpora meist eine Ansammlung von Originaltexten mit deren Übersetzungen verstanden wird, wodurch sie als Recherchemittel weniger geeignet sind. Obwohl im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Verwendung und Nützlichkeit von Textkorpora im Übersetzungsprozess behandelt wird, liegt im Kapitel 7, in dem die Nützlichkeit der Online-Übersetzungssuchmaschine *Linguee* behandelt wird, der Fokus auf dem Gebrauch von Parallelkorpora im Sinne der Korpuslinguistik. Zunächst soll aber erläutert werden, welche Rolle Paralleltexte bzw. Übersetzungskorpora in der translatorischen Praxis spielen.

2. Die Rolle von Korpora in der translatorischen Praxis

Paralleltexte bzw. Übersetzungskorpora stellen nicht nur theoretisch ein geeignetes Recherchemittel dar, sondern werden auch im Arbeitsalltag von Translatorinnen und Translatoren verwendet.

2.1. Korpora im Übersetzungsprozess

Durch den steigenden internationalen Austausch und die fortschreitende Globalisierung ist die Tätigkeit von Translatorinnen und Translatoren wichtiger als je zuvor (vgl. McEnery/Xiao 2008:18). Bereits seit der Gründung der EWG im Jahr 1957 kann eine Steigerung des Bedarfs an Übersetzungen verzeichnet werden, heutzutage ist dies noch stärker erkennbar durch die EU mit ihren mittlerweile 28 Mitgliedsstaaten und 24 Amtssprachen (vgl. Anderman/Rogers 2008b:5). Auch Korpora gewinnen mehr und mehr an Bedeutung in der Translation und stellen wichtige Ressourcen für übersetzungs- und terminologiebezogene Problemstellungen dar (vgl. McEnery/Xiao 2008:18).

Korpora können vor, während aber auch nach dem Übersetzungsprozess Anwendung finden. Mithilfe einer Kombination aus Parallel- und Vergleichskorpora kann herausgefunden werden, wie bestimmte Inhalte in verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden, welche Lösungen andere Übersetzerinnen und Übersetzer für bestimmte Übersetzungsprobleme gefunden haben und wie häufig bestimmte Ausdrücke in einem bestimmten Zusammenhang verwendet werden (vgl. McEnery/Xiao 2008:21f.).

Translation stellt immer eine Neugestaltung eines Textes als komplexes Ganzes dar. Deshalb sollten auch zur Recherche nicht einfach nur isolierte Termini betrachtet, sondern diese in einen Kontext eingebettet werden. Aus diesem Grund eignen sich Paralleltexte bzw. Textkorpora so gut als Hilfsmittel bei der Übersetzung, weil einzelne Termini in ihrem Kon-

text und natürlichen Sprachgebrauch betrachtet werden können, wodurch leichter auf kultur- und sprachspezifische Eigenheiten geschlossen werden kann (vgl. Snell-Horny 1996:54f.). Da Sprache ein lebendiges Konstrukt ist, können sprachliche Phänomene eben auch am besten betrachtet werden, indem Sprache in ihrer realen Verwendung untersucht wird (vgl. Ahmad 2008:63). Korpora müssen traditionelle Hilfsmittel nicht unbedingt ersetzen, sie können auch in Kombination mit Wörterbüchern u.ä. verwendet werden. Es können beispielsweise terminologische Informationen, die in Wörterbüchern gefunden wurden mit den Informationen in Korpora verglichen werden. Dies ist insofern sinnvoll, als Wörterbücher in Bezug auf den realen Sprachgebrauch nicht so verlässlich und genau sind, wie es in der Berufspraxis oft notwendig ist. Durch die Untersuchung von in Wörterbüchern gefundenen Einträgen mithilfe von Korpora können adäquate zielsprachliche Entsprechungen für ausgangssprachliche Formulierungen gefunden werden (vgl. Frérot 2011:439). Korpora, einschließlich des Web als Korpus, ergänzen also traditionellere Nachschlagewerke wie z.B. Wörterbücher und Enzyklopädien als praktische Hilfsmittel im Übersetzungsprozess. Sie finden nicht nur Anwendung im Arbeitsalltag von professionellen Übersetzerinnen und Übersetzern, sondern bereits in der Ausbildung von zukünftigen Translatorinnen und Translatoren. Sie sind gerade deshalb so beliebt und auch nützlich, weil sie Informationen über verschiedenste translationsspezifische Aspekte oder Probleme und außerdem Informationen in Bezug auf den Sprachgebrauch auch über die Wortebene hinaus bieten (vgl. Zanettin 2012:200). Lexikografische Ressourcen wie Wörterbücher weisen im Vergleich zu Korpora einen großen Nachteil auf, nämlich dass Termini außerhalb ihres Kontextes beschrieben werden, während Korpora im Gegensatz dazu diese in einen authentischen Kontext einbetten. Des Weiteren können Wörterbücher oftmals auch nicht mehr gebräuchliche Begriffe enthalten, während Korpora normalerweise einen aktuelleren Sprachgebrauch widerspiegeln (vgl. Bowker 2003:174). Für erfolgreiche Translation sind gerade authentische Beispiele von Entsprechungen in der Zielsprache erforderlich, um eine adäquate Sprachverwendung garantieren zu können. Genau aus diesem Grund sind Wörterbücher und Termdatenbanken, die von einem Oberbegriff ausgehend organisiert sind anstatt einen längeren sprachlichen Kontext zu bieten, als Hilfsmittel nur begrenzt nützlich und auch kritisch zu betrachten (vgl. Anderman/Rogers 2008b:11). Des Weiteren muss immer darauf geachtet werden, ob ein bestimmter verwendeter Terminus mit einem bestimmten positiven oder negativen Gefühl verbunden wird, und wenn, muss dieses Gefühl auch in der Übersetzung wiedergegeben werden, sodass den Zieltextrezipientinnen und Zieltextrezipienten keine wichtigen Bestandteile des Ausgangstextes vorenthalten werden. Vor allem aber müssen Translatorinnen und Translatoren eine kulturgerechte, funktionsgerechte sowie registergerechte Übersetzung erstellen und immer dem Skopos des Translats entsprechend Entscheidungen treffen (vgl. Beeby et al. 2009:29). Was unter dem sogenannten Skopos verstanden wird, wird in Kapitel 2.2. genauer erläutert.

Korpora bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern somit eine Breite an Informationen bezogen auf korrekte Sprachverwendung, den Gebrauch einer dem Fachgebiet entsprechenden

Terminologie sowie Hintergrundwissen, welche in anderen Hilfsmitteln nicht zu finden sind und deren umfassende Schilderung im nächsten Kapitel gegeben wird. Dementsprechend können auch nicht willkürlich Texte gesucht werden, sondern der Korpus muss, wie bereits erläutert wurde, nach bestimmten Kriterien erstellt werden. Zu diesen Kriterien zählen: Medium, in dem die Texte erschienen sind, Fachgebiet, Texttyp, Autorinnen und Autoren der Texte, Datum der Veröffentlichung, Sprache etc. Je spezialisierter ein Korpus desto wahrscheinlicher ist es, dass ein für das betreffende Fachgebiet typischer Terminus oder eine typische Formulierung darin vorkommen. Außerdem sollten Übersetzungen und Texte von Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern zur Erstellung eines Korpus wenn möglich nicht verwendet werden, da die Verlässlichkeit der Informationen nicht gewährleistet werden kann und sie somit nicht zur Qualitätskontrolle des erstellten Translats nutzbar sind (vgl. Zanettin 2012:44f.). Die Erstellung von Korpora ist allerdings sehr zeitintensiv und daher nicht immer mit dem Zeitdruck vereinbar. Es besteht aber auch die Möglichkeit, bereits bestehende, öffentlich zugängliche Korpora zu nutzen (vgl. Zanettin 2012:32). Eine Auswahl an öffentlich zugänglichen Internetkorpora wird in Kapitel 6 vorgestellt.

Wurden geeignete und zuverlässige Paralleltex te gefunden und gesammelt, können diese nun effizient für die translatorische Praxis genutzt werden. Dies geschieht am besten, indem sie mithilfe spezieller Programme zur Korpusanalyse zugänglich gemacht werden. Von diesen Programmen wird allerdings keine automatische Analyse der in den Texten enthaltenen Informationen vorgenommen, dies bleibt weiterhin in der Verantwortung der Übersetzerinnen und Übersetzer. Diese sogenannten Korpusanalyse-Tools wurden eigentlich nicht für den Bereich der Translation entwickelt, werden aber immer populärer auch bei professionellen Translatorinnen und Translatoren sowie Terminologinnen und Terminologen. Der Vorteil von Textkorpora im Allgemeinen und elektronischen Korpora im Speziellen ist, dass mithilfe eines solchen Programmes eine Vielzahl von Texten gleichzeitig betrachtet werden kann. (vgl. Bowker 2008:45ff.).

Teil der meisten Programme zur Korpusanalyse sind sogenannte *Concordancer*. Beim *Monolingual Concordancer* werden alle vorkommenden Treffer eines bestimmten Suchmusters in ihrem Kontext und in einem leicht lesbaren Format angezeigt. Beim *Bilingual Concordancer* werden die Inhalte eines Parallelkorpus untersucht. Hier gilt natürlich, je größer der Korpus, desto länger dauert die Suche (vgl. Bowker 2008:53ff.). Eine Concordancing-Software zeigt die gepaarten Segmente zweier Texte an, wofür jedoch Alignment eine Voraussetzung ist (vgl. Zanettin 2012:154f.). Auf Alignment wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen, diese Thematik wird in Kapitel 5 genauer behandelt.

Übersetzerinnen und Übersetzer sparen durch die Arbeit mit einem Korpus und einem Korpusanalyse-Tool maßgeblich Zeit, da eine große Anzahl von Texten analysiert werden kann. Dafür müssen allerdings auch gewisse Suchstrategien entwickelt werden (vgl. Bowker 2008:73).

Neben Korpusanalyse-Tools können sich Translatorinnen und Translatoren bei der Arbeit mit Korpora auch sogenannte Terminologiemanagementsysteme, die normalerweise ein Bestandteil der meisten CAT-Tools sind und ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für den Übersetzungsprozess darstellen, zunutze machen. Bei sogenannten CAT-Tools handelt es sich um spezielle Programme aus dem Bereich der computerunterstützten Translation, die das Potenzial von Übersetzungskorpora nutzen und auf die in Kapitel 5 noch genauer eingegangen wird. Terminologiemanagementsysteme garantieren einen konsistenteren Gebrauch der Terminologie, wodurch ein Text leichter zu lesen und zu verstehen ist und auch Fehlkommunikationen vermieden werden. Außerdem werden Kosten vermindert, Zeit gespart und die Qualität verbessert (vgl. Bowker 2008:77). Manche Programme bieten sogar eine Funktion zur Vorübersetzung. Dabei werden äquivalente Termini, für die ein Eintrag in der Datenbank existiert, automatisch in den entsprechenden Stellen im Zieltext eingefügt. In der Nachbearbeitungsphase wird die Richtigkeit dieser Termini dann von der Translatorin bzw. dem Translator überprüft und der Rest des Textes übersetzt. Mithilfe solcher Terminologiemanagementsysteme kann flexibler und effizienter gearbeitet und elektronische Informationen können einfacher auf den neuesten Stand gebracht werden. Des Weiteren wird der Arbeitsprozess beschleunigt, indem dieselben Termini nicht immer wieder getippt werden müssen, und eine einheitliche Verwendung der Terminologie wird garantiert (vgl. Bowker 2008:81ff.).

Korpora finden außerdem Anwendung in bereits erwähnten CAT-Tools und auch Online-Übersetzungsmaschinen wie *Google Translate* basieren auf der Verwendung von Parallelkorpora (Zanettin 2012:33). CAT-Tools und andere korpusbasierte Programme sollen Übersetzerinnen und Übersetzer unterstützen. Zu diesen zählen u.a. Translation Memory Systeme und Terminologiedatenbanken. Bei diesen Programmen steht die Verwendung von verfügbaren Ressourcen im Mittelpunkt und dadurch wird das Potenzial von Korpora genutzt, die aus den eigenen Originaltexten und Übersetzungen zusammengestellt wurden (vgl. Borja/García-Izquierdo 2015:193). Somit handelt es sich um Programme, die zwar das Potenzial von Parallel- bzw. Übersetzungskorpora im Sinne der Korpuslinguistik nutzen, aber dennoch im Translationsprozess Verwendung finden.

2.2. Skopostheorie

Wie bereits erwähnt wurde, sind Paralleltexte bzw. Übersetzungskorpora eine große Unterstützung bei der skopos-gerechten Erstellung eines Translats. In der Translationswissenschaft kommt dem sogenannten *Skopos* einer translatorischen Handlung eine große Bedeutung zu. Der Begriff fand durch die allgemeine Translationstheorie von Reiß/Vermeer (1984) Eingang in den Bereich der Translationswissenschaft. Der Terminus *Skopos* kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie *Zweck* oder *Ziel*. Somit kann allgemein gesagt werden, dass

Translation als Sonderform der Kommunikation immer von einem bestimmten Zweck bestimmt wird (vgl. Kadrić et al. 2010⁴:78).

Kommunikation findet immer in einer bestimmten Situation statt und hat auch immer ein bestimmtes Ziel. Dieses Ziel ist ausschlaggebend dafür, welche Entscheidungen hinsichtlich der Übersetzung eines Textes getroffen werden. Bei einer qualitativen Übersetzung ist eine Übereinstimmung von Translat und Kommunikationsziel unabdingbar. Translatorinnen und Translatoren müssen sich immer am Skopos des zu erstellenden Translats orientieren, der immer durch den Übersetzungsauftrag vorgegeben wird (vgl. Kadrić et al. 2010⁴:78).

Außerdem sind Texte immer Teil einer Situation und einer Kultur und keine isolierten Einheiten. Ein Text erhält seine Bedeutung erst durch die Rezipientin bzw. den Rezipienten, deren bzw. dessen kulturell geprägtes Weltwissen und kulturell geprägte Erfahrungen bestimmen, wie sie bzw. er einen bestimmten Text versteht. Deshalb ist es auch wichtig, bei der Erstellung eines Translats die Kenntnisse der Zieltextrezipientinnen und Zieltextrezipienten zu beachten, um den Zieltext adäquat erstellen zu können (vgl. Kadrić et al. 2010⁴:79f.).

Und zuletzt kommt auch der Kultur bei der translatorischen Handlung eine besondere Bedeutung zu. Da Texte immer in einer bestimmten Kultur entstehen, ist die Art und Weise, wie ein Text gestaltet wird, auch bei der Translation kulturabhängig (vgl. Kadrić et al. 2010⁴:80f.).

Der *Skopos* oder Zweck eines Translats spielt also immer eine große Rolle bei der Textproduktion, denn Translation ohne Grund existiert nicht (vgl. Ammann 1995⁴:61). Da sie originär in einer Sprache erstellt worden sind und eine ähnliche Kommunikationsfunktion wie das zu erstellende Translat aufweisen, können sich Paralleltexte und Übersetzungskorpora im Sinne der Translationswissenschaft als eine große Hilfe im translatorischen Prozess erweisen. Sie können den Translatorinnen und Translatoren dabei helfen, den Zieltext skopos-gerecht und zielgruppenadäquat zu erstellen. Bei Parallelkorpora bzw. Übersetzungskorpora im Sinne der Korpuslinguistik ist hier jedoch besondere Vorsicht angebracht, da sie nicht wirklich als repräsentative Texte einer Kultur angesehen werden können.

2.3. Typen von Korpora

Aufgrund der vielen Vorteile gegenüber anderen Hilfsmitteln sind Hilfstexte und Textkorpora unverzichtbar für die Tätigkeit von Übersetzerinnen und Übersetzern und werden auch immer wichtiger im Bereich der Translationswissenschaft. Es wird, wie bereits erwähnt, zwischen Korpora in gedruckter und Korpora in elektronischer Form unterschieden.

2.3.1. Korpora in gedruckter Form

Korpora in gedruckter Form weisen allerdings erhebliche Nachteile auf. Der größte Nachteil ist sicherlich, dass die Korpuserstellung und –analyse sehr zeitaufwendig sind, sodass für den eigentlichen Übersetzungsprozess nicht mehr genügend Zeit übrig bleibt, was gerade bei den knappen Deadlines und dem ständigen Zeitdruck in der heutigen Zeit nicht mehr vertretbar ist. Des Weiteren ist die manuelle Analyse zumeist sehr fehleranfällig (vgl. Bowker 2008:44).

Wurde der Korpus endlich erstellt, müssen alle Texte analysiert werden, wobei oftmals auch sehr viel irrelevantes Material gelesen werden muss, bis endlich der gesuchte Terminus bzw. die benötigten Informationen gefunden wurden. Bei umfangreichen gedruckten Korpora ist es außerdem schwierig, allgemeingültige linguistische und stilistische Muster aufzudecken. Das heißt also, dass die Übersetzerin bzw. der Übersetzer bei der manuellen Analyse nicht genügend Texte analysieren kann, um sicherzustellen, dass alle relevanten Konzepte, Termini und linguistischen Merkmale abgedeckt werden (vgl. Bowker 2008:43f.).

2.3.2. Korpora in elektronischer Form

Da bei der Arbeit mit Korpora in gedruckter Form massive Nachteile aufgrund des enormen Zeitaufwandes und den unzureichenden und unzuverlässigen Ergebnissen entstehen können, bieten Korpora in elektronischer Form eine gute Alternative und erfreuen sich auch immer größerer Beliebtheit. Elektronische Korpora sind dank der heutigen Technik und dem Internet auch leichter erstellbar und zugänglich. Dank maschinenlesbarer Texte können umfangreiche Korpora schneller erstellt und weit mehr Texte analysiert werden. Ein weiterer Vorteil besteht außerdem darin, dass die Texte auch am Computer bearbeitet werden können. Es gibt jedoch keine Vorgaben in Bezug auf den Umfang. Die Anzahl der Texte in einem Korpus hängt immer vom jeweiligen Projekt ab. Elektronische Texte müssen aber genauso wie gedruckte Texte sorgfältig ausgewählt werden (vgl. Bowker 2008:44).

Es gibt verschiedene Arten von elektronischen Korpora: monolinguale, bilinguale und multilinguale. Ein monolingualer Korpus beinhaltet Texte aus einer einzigen Sprache, ein bilingualer Korpus enthält Texte aus zwei Sprachen und ein multilingualer Korpus Texte aus drei oder mehreren Sprachen (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2010²:103-104).

Die Texte sind entweder bereits in elektronischer Form verfügbar oder sie müssen mit Hilfe verschiedener Programme konvertiert werden. Wurde der Korpus einmal erstellt, können die Daten mit sogenannten Korpusanalyse-Tools bearbeitet werden. Bei der Arbeit mit korpusbasierten Tools muss jedoch berücksichtigt werden, dass das Programm die Informationen nur darstellt und es weiterhin Aufgabe der Übersetzerin bzw. des Übersetzers ist, diese richtig zu analysieren (vgl. Bowker 2008:44f.).

2.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Korpora eine wichtige Rolle in der translatorischen Praxis spielen. Sie sind allerdings nicht nur ein nützliches Hilfsmittel in Bezug auf realen Sprachgebrauch, adäquate Terminologie und Hintergrundwissen zur Erstellung eines skoposgerechten Translats, sondern sie werden auch bereits in der Ausbildung von Übersetzerinnen und Übersetzern benutzt und bilden die Basis für die Entwicklung von sogenannten CAT-Tools. Korpora werden aber nicht aus willkürlich ausgewählten Texten zusammengestellt, sondern diese unterliegen bestimmten Kriterien. Es wird unterschieden zwischen zwei Typen: Korpora in gedruckter und Korpora in elektronischer Form. Im Vergleich zu jenen in gedruckter Form bieten elektronische Korpora eine Menge an Vorteilen. Textkorpora allgemein erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, dennoch ist die Erstellung zeitaufwendig und nicht immer mit dem Zeitdruck vereinbar. Bei zu großem Zeitdruck kann allerdings auch auf bereits bestehende und frei zugängliche Korpora zurückgegriffen werden. Textkorpora ergänzen traditionellere Hilfsmittel, ersetzen diese aber nicht unbedingt, und sie bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern ein umfangreiches Informationsangebot.

3. Vorteile der Arbeit mit Korpora

Das natürlichste Mittel, das sich anbietet, ist der originale Fachtext in der Sprache, in die zu übersetzen ist; ein Text aus dem gleichen Fachgebiet und möglichst der gleichen Textkategorie. (Hohnhold 1990:23)

Textkorpora sind, wie in dieser Arbeit bereits umfassend erläutert wurde und wie auch das angeführte Zitat zeigt, ein besonders hilfreiches Recherchemittel für Translatorinnen und Translatoren, egal um welche benötigte Information es sich handelt. Wie bei allen Hilfsmitteln gibt es aber sowohl Vor- als auch Nachteile in Bezug auf deren Verwendung im Translationsprozess. Im Folgenden werden nun die Vorteile und das reiche Informationsangebot thematisiert.

Übersetzungskorpora und Paralleltexte können ein breites Informationsangebot enthalten, was sie von traditionelleren Hilfsmitteln wie Wörterbüchern und dergleichen unterscheidet. Gerade wegen dieses reichen Informationsangebotes erfreuen sich Textkorpora bei professionellen Übersetzerinnen und Übersetzern großer Beliebtheit und werden wahrscheinlich auch in Zukunft noch gerne als Hilfsmittel genutzt werden.

Translation ist nie nur ein reiner Sprachtransfer, sondern immer auch eine kulturübergreifende Handlung, deren Fokus auf der beabsichtigten Funktion des Zieltextes liegt (vgl.

Snell-Hornby 1996:66). Die Informationen, die für den Übersetzungsprozess am wertvollsten sind, findet die Translatorin bzw. der Translator daher in Paralleltexten bzw. Textkorpora mit Originaltexten aus der Zielsprache, die das betreffende Themengebiet behandeln (vgl. Snell-Hornby 1996:72).

3.1. Aneignung von Wissen

Korpora bieten Translatorinnen und Translatoren verschiedenste Informationen zu verschiedenen Problemstellungen. Wichtig ist zu beachten, dass sie nicht nur Informationen auf Sprachebene bieten, sondern auch auf Sachebene. Der Erwerb von Sach- sowie Sprachwissen ist unerlässlich, da sowohl an die Übersetzerinnen und Übersetzer als auch an ihre Produkte immer höhere Ansprüche gestellt werden (vgl. Schmitt 1992: 196ff.).

3.1.1. Sprachwissen

Die Informationen des Ausgangstextes müssen exakt und deutlich in der Zielsprache übermittelt werden. Somit können – anders als beim literarischen Übersetzen – beim Fachübersetzen keine neuen Wörter geschöpft werden, sondern es müssen vielmehr sprachliche Mittel gefunden werden, die es ermöglichen, einen adäquaten Zieltext zu verfassen, der dem Ausgangstext gerecht wird. Neben der Terminologie sind auch syntaktische und stilistische Mittel wichtig, die dazu dienen, einen Text einfach und eindeutig zu verfassen. Diese sind in den einzelnen Sprachen unterschiedlich und können mithilfe von Textkorpora ermittelt werden (vgl. Fluck 1996⁵:136ff.).

Textkorpora können vor allem in Bezug auf den Sprachgebrauch hilfreich sein. Aus ihnen kann zum Beispiel herausgefiltert werden, dass im Deutschen eher ein Nominalstil bevorzugt wird, im Englischen aber eher ein Verbalstil. Der Sprachgebrauch kann teilweise sehr problematisch sein, aber durch eine Paralleltextanalyse können Probleme ebendiesen betreffend geklärt werden (vgl. Snell-Hornby 1996:72ff.).

Sprache muss immer in Beziehung zur Kultur betrachtet werden mit all ihren Normen und Eigenheiten. Es handelt sich nie nur um eine willkürliche unkontrollierte Anordnung von Worten, sondern immer um einen kontrollierbaren Umgang mit in einer Kultur gültigen Normen und Konventionen (vgl. Snell-Hornby 1996:115). Um einen adäquaten Umgang mit den in der Zielkultur gültigen Normen und Konventionen im Translationsprozess gewährleisten zu können, ist die Verwendung von Paralleltexten und Übersetzungskorpora ratsam.

3.1.2. Sachwissen

Neben dem Sprachwissen sind auch Sach- und Fachwissen unabdingbar, denn ohne das notwendige Hintergrundwissen ist professionelles Übersetzen nicht möglich.

Durch die Vielfalt an Fachgebieten stellen Translatorinnen und Translatoren oft Wissensdefizite in Bezug auf zu übersetzende Texte fest, da eine Ausbildung in allen Disziplinen schlicht nicht möglich ist. In diesen Fällen ist es deshalb wichtig, sich erst einmal das fehlende Wissen anzueignen, weil erst ein Text, der wirklich verstanden wurde, auch übersetzt werden kann (vgl. Schmitt 2006a:4). Für den Translationsprozess gilt folgendes:

Wer nichts über die kommunale Selbstverwaltung weiß, kann nicht darüber schreiben, nicht in einer fremden Sprache und auch nicht in der eigenen. (Holz-Mänttari 1984:150)

Dieses Zitat soll veranschaulichen, dass auch wenn die Textoberfläche eines Ausgangstextes Informationen zu den Sachverhalten aufweist, diese dennoch verstanden sein müssen bevor eine aktive Textproduktion überhaupt möglich ist. Deshalb muss erforderliches Wissen für jeden Fall als Hintergrundwissen in ausreichender Menge vorhanden sein. Die Translatorinnen und Translatoren müssen sich also sorgfältig in den betreffenden Sachbereich einarbeiten. Da sie in verschiedenen Kulturkreisen tätig sind, müssen sie auch in allen situationsrelevanten Bereichen recherchieren, also in all ihren für den Translationsauftrag relevanten Arbeitssprachen und Arbeitskulturen (vgl. Holz-Mänttari 1984:150f.).

Einerseits ist Textverstehen erst durch das eigene kulturelle Wissen möglich, welches von der eigenen Kultur geprägt ist, andererseits müssen sich Translatorinnen und Translatoren auch immer wieder selbstständig in bestimmte Themenbereiche einarbeiten (vgl. Resch 2006:344f.). In solchen Situationen können Korpora Abhilfe verschaffen. Dadurch, dass die enthaltenen Texte in einer ähnlichen Kommunikationssituation entstanden sind und eine ähnliche Kommunikationsfunktion aufweisen, vermitteln sie eingehendes Sach- und Fachwissen über einen bestimmten Themenbereich, verschaffen also den Translatorinnen und Translatoren das für die Textproduktion nötige Hintergrundwissen.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Defizite in Bezug auf das Sachwissen durchaus vorkommen können. Immerhin sind Translatorinnen und Translatoren Fachleute für die Textproduktion und keine Ingenieurinnen und Ingenieure, Juristinnen und Juristen o.ä. Als Fachleute wissen sie aber, wann ihr Sachwissen nicht für die Textproduktion ausreicht. Sie wissen, dass Inhalte immer den Text bestimmen und es daher unbedingt notwendig ist, einen Text wirklich zu verstehen, um ihn überhaupt in einer anderen Sprache verständlich machen zu können. Was sie aber vor allem von Laien unterscheidet ist, dass sie wissen, wie sie sich das fehlende Wissen aneignen können (vgl. Best/Kalina 2002:178). Genau in diesen Situationen sind Paralleltexte und Textkorpora eine große Hilfe und werden deshalb gerne von Translatorinnen und Translatoren verwendet.

3.2. Identifizieren von Textsortenkonventionen

Jeder Text repräsentiert eine bestimmte Textsorte. In der Translationswissenschaft werden unter Textsorte überindividuelle Sprech- und Schreibakttypen verstanden. Durch wiederholtes Auftreten in vergleichbaren Kommunikationssituationen bilden sich charakteristische Sprach- und Textgestaltungsmuster heraus, welche von Kultur zu Kultur erhebliche Unterschiede aufweisen können (vgl. Reiß/Vermeer 1984:149).

Diese Muster können sich zu sprachlichen Verhaltensregularitäten in bestimmten Kommunikationssituationen verfestigen. In diesem Fall spricht die Translationswissenschaft von Textsortenkonventionen. Diese sind aber nicht unabänderlich, sondern können sich mit der jeweiligen Kultur, in der sie gelten, verändern. Sie sind ungeschriebene Regeln, wie Texte in bestimmten Situationen verfasst werden, lassen aber der Produzentin bzw. dem Produzenten im Gegensatz zu anderen sprachgebundenen Regeln (z.B. Grammatik) etwas Spielraum für die Textproduktion. Konventionen können auf allen Sprach- und Textebenen vorkommen, von der Phraseologie über die Lexik und die Grammatik bis hin zur Textstrukturierung. Eine Todesanzeige zum Beispiel unterscheidet sich in ihrem Textaufbau und Sprachgebrauch ganz grundlegend von einem Beipackzettel eines Medikaments (vgl. Reiß/Vermeer 1984:83ff.).

Textsorten können unterschieden werden in generelle Textsorten, die wahrscheinlich in jeder Schriftkultur vorhanden sind, übereinzelsprachliche Textsorten, die nicht in allen Kulturen anzutreffen sind, und einzelsprachliche Textsorten, die kaum über einen Kulturraum hinaus verwendet werden. Einzelsprachliche Textsorten können nicht funktionskonstant übersetzt werden und auch bei Textsorten, die sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielkultur existieren, können große Unterschiede auftreten, was die Übersetzung eines Textes dieser Textsorten ebenfalls erschweren kann. Diese Unterschiede können leicht anhand von Paralleltexten und Übersetzungskorpora ermittelt werden. Die Identifizierung dieser Unterschiede ist deshalb wichtig, weil Textsortenkonventionen als Auslöser für Erwartungshaltungen fungieren. Die Translatorin bzw. der Translator muss – um Interferenzen zu vermeiden – das Translat an die jeweiligen zielsprachlichen Konventionen anpassen, welche bestimmen, wie der Text rezipiert wird und ob das Translat in der Zielkultur funktioniert (vgl. Göpferich 2006b:62f.).

Gerade in der Translationswissenschaft sind Textsortenkonventionen also von großer Bedeutung, da die Produktion eines Textes immer textsorten-, zweck-, adressaten- und zielkulturellgerecht erfolgen muss. Für die Erstellung eines Translats ist es unbedingt notwendig, dass Translatorinnen und Translatoren die Textsortenkonventionen in all ihren Arbeitssprachen kennen. Mithilfe von Paralleltexten bzw. Übersetzungskorpora können sich die Textproduzentinnen und Textproduzenten daran orientieren, was in einer bestimmten Kultur bei der Gestaltung einer bestimmten Textsorte üblich ist (vgl. Hansen 2006:342).

3.3. Terminologie im Kontext

Zum Informationsangebot in Übersetzungskorpora zählt vor allem die Terminologie. Übersetzen bedeutet immer die Produktion eines Textes als Ganzes und nicht nur einzelner Textteile. Daher sind Textkorpora auch ein so gutes Hilfsmittel für die Übersetzung eines Textes.

In Texten stoßen Translatorinnen und Translatoren auf die verschiedensten Bausteine, die von großem terminologischen Wert sind. Diese reichen von Benennungen, fest gefügten sprachlichen Wendungen bis hin zu Standardformulierungen (vgl. Hohnhold 1990:114).

Egal um welche Sprache es sich handelt, die Bedeutungen von Wörtern können überlappen und es ist oftmals sehr schwierig, die Grenzen zwischen einzelnen Bedeutungsfeldern zu identifizieren. Die wahre Bedeutung eines Wortes ergibt sich erst aus dem Kontext, und Korpora stellen einen solchen Kontext dar (vgl. Nida 2001:29).

Bei fehlendem Wissen die Terminologie betreffend eignen sich Textkorpora also hervorragend als Recherchemittel. Sie sind ein gutes Hilfsmittel, um Termini in ihrem Sprachgebrauch und textsortenspezifischen Gebrauch zu analysieren. Durch die Verwendung von Übersetzungskorpora können Translatorinnen und Translatoren analysieren, wie Muttersprachlerinnen und Muttersprachler bestimmte Sachverhalte in ihrer Muttersprache ausdrücken (vgl. Anderman/Rogers 2008:3). Gerade bei der Übersetzung von Fachtexten bieten sie ausführliche Informationen darüber, wie ein bestimmter Text in einer bestimmten Sprache üblicherweise verfasst wird. Sie geben Aufschluss über einzelne Fachwörter und Fachwendungen, über für Fachtexte übliche Standardsätze und deren Phraseologie sowie den für die jeweilige Textsorte üblichen Textduktus (vgl. Hohnhold 1990:25).

3.4. Vermeidung von Interferenzen

Unterschiede bestehen nicht nur zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen, sondern können auch zwischen den Sprachvariationen einer Sprache vorkommen, z.B. bei Sprachvariationen der deutschen Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sich diese Unterschiede bewusst zu machen, ist wichtig für die Vermeidung von Interferenzen, d.h. der Einbringung ausgangskultureller Elemente in die Zielkultur. Auf diese Unterschiede in den Sprachen sowie auch den einzelnen Sprachvariationen können Korpora hinweisen. Auf diese Weise wird mit deren Hilfe ein der Zielkultur angepasster Zieltext erstellt, der im Idealfall nicht als Übersetzung erkennbar ist, sondern sich wie ein Original liest (vgl. Milosavljević 2011:45).

Mittels Paralleltextrn bzw. Übersetzungskorpora kann darauf geschlossen werden, auf wie viele verschiedene Arten Termini im Kontext verwendet werden können und außerdem können die kulturabhängigen Konventionen analysiert werden. Immerhin sind der Kontext

und die Konventionen am wichtigsten, wenn es um die Erstellung eines qualitativ hochwertigen und funktionierenden Translats geht, und nicht die Äquivalenz einzelner Termini, die in Wörterbüchern geliefert wird. Mithilfe von Textkorpora können somit Interferenzen vermieden werden, welche normalerweise das Scheitern des Zieltextes bedeuten würden (vgl. Snell-Hornby 1996:91).

3.5. Äquivalenzsicherung und Authentizität

Bei der Translation hat der Ausgangstext immer eine gewisse Vorrangstellung inne, wodurch von den Übersetzerinnen und Übersetzern eine gewisse Genauigkeit und Treue gegenüber ebendiesem verlangt wird. Der Fokus der Translation liegt seit jeher auf der sogenannten Äquivalenz. Übersetzungen sollen möglichst äquivalent zu ihren Originalen erstellt werden. Es geht jedoch nicht darum, einen Ausgangstext 1:1 in der Zielsprache zu reproduzieren, sondern darum, die Zielsprache und die verschiedenen Texttypen zu erforschen, damit eine stilistische und funktionale Äquivalenz erreicht werden kann. Oftmals muss daher den typischen Textmerkmalen der Zielsprache die Priorität eingeräumt werden, damit ein authentischer Text das Ergebnis ist (vgl. Baker 1993:235f.).

Korpora spielen eine entscheidende Rolle bei der Äquivalenzsicherung. Äquivalenz wird als *Gleichwertigkeit* verstanden, nicht zu verwechseln mit *Gleichheit*. Ziel ist es ein möglichst hohes Maß an Äquivalenz auf allen Ebenen, von fachsprachlichen Benennungen bis hin zum Textganzen, herzustellen (vgl. Hohnhold 1990:56ff.).

Äquivalenz kann also auf verschiedenen Ebenen erreicht werden. Beim Fachübersetzen wird vor allem Äquivalenz auf Begriffsebene angestrebt. Hier wird zwischen drei Formen der Äquivalenz unterschieden: volle bzw. optimale Äquivalenz bei vollständiger Übereinstimmung der Inhalte von ausgangs- und zielsprachlichen Begriffen, annähernde Äquivalenz bei nur teilweise übereinstimmenden Inhalten von Begriffen und keine Äquivalenz, wenn sich Begriffsinhalte gar nicht decken. Äquivalenz auf phraseologisch-idiomatischer Ebene zu erreichen ist noch schwieriger. Hier geht es nicht nur um die Richtigkeit eines verwendeten Terminus, sondern darum, wie idiomatisch üblich eine Äußerung ist (vgl. Hohnhold 1990:56ff.). Es ist allerdings nicht möglich völlige Äquivalenz auf allen Ebenen zu erreichen. Ziel ist es immer, ein hohes Maß an Gleichwertigkeit zu sichern.

Bei der Erstellung eines authentischen und qualitativ hochwerigen Translats aber auch gerade in Bezug auf die Äquivalenzsicherung sind Paralleltexte und Übersetzungskorpora ein nützliches Hilfsmittel.

3.6. Vorteile gegenüber Wörterbüchern

Textkorpora erfreuen sich größter Wertschätzung im Bereich der Translation. Das liegt, wie zu erkennen ist, vor allem daran, dass sie den Translatorinnen und Translatoren Informationen bieten können, die in anderen Hilfsmitteln normalerweise nicht enthalten sind. Vor allem im Vergleich zu Wörterbüchern stellen Paralleltexte und Textkorpora eine größere Hilfe dar. Das größte Problem, das speziell bei gedruckten Exemplaren von Wörterbüchern auftritt, ist, dass aufgrund des begrenzten Platzes auch die gebotene Menge an Informationen begrenzt ist. Korpora allerdings sind von diesem Problem nicht betroffen und können dadurch den Translatorinnen und Translatoren eher bieten, was diese für den Translationsprozess benötigen. Außerdem können die benötigten Informationen schneller aus Übersetzungskorpora bezogen werden (vgl. Lang 2010:49ff.).

Im Gegensatz zu Printexemplaren von Wörterbüchern sind Paralleltexte bzw. Textkorpora auch auf Gebieten des raschen Wandels auf dem Laufenden. Dadurch machen sie nicht nur den tatsächlichen Sprachgebrauch, sondern auch eine aktuellere Terminologie zugänglich (vgl. Hohnhold 1990:68f.).

Die Verwendung von Paralleltexten und Textkorpora sowie deren Vergleich sind deshalb wichtig, weil bei der Übersetzung Sprache im Zusammenhang erwartet wird. Korpora bieten wichtige Teilinformationen auf dem sprachlichen und fachlichen Sektor und sind außerdem Abbilder des zu leistenden Ganzen. Mehrsprachige Wörterbücher bieten dagegen bestenfalls eine Orientierungshilfe für die Übersetzung. Sie bringen den Wortschatz nicht in Aktion, sondern lexikalisch isoliert (vgl. Hohnhold 1990:25). Die allgemeine Ansicht von Laien, Wörterbücher seien die wichtigsten Arbeitsmittel von Translatorinnen und Translatoren ist somit nichtig, da die Zieltextproduzierenden wissen müssen, wie bestimmte Sachverhalte in der Zielsprache ausgedrückt werden, und dazu müssen sie Paralleltexte bzw. ganze Übersetzungskorpora heranziehen, um Ausdrucks- und Verknüpfungsmittel in den Arbeitssprachen zu ermitteln (vgl. Holz-Mänttari 1984:149). Es gilt also: Paralleltexte und Korpora sind definitiv Wörterbüchern, vor allem zweisprachigen Wörterbüchern, vorzuziehen.

3.7. Zusammenfassung

Der Nutzen von Paralleltexten und Textkorpora besteht also allgemein darin, Übersetzerinnen und Übersetzer in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, denn mithilfe von Korpora können mögliche Problemfaktoren beseitigt und somit auch eventuell entstehende Missverständnisse vermieden werden. Außerdem können sie sich im Prozess der Qualitätssicherung als nützlich erweisen.

Aus der eben genannten Auflistung des in Textkorpora zu findenden Informationsangebotes ist erkennbar, wie wichtig deren Verwendung im Übersetzungsprozess ist. Im Vergleich zu anderen Hilfsmitteln weisen Korpora viele Vorteile auf, die hier noch kurz zusammengefasst werden.

Beispielsweise kommt es heutzutage immer wieder vor, dass Translatorinnen und Translatoren in Gebieten tätig sind, für die sie eigentlich nicht ausgebildet wurden. In diesen Fällen können sich Korpora als äußerst praktisch für die Textproduktion erweisen. Sie können den Textproduzierenden als eine Art Anleitung zur Zieltextproduktion für die jeweiligen Sprachen dienen (vgl. Lang 2010:52).

Des Weiteren spielen Textsortenkonventionen gerade in der Translationswissenschaft eine große Rolle und deren Beachtung ist ausschlaggebend dafür, wie gut oder schlecht ein Translat in der Zielkultur funktioniert. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass bei der Übersetzung Textsortenbesonderheiten des Ausgangstextes, also die textuelle Gestaltung, einfach im Zieltext reproduziert werden, ohne darauf zu achten, dass andere Konventionen üblich und kommunikativ angemessener gewesen wären, was erhebliche textuelle Interferenzen und als Konsequenz das Scheitern des Zieltextes zur Folge hat (vgl. Kupitsch-Losereit 2006:168). Vor allem bei Standardtexten, wie zum Beispiel Sicherheitshinweisen oder Urheberrechtsklauseln, sind Interferenzen leicht zu vermeiden, da für diese Texte bereits zielkulturelle Entsprechungen vorliegen und ganz einfach aus Paralleltexten bzw. Textkorpora entnommen werden können (vgl. Schmitt 2006b:212). Die Bestimmung von kulturspezifischen Merkmalen erfolgt vor allem durch die Analyse von in Paralleltexten und Übersetzungskorpora enthaltenen Informationen. Durch diese Analyse lassen sich relevante Unterschiede auf den verschiedenen Textebenen feststellen und diesbezügliche Erkenntnisse können den Translatorinnen und Translatoren bei der Erstellung einer Übersetzung helfen (vgl. Best 2002:179).

Gerade im Vergleich mit Wörterbüchern weisen Paralleltexte bzw. Textkorpora erhebliche Vorteile auf. Das heißt natürlich nicht, dass ganz auf Wörterbücher verzichtet werden soll, immerhin können sie als erste Orientierungshilfe dienen und eine Anregung sein. Dennoch sollten Wörterbücher allgemein sehr selektiv und kritisch verwendet und es sollte nichts blindlings übernommen werden (vgl. Ammann 1995⁴:106f.). Am besten werden die in Wörterbüchern gefundenen Einträge mit den in Korpora enthaltenen Informationen abgeglichen, um einen möglichst authentischen Sprachgebrauch zu sichern.

Paralleltexte und Übersetzungskorpora vermitteln also Wissen auf verschiedensten Ebenen und weisen erhebliche Vorteile gegenüber anderen Recherchemitteln auf. Deshalb sind sie als Hilfsmittel für die Translation konkurrenzlos. Es ist jedoch auch klar, dass Korpora nicht unbedingt andere Hilfsmittel ersetzen können, sie sollten aber ein fixer Bestandteil der vorbereitenden Recherche sein (vgl. Hohnhold 1990:64). Wie bei allen Hilfsmitteln, können auch bei der Verwendung von Korpora Schwierigkeiten entstehen, welche im nächsten Kapitel genauer erläutert werden.

4. Nachteile der Arbeit mit Korpora

Die Vorteile der Arbeit mit Paralleltexten bzw. Übersetzungskorpora überwiegen zwar ganz deutlich, dennoch gibt es auch negative Seiten in Bezug deren Verwendung im Translationsprozess.

4.1. Suche nach geeigneten Texten

Eine massive Problematik ergibt sich daraus, dass sich die Suche nach geeigneten Texten für einen Korpus als äußerst schwierig herausstellen kann. Das Internet bietet in der heutigen Zeit zwar eine große Anzahl leicht zugänglicher potenzieller Paralleltexte, bei der hohen Angebotsdichte ist es allerdings sehr schwer für den Translationsprozess brauchbare Texte herauszufiltern. Paralleltexte aus dem Internet sollten außerdem prinzipiell immer kritisch betrachtet werden, bevor eine Übersetzungsentscheidung auf deren Basis gefällt wird, immerhin muss auf deren Qualität und Verwendbarkeit geachtet werden (vgl. Sánchez-Gijón 2009:113f.). Zudem kann es sein, dass im Internet zu einer bestimmten Sprache nur sehr wenige Texte gefunden werden können (vgl. Maia 2003:45f.). Des Weiteren reicht, wie bereits erwähnt, ein einzelner Paralleltext nicht aus, um alle nötigen Ebenen abzudecken und deshalb sollte eine möglichst große Anzahl von Texten – am besten unterschiedlicher Verfasserinnen und Verfasser – für die Erstellung eines Korpus herangezogen werden, um zu vermeiden, dass Eigenheiten in der Textproduktion als Textsortenspezifika missverstanden werden (vgl. Göpferich 2006a:184). Dies würde schwerwiegende Folgen haben und die Übersetzung würde nicht die beabsichtigte Funktion in der Zielkultur erfüllen.

Es sollten eigentlich auch nur hochwertige Texte verwendet werden, jedoch ist es oftmals sehr schwierig, die Aktualität, Qualität und vor allem Verlässlichkeit eines gefundenen Paralleltextes festzustellen (vgl. Maia 2003:45).

4.2. Feststellung der Qualität und Verlässlichkeit

Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass, wie bereits des Öfteren erwähnt wurde, verwendete Paralleltexte nach Möglichkeit Originaltexte in einer Sprache sein sollten. Da es aber sehr schwer sein kann, einerseits überhaupt geeignete Texte zu finden und andererseits herauszufinden, ob die gefundenen Texte Originale oder Übersetzungen sind, kommt es häufig vor, dass Translatorinnen und Translatoren auf übersetzte Texte zurückgreifen müssen. An dieser Stelle sei gesagt, dass es grundsätzlich wahrscheinlich besser ist, eine Übersetzung in den Korpus aufzunehmen, als gar keinen Text in der Zielsprache als Referenztext zu haben.

Das Problem bei der Verwendung von Übersetzungen als Paralleltexte besteht darin, dass diese wenn nur von hoher Qualität sein sollten. Vor deren Verwendung als Hilfsmittel muss erst einmal deren Qualität anhand einer Übersetzungskritik festgestellt werden, da nicht immer geprüfte Übersetzungen zur Verfügung stehen. Aber auch wenn Übersetzungen geprüft wurden, besteht immer noch die Gefahr, dass Interferenzen bezüglich der üblichen Vertextungskonventionen in den jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaften auftreten. Dies betrifft vor allem Textsorten mit sehr starker individueller Prägung durch die Autorinnen und Autoren, wie zum Beispiel Glossen, Leitartikel, Essays etc. Es wäre möglich, dass die Übersetzerin bzw. der Übersetzer versucht hat die individuelle Ausdrucksweise der Autorin bzw. des Autors in der Zielsprache zu verdeutlichen und dann eventuelle Konventionen mit individuellen Eigenheiten des Schreibstils verwechselt werden. Ist das der Fall, kann das produzierte Translat in der Zielsprache befremdend und störend wirken, was sich durch eine Paralleltextuntersuchung von vornherein vermeiden ließe. Stark konventionalisierte Texte sind kaum von diesem Problem betroffen und auch auf literarische Texte trifft dies natürlich nicht zu (vgl. Reiß/Vermeer 1984:195f.).

Übersetzte Texte weisen außerdem oft Mängel auf. Diese können auf allen Ebenen vorkommen, von einzelnen Termini bis hin zum Textganzen (vgl. Hohnhold 1990:59). Gründe für diese Mängel können sein, dass die übersetzten Texte entweder in aller Eile, von Nicht-Muttersprachlerinnen bzw. Nicht-Muttersprachlern der Zielsprache oder von Muttersprachlerinnen bzw. Muttersprachlern ohne translatorische Kompetenzen produziert wurden. Es kann außerdem sein, dass sich Übersetzungen zu nah an deren Ausgangstexten orientieren. Dadurch ist ihre Verlässlichkeit als Referenzmittel nur beschränkt gegeben (vgl. Maia 2003:45).

Ferner ist nur ein unabhängig in der Zielsprache spontan entstandener Text wirklich eine Hilfe für den Translationsprozess. Bei der Verwendung von Übersetzungen als Referenzmittel besteht die Gefahr, dass durch die Übernahme fremder Strukturen die eigentlichen Sprachkonturen und dadurch die Unterschiede im Sprachgebrauch leicht verwischt werden und nicht mehr klar ersichtlich sind (vgl. Snell-Hornby 1990:10).

4.3. Globalisierung

Auch aufgrund der rasch voranschreitenden Globalisierung und des Einflusses anderer Sprachen (beispielsweise des Englischen) durch die Verwendung von fremdsprachlichen Begriffen und die Übernahme fremdsprachlicher Textsortenkonventionen und Textstrukturen entstehen Probleme, da der kulturelle Filter nicht mehr existiert. Dasselbe Problem ergibt sich auch daraus, wenn Texte für Empfängerinnen und Empfänger verschiedener Sprachgemeinschaften oder gleichzeitig in verschiedenen Sprachen erstellt werden (vgl. House 2002:107f.).

Gerade im Zeitalter der Globalisierung kommt interkultureller Fachkommunikation eine große Bedeutung zu. Für Expertinnen und Experten verschiedenster Disziplinen, also z.B. aus dem juristischen, wissenschaftlichen oder ökonomischen Bereich, sowie für Politikerinnen und Politiker wird der internationale Austausch, d.h. die Kommunikation über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg, immer wichtiger. Somit ist auch die Fachübersetzung in allen Bereichen zu einem sehr wichtigen Thema geworden. Fachleute aus den verschiedensten Ländern und Kulturen wollen, müssen sogar, weltweit miteinander kommunizieren, international tätige Unternehmen benötigen immer mehr Fachübersetzungen usw. Genau hier kommen Translatoren und Translatoren als Expertinnen und Experten der interkulturellen bzw. transkulturellen Fachkommunikation ins Spiel. Sie sind für das Zustandekommen einwandfrei funktionierender Kommunikation verantwortlich (vgl. Stolze 1999:14). Eine Folge der Globalisierung ist außerdem die Standardisierung von Fachsprachen und Textproduktionen.

Der vermehrt globalisierte Sprachgebrauch kann ebenfalls zu Schwierigkeiten bei der Verwendung von Korpora als Hilfs- und Recherchemittel führen.

4.4. Sonstige Nachteile

Existieren innerhalb einer Sprache mehrere Standardsprachen (z.B. bundesdeutsches, österreichisches und schweizerisches Standarddeutsch oder britisches, US-amerikanisches und australisches Standardenglisch), muss diese Tatsache auch bei der Auswahl von Texten beachtet werden. Etwaige Unterschiede müssen berücksichtigt werden und die Rechercharbeit und somit auch die Suche nach Texten zur Erstellung eines Korpus müssen alle betroffenen Gebiete einer Sprache abdecken (vgl. Hohnhold 1990:138). Dies kann ebenfalls Schwierigkeiten bereiten.

Abgesehen davon kann der Vergleich von in Korpora enthaltenen Paralleltexten besonders langwierig sein, einerseits weil es schwer ist, geeignete Texte zu finden, andererseits weil diese genauestens analysiert werden müssen, vor allem aber, weil Ausgangstexte und Paralleltexte natürlich nicht Absatz für Absatz eins zu eins übereinstimmen. Der teils enorme Zeitaufwand kann sich als großes Problem herausstellen.

Zuletzt sind Paralleltexte vor allem für das Übersetzen von Fachtexten geeignet, also Texte, die oft auch aus genormten Elementen bestehen. In Bezug auf literarische Werke werden Paralleltexte sowie Textkorpora schnell an ihre Grenzen stoßen, denn es wird äußerst schwer sein, bei einer literarischen Übersetzung geeignete Texte zu finden, die alle Ebenen abdecken (vgl. Heinisch-Obermoser 2010:46).

4.5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Arbeit mit Korpora nicht nur Vor-, sondern auch Nachteile hat. Das größte Problem ist sicherlich die Suche nach geeigneten Texten zur Erstellung eines Korpus, die sich als besonders schwierig herausstellen kann. Besonders bei Texten aus dem Internet ist Vorsicht geboten. Diese sollten immer kritisch betrachtet werden, da sich nur sehr schwer bzw. gar nicht herausstellen lässt, ob es sich bei den Texten um Originale oder Übersetzungen handelt und ob diese von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erstellt wurden oder nicht. Außerdem ist es schwer festzustellen, wie aktuell, qualitativ hochwertig und verlässlich die gefundenen Texte wirklich sind.

Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Texten muss oftmals auf Übersetzungen zurückgegriffen werden, auch wenn im Sinne der Translationswissenschaft Übersetzungen eigentlich nicht als Paralleltexthe herangezogen werden sollten. Hier gilt: Es ist besser eine Übersetzung für den Korpus zu haben als gar keinen Text. Dennoch sollten verwendete Übersetzungen eine möglichst hohe Qualität aufweisen, da Übersetzungen oft Mängel aufweisen und die Gefahr von Interferenzen besteht. Die Qualität von Übersetzungen muss jedoch erst einmal festgestellt werden.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass oft mehrere Standardsprachen einer Sprache berücksichtigt werden müssen. Abgesehen davon hat durch die Globalisierung oft eine Sprache (z.B. Englisch) Einfluss auf eine andere, d.h. es werden fremdsprachliche Begriffe und Textstrukturen übernommen. Des Weiteren kommt es immer mehr zu einer Standardisierung der Fachsprachen. Aufgrund dieser Tatsachen, kann es ebenfalls zu Problemen bei der Verwendung von Korpora als Hilfsmittel beim Übersetzungsprozess kommen.

Wichtig ist, dass Korpora hauptsächlich für den Bereich der Fachübersetzung nützlich sind. Bei der Übersetzung von literarischen Texten stoßen sie sehr schnell an ihre Grenzen.

5. Übersetzungskorpora und ihre Verwendung im Bereich der computerunterstützten Translation

Heutzutage steht den Übersetzerinnen und Übersetzern eine Vielzahl von technischen Hilfsmitteln zur Verfügung. Neben technischen Geräten, die die Schreibmaschine abgelöst haben und heute aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken sind (Computer, Laptops, Tablets, Drucker etc.), können sich Translatorinnen und Translatoren auch einige Programme zunutze machen, die ihren Arbeitsalltag erheblich erleichtern können.

Geht es um den Zusammenhang zwischen Technologie und Translation, denken viele Laien sofort an die maschinelle Übersetzung, jenen Vorgang, bei dem ein Computerprogramm einen Text von einer Sprache in eine andere übersetzt.

Die maschinelle Übersetzung existiert nun schon seit über 50 Jahren und über all die Jahre hinweg hat sich die Qualität maschineller Übersetzungen deutlich gebessert. Dennoch gehören Fehler bei der maschinellen Übersetzung noch lange nicht der Vergangenheit an, obwohl sie mittlerweile weniger häufig vorkommen bzw. weniger gravierend ausfallen. Dies ist vor allem dem technischen Fortschritt zu verdanken, der zu neuen Errungenschaften im Bereich der maschinellen Übersetzung geführt hat (vgl. Bowker 2008:3). Trotzdem liefern Übersetzungsprogramme noch lange kein Qualitätsprodukt ab. Ohne Nachbearbeitung können die Translate, die durch maschinelle Übersetzung entstanden sind, nicht verwendet werden. Somit zeigt sich, dass trotz der Fortschritte im technischen Bereich menschliche Übersetzerinnen und Übersetzer auch weiterhin eine wichtige Funktion innehaben und nicht aus translatorischen Angelegenheiten wegzudenken sind (vgl. Bowker 2008:4).

Computer und diverse Programme können aber die Arbeit der Translatorinnen und Translatoren sehr wohl unterstützen, sogar erleichtern. In diesem Fall ist von computerunterstützter Translation oder CAT (*computer-assisted translation*) die Rede. An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass es sehr wichtig ist, zwischen maschineller Übersetzung und computerunterstützter Translation zu unterscheiden.

5.1. Definition von *CAT-Tools*

Diese Programme, die die Arbeit der Übersetzerinnen und Übersetzer unterstützen sollen, lassen sich unter dem Sammelbegriff CAT-Tools zusammenfassen. Es gibt verschiedene Arten von CAT-Tools, für diese Arbeit am relevantesten sind die sogenannten Translation Memory Systeme, auf die in weiterer Folge näher eingegangen wird. Zuvor soll jedoch erklärt werden, was CAT-Tools sind und wie sie von der sogenannten maschinellen Übersetzung (MÜ), bei der – wie der Name bereits erahnen lässt – eine Maschine bzw. ein Programm die vollständige Übersetzung anfertigt, abzugrenzen sind.

Wie die Bezeichnungen CAT (*computer-assisted translation* oder *computer-aided translation* = dt. computerunterstützte Übersetzung) oder die auch oft in diesem Zusammenhang erwähnte Bezeichnung MAHT (*machine-assisted human translation* = dt. maschinenunterstützte Übersetzung durch Menschen) zeigen, handelt es sich bei diesen Programmen nicht um Programme zur automatischen oder maschinellen Übersetzung, sondern die Übersetzung wird weiterhin von einer realen Person angefertigt. CAT-Tools sollen lediglich den Translationsprozess unterstützen und bei richtiger Anwendung erleichtern (vgl. Ottmann 2004:7f.). Während bei der maschinellen Übersetzung das Translat von einem Übersetzungsprogramm

erstellt und normalerweise von Übersetzerinnen und Übersetzern korrigiert und überarbeitet wird, sind bei der computerunterstützten Translation also weiterhin die Translatorinnen und Translatoren die Hauptverantwortlichen für die Übersetzung (vgl. Bowker 2008:4).

5.2. Translation Memory Systeme

One of the most important sources of information to which a translator can have access is a large body of previous translations. (Kay/Röscheisen 1993 zit. in Bowker 2008:92)

Auch in der computerunterstützten Translation werden Paralleltexte und Textkorpora verwendet. Die Tatsache, dass die Suche nach Paralleltexten und geeigneten Texten für die Bildung eines Textkorpus als Ressource beim Translationsprozess, vor allem wenn es sich dabei um Texte in Papierform handelt, zeitintensiv ausfallen kann, haben sich Entwicklerinnen und Entwickler von CAT-Tools zunutze gemacht. Elektronische Texte können um einiges schneller gesammelt und bearbeitet werden als Druckexemplare und sind auch um einiges umfangreicher. Auf elektronischem Wege kann also eine Bandbreite von Daten konsultiert werden. Gerade deshalb ist es wichtig, dass gefundene Texte im angelegten Textkorpus hinsichtlich ihrer Qualität bewertet werden (vgl. Bowker 2008:44).

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung ist der Übersetzungsaufwand gestiegen, da sehr viele Textdokumente in den meisten Sprachen zugänglich gemacht werden müssen. Translation Memory Systeme (im Folgenden nur mehr TM-Systeme genannt) sollen die Übersetzerinnen und Übersetzer bei ihrer Arbeit unterstützen, um das gestiegene Volumen an zu fertigenden Übersetzungen bewältigen zu können, und die Bearbeitung großer Übersetzungsprojekte erleichtern.

Vor allem bei TM-Systemen finden Übersetzungs- bzw. Parallelkorpora im Sinne der Korpuslinguistik Verwendung. Das Konzept dieser Translation Memorys existiert nun schon seit den 1970er Jahren, hat sich aber erst seit Ende der 1990er Jahre wirklich zu einem kommerziell nutzbaren Programm entwickelt. Früher wurden sie hauptsächlich von Übersetzungsbüros verwendet, mittlerweile sind sie einer breiten Masse zugänglich und haben dadurch an Popularität gewonnen (vgl. Bowker 2008:92). TM-Systeme gehören heutzutage zu den nützlichsten computerbasierten Hilfsmitteln, die für professionelle Translatorinnen und Translatoren entwickelt wurden (vgl. Lang 2010:54).

Translation Memory Systeme sind Datenbanken, die dazu verwendet werden, um Ausgangstexte bzw. Originaltexte und deren Übersetzungen zu speichern, sodass sie für spätere Übersetzungsaufträge zur Verfügung stehen und ggf. bereits übersetzte Formulierungen wiederverwendet werden können. In diesen Datenbanken werden die Texte in kurze Segmente zerkleinert, denen jeweils eine Entsprechung des Translats zugeordnet wird. Eine Überset-

zungseinheit besteht somit aus einem Segment des Ausgangstextes und dessen Äquivalent aus dem übersetzten Text. Diese Einheiten werden oftmals auch als Parallelkorpora bezeichnet, sind aber eher als Parallelkorpora im Sinne der Korpuslinguistik zu verstehen (vgl. Bowker 2008:92). Es handelt sich nämlich nicht um Originaltexte in verschiedenen Sprachen, sondern um Ausgangstexte und deren Übersetzungen. Es wurde auch bereits erwähnt, dass oftmals Übersetzungen als Paralleltex te verwendet werden müssen, und deshalb werden TM-Systeme von Translatorinnen und Translatoren genutzt.

Die Idee hinter TM-Systemen ist, dass Translatorinnen und Translatoren die Möglichkeit haben, auf schnelle und einfache Weise von ihnen getätigte frühere Übersetzungen zu durchsuchen. Diese Möglichkeit ist deshalb hilfreich, weil normalerweise gleiche oder ähnliche Ausdrücke verwendet werden, um ähnliche Ideen auszudrücken. Dadurch kommt es vor, dass Translatorinnen und Translatoren Textsegmente übersetzen müssen, die sie in ähnlicher Form schon einmal übersetzt haben. In diesen Fällen kann das TM-System automatisch die Datenbank durchsuchen und sie erhalten dann die passende Übersetzung. Dadurch kann sehr viel Zeit gespart und die Produktivität gefördert werden (vgl. Bowker 2008:93).

Translation Memorys müssen von Translatorinnen und Translatoren selbst angelegt werden. Diese müssen die einzelnen Segmente der Übersetzung den passenden Segmenten des Ausgangstextes zuordnen und die Übersetzungseinheiten in der Datenbank abspeichern. Bei einem neuen Auftrag wird dann der neue Ausgangstext mit den bereits gespeicherten Texten verglichen und wenn ein passendes Segment gefunden wurde, präsentiert das System der Translatorin bzw. dem Translator den gefundenen Textausschnitt samt Übersetzung (vgl. Bowker 2008:94). Translation Memorys werden also erst nützlich, wenn Übersetzerinnen und Übersetzer beginnen Daten zu speichern. Dies kann auf zwei Arten geschehen: während des Übersetzungsprozesses oder im Nachhinein durch Alignment. Durch interaktive Übersetzung wird ein qualitativ hochwertiges aber nicht sehr umfangreiches Translation Memory, durch Alignment ein umfangreiches aber qualitativ nicht so hochwertiges Translation Memory erstellt. Diese beiden Möglichkeiten schließen einander nicht aus, sondern eine Kombination aus beiden Varianten ist am besten (vgl. Bowker 2008:108). Die Erstellung eines Translation Memorys ist natürlich mit einem enormen Zeitaufwand verbunden, kann sich aber in späterer Folge als besonders hilfreich erweisen.

TM-Systeme können also den Translatorinnen und Translatoren bei der Übersetzung helfen und dadurch eventuell zu einer Zeitersparnis führen, letztendlich liegt es aber an den Textproduzentinnen und Textproduzenten selbst, zu entscheiden, ob das gefundene Übersetzungssegment in die neue Übersetzung eingefügt werden kann und in den Kontext passt oder ob weitere Recherchen und Bearbeitungen nötig sind. Denn Translatorinnen und Translatoren müssen immer einen ganzen einheitlichen Text produzieren, und auch wenn Translation Memorys eine große Hilfe sein können, kommt es häufig vor, dass gefundene Textsegmente zwar isoliert eine passende Übersetzung darstellen, im Kontext betrachtet jedoch plötzlich nicht mehr verwendet werden können (vgl. Bowker 2008:94ff.). Es ist gleichermaßen wichtig,

dass bei potenziellen Auftraggeberinnen und Auftraggebern ein Bewusstsein dafür geschaffen wird, dass Übersetzerinnen und Übersetzer nicht bloß auf einen OK-Schalter drücken müssen, sondern dass sie weiterhin eine herausfordernde und wertvolle Arbeit leisten (vgl. Bowker 2008:121).

Es sind nicht zwangsweise alle TM-Systeme gleich aufgebaut, sie verfügen allerdings alle über folgende Grundkomponenten:

- **Übersetzungsspeicher:** Datenbank, in der die Übersetzungen zweisprachig oder mehrsprachig, satzweise oder absatzweise gespeichert werden
- **Terminologiekomponente:** Datenbank, in der Fachbegriffe zweisprachig oder mehrsprachig mit Definitionen, Kontextbeispielen, Fachgebietszuordnungen usw. gespeichert werden
- **Editor:** Benutzeroberfläche, in der die Übersetzungseinheiten bearbeitet werden
- **Filter:** Filterprogramm zum Import verschiedener Formate, falls notwendig
- **Workflow-Tool:** Werkzeug zur Unterstützung der Auftragsabwicklung (Projektnumerierung, komplexe Projektmanagementfunktionen usw.)
- **Alignment-Tool:** Werkzeug zum Einlesen vorhandener zweisprachiger Textbestände in das TM-System zur Erstellung eines Übersetzungsspeichers (vgl. Ottmann 2004:13 f)

Üblicherweise verfügt ein TM-System auch über eine Analyse-Funktion, mithilfe derer der zu übersetzende Umfang ermittelt wird. Es werden die zu übersetzenden Wörter, Zeichen oder Übersetzungseinheiten gezählt, gefundene Matches werden mit einem Match-Wert angegeben und Wiederholungen werden ebenfalls gezählt. Dadurch lässt sich der Kosten- und Zeitaufwand sehr gut abschätzen und auf Grundlage dieser Analyse kann den Kundinnen und Kunden ein Angebot unterbreitet werden (vgl. Ottmann 2004:30 ff).

Bei der Arbeit mit einem TM-System wird ein Text zu allererst in sinnvolle Texteinheiten, sogenannte Segmente, zerteilt. Segmente können entweder einzelne Sätze oder Absätze sein. Diesen Vorgang nennt man Segmentierung und er folgt bestimmten Segmentierungsregeln. Bei diesen Regeln spielt die Zeichensetzung eine wichtige Rolle, so sind z.B. Satzendezeichen oder Absatzmarken Segmentgrenzen, aufgrund derer das System den Ausgangstext in einzelne Segmente zerteilen kann. Im Übersetzungsspeicher werden dann im Laufe des Übersetzungsprozesses die einzelnen Textsegmente mit ihren entsprechenden Übersetzungseinheiten zweisprachig abgespeichert. Während der weiteren Übersetzung dieses Textes oder eines neuen Ausgangstextes sucht das System nach gleichen oder ähnlichen Texteinheiten und wenn es fündig wird, schlägt es die gespeicherte Übersetzung mit einem sogenannten Match-Wert vor. Der Match-Wert gibt den Grad der Übereinstimmung der aktuellen Texteinheit mit der im Übersetzungsspeicher abgelegten Übersetzungseinheit an und wird in einem Prozent-

wert angegeben. Identische Einheiten, sogenannte *Perfect Matches* oder *Exact Matches*, haben einen Match-Wert von 100%. Sind Einheiten nicht identisch, sondern nur ähnlich, ist von sogenannten *Fuzzy Matches* die Rede (Ottmann 2004:14 ff). Bei jeder neuen Übersetzung greift das System dann wieder auf den Übersetzungsspeicher zu und bietet Übersetzungsvorschläge, falls vorhanden.

Wie bereits zuvor angedeutet, bieten TM-Systeme bei richtiger Anwendung eine Reihe von Vorteilen:

- Der Übersetzungsprozess lässt sich durch die Zeitersparnis beschleunigen.
- Ähnliche Textstellen werden einheitlich übersetzt.
- Eine einheitliche Terminologieverwendung und Formulierung wird sichergestellt.
- Das System dient dadurch auch der Qualitätssicherung.

Jedoch gibt es nicht nur Vorteile in Bezug auf die Verwendung von TM-Systemen, sondern es müssen auch die Nachteile beachtet werden. Zum Beispiel fallen zusätzliche Kosten durch die Anschaffung eines solchen Systems an, die Einarbeitung in das System und die Pflege des Übersetzungsspeichers erfordern einen zusätzlichen Zeitaufwand, der in keiner Weise vergütet wird, und gegebenenfalls muss mit einem reduzierten Honorar bei Abschlägen auf Wiederholungen gerechnet werden (vgl. Ottmann 2004:9 f). Des Weiteren muss beachtet werden, dass durch einen falschen Einsatz Mehrkosten entstehen können und eine schlechtere Übersetzungsqualität die Folge sein kann.

Technologie hat also auch seine Grenzen und es sollte nicht vergessen werden, dass die Übersetzungseinheiten von einer menschlichen Übersetzerin bzw. einem menschlichen Übersetzer gespeichert werden, daher hängt die Verlässlichkeit und die Nützlichkeit von Translation Memorys immer von den Fähigkeiten der jeweiligen Translatorinnen und Translatoren ab (vgl. Bowker 2008:114f.).

Normalerweise handelt es sich bei einem Translation Memory um ein Nebenprodukt des Übersetzungsprozesses, da die Übersetzungseinheiten im Laufe einer Übersetzung im Speicher abgelegt werden. Es besteht aber, wie bereits angesprochen wurde, die Möglichkeit, Texte nach der Übersetzungsphase mittels Alignment in den Übersetzungsspeicher zu integrieren.

5.3. Alignment

Es wurde bereits erwähnt, dass jedes TM-System auch über eine sogenannte Alignment-Funktion verfügt. Mit dieser Funktion können Translate, die nicht mithilfe eines solchen Systems angefertigt wurden, in das Translation Memory integriert werden. Es gibt spezielle Programme oder Alignment-Funktionen von CAT-Tools, mit deren Hilfe Texte paarweise miteinander verbunden werden (vgl. McEnery/Xiao 2008:21). Zwischen den jeweiligen Texten muss allerdings bereits eine Übersetzungsrelation bestehen. Paralleltexte im Sinne der Translationswissenschaft können deswegen nicht mit einem Alignment-Tool bearbeitet werden. Eine Ausnahme stellen hier nur u.a. mehrsprachige Dokumente der EU dar, da diese zwar einerseits in einem Übersetzungszusammenhang zueinander stehen aber andererseits auch als Paralleltexte anzusehen sind, weil sie auch als Übersetzungen denselben Stellenwert wie Originaltexte in den jeweiligen Sprachen haben (vgl. Heinisch-Obermoser 2010:80).

Beim Alignment werden Segmente des Ausgangstextes und ihre entsprechenden Übersetzungen miteinander verknüpft. Dies kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden: auf Text-, Absatz-, Satz- oder sogar Wortebene (vgl. Zanettin 2012:155). Alignment auf Wortebene ist jedoch wenig zielführend, da bei Übersetzungen so gut wie nie ein Eins-zu-eins-Austausch von einzelnen Wörtern von einem Text in einer Sprache in einen Text in einer anderen Sprache möglich ist (vgl. Zanettin 2012:173). Alignment auf Textebene ist wiederum nicht genau genug, um hilfreich für Übersetzerinnen und Übersetzer zu sein (vgl. Bowker 2008:56).

Beim Alignment gibt es verschiedene Typen von Entsprechungen: 1:1 Entsprechung (am häufigsten), 1:0 Entsprechung (wenn in der Übersetzung ein Satz weggelassen wurde), 0:1 Entsprechung (wenn in der Übersetzung ein Satz hinzugefügt wurde), 1:vielen Entsprechung (wenn ein Segment in der Übersetzung in zwei oder mehrere Sätze aufgeteilt wurde), vielen:1 Entsprechung (wenn mehrere Sätze in der Übersetzung zu einem einzigen Segment zusammengefasst wurden) und andere Kombinationen (2:3, 3:2, etc.) (vgl. Zanettin 2012:158).

Bei der Segmentierung fungieren Satzzeichen normalerweise als Begrenzungszeichen der einzelnen Segmente. Segmentierung auf Grundlage von Satzzeichen funktioniert jedoch nur, wenn Ausgangstext und Zieltext dieselbe Anzahl an Sätzen aufweisen. Ansonsten müssen Sätze im Anschluss an den automatischen Segmentierungs- und Alignmentprozess manuell aufgespalten oder zusammengefügt werden. Dies ist bei umfangreichen Korpora jedoch besonders unpraktisch. In der Übersetzungspraxis wird dennoch meistens zuerst das automatische Alignment genutzt und im Anschluss manuell überprüft (vgl. Zanettin 2012:159).

Bei der Nutzung von Alignment-Programmen kann es allerdings auch zu Schwierigkeiten kommen. Schwierigkeiten entstehen z.B. dann, wenn aufgrund eines nicht-europäischen Punktationsstils vom Programm nicht erkannt wird, wo ein Segment endet und ein anderes beginnt. Außerdem sind manche Programme nicht in der Lage, Texte in Sprachen zu bearbei-

ten, die nicht auf dem lateinischen Alphabet basieren (z.B. Griechisch, Russisch, Arabisch) (vgl. Bowker 2008:74f.). Auch bei der Kombination von Texten in alphabetbasierten und Texten in zeichenbasierten Sprachen (z.B. Chinesisch und Japanisch) treten Probleme auf (vgl. Ji 2010:33). Wurden bei der Übersetzung Sätze aufgespalten oder zusammengefügt kann es zu Schwierigkeiten beim Alignmentprozess kommen, da die Übersetzung in weiterer Folge nicht mehr dieselbe Anzahl von Sätzen aufweist wie der Originaltext. Daher ist es oftmals notwendig, dass Texte vor dem Alignment bearbeitet werden, da sie nicht immer dieselbe Struktur aufweisen. Am besten geeignet für den Alignmentprozess sind somit Texte, die dieselbe formale Struktur, dieselbe Anzahl von Absätzen und Sätzen sowie eine fixierte Standardpunktion aufweisen, wie z.B. technische Texte, Rechtstexte oder sonstige offizielle Dokumente (vgl. Zanettin 2012:155ff.).

Semi-automatisches Alignment, wie es bei CAT-Tools der Fall ist, ist zwar besonders effektiv, wenn dies allerdings aus den eben genannten Gründen nicht durchführbar ist, bleibt immer noch die Möglichkeit des manuellen Alignments (vgl. Ji 2010:35f.). Es muss aber beachtet werden, dass es sich beim Alignment immer um einen sehr zeitaufwendigen Prozess handelt.

5.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Korpora nicht nur ein hilfreiches Recherchemittel für Übersetzerinnen und Übersetzer darstellen, sondern auch Systeme zur maschinellen Übersetzung und CAT-Tools machen sich Textkorpora zunutze. Diese CAT-Tools, allen voran sogenannte Translation Memory Systeme, sollen die Arbeit von Übersetzerinnen und Übersetzern erleichtern, indem bereits übersetzte Segmente recycelt werden. Sie fertigen aber keine automatischen Übersetzungen an, wie das bei Programmen der maschinellen Übersetzung der Fall ist. Bei Translation Memorys handelt es sich um Datenbanken, in denen Ausgangstextsegmente mit ihren entsprechenden Zieltextsegmenten abgespeichert werden und für folgende Übersetzungsprojekte als Ressourcen zur Verfügung stehen. Translation Memorys können auf zwei Arten erstellt werden: durch automatisches Speichern der Übersetzungseinheiten während des Übersetzungsprozesses oder nach dem Übersetzungsprozess durch sogenanntes Alignment. Jedes CAT-Tool verfügt normalerweise über eine Alignment-Funktion mit der zusammengehörige Textpaare automatisch in Segmente zerlegt werden und die Segmente des Zieltextes den entsprechenden Segmenten des Ausgangstextes zugeteilt werden. Es muss aber beachtet werden, dass sich CAT-Tools nicht Paralleltexte im Sinne der Translationswissenschaft zunutze machen, sondern dass hier vielmehr von Parallel- bzw. Übersetzungskorpora im Sinne der Korpuslinguistik die Rede ist.

6. Internetkorpora

Wie bereits erwähnt wurde, kann sich die Suche nach Paralleltexten und geeigneten Texten zur Bildung eines Textkorpus als äußerst schwierig und relativ zeitaufwendig erweisen. Abhilfe können sich Übersetzerinnen und Übersetzer in der heutigen Zeit mit im Internet verfügbaren Korpora schaffen. Im folgenden Kapitel werden nun die wichtigsten online frei zugänglichen Textkorpora, die für Übersetzungszwecke genutzt werden können, angeführt sowie Vor- und Nachteile von Internetkorpora thematisiert.

In den letzten Jahren entwickelte sich das World Wide Web zu einer gern genutzten Quelle für Übersetzungstätigkeiten. Die Suche nach Paralleltexten und die Erstellung von umfangreichen Korpora ist eine mühsame, zeitintensive und oftmals auch kostspielige Angelegenheit. Das Internet, das als riesiger Textkorpus verwendet werden kann, ist somit zu einer guten Alternative zur traditionellen Erstellung von Korpora geworden (vgl. Colominas/Badia 2008:74). Neben *Linguee*, das für den Zweck der vorliegenden Arbeit von größter Bedeutung ist und worauf später noch genauer eingegangen wird, gibt es auch noch eine Reihe weiterer Internetdienste, die als ausgezeichnete Beispiele von frei verfügbaren Textkorpora angesehen werden können. Nachstehend wird eine Auswahl an solchen Internetkorpora vorgestellt.

6.1. JRC-Acquis Multilingual Parallel Corpus

Beim *Joint Research Centre (JRC)* handelt es sich um den wissenschaftlichen Dienst der Europäischen Kommission mit Sitz in Brüssel. Die Aufgabe des JRC besteht darin, die Einrichtungen der EU und insbesondere die Europäische Kommission unabhängig mit seiner Forschung und seinem technischen Knowhow im gesamten EU-Gesetzgebungsprozess zu unterstützen (vgl. BMBF 2015). Als *Acquis Communautaire (AC)* wird die Gesamtheit aller Rechte und Pflichten bezeichnet, die für die Mitgliedstaaten der EU verbindlich sind (alle Verträge der EU, die Verordnungen, Richtlinien und Entscheidungen der Organe der EU, Erklärungen und Empfehlungen, die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes, die Rechtsakte der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie die von der EU mit anderen Staaten geschlossenen Verträge und Abkommen). Neue Mitgliedstaaten müssen vor dem EU-Beitritt den gesamten *Acquis communautaire* übernommen haben (vgl. EUFIS 2015).

Beim JRC-Acquis handelt es sich um einen Parallelkorpus, der in 22 Amtssprachen der EU verfügbar ist. Er wurde im Mai 2006 zum ersten Mal veröffentlicht und ist zurzeit in folgenden Sprachen verfügbar: Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch,

Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Tschechisch und Ungarisch (vgl. Europäische Kommission 2015a).

Der JRC-Acquis kann kostenlos unter http://optima.jrc.it/Acquis/index_2.2.html heruntergeladen werden.

Neben dem JRC-Acquis stellen der DGT-Acquis und DCEP zwei weitere EU Korpora, die aus vollständigen Texten bestehen, dar (vgl. Europäische Kommission 2015b). Letzterer wird nachstehend kurz vorgestellt.

6.2. Digital Corpus of the European Parliament

Der *Digital Corpus of the European Parliament (DCEP)* enthält die Mehrheit der Dokumente, die auf der offiziellen Website des Europäischen Parlaments veröffentlicht wurden. Der Korpus umfasst eine Vielzahl von Dokumenttypen, u.a. Pressemitteilungen und Sitzungs- sowie Rechtsdokumente, die die Aktivitäten und die Gremien des Parlaments betreffen. Die aktuelle Version des Korpus enthält Schriftstücke, die zwischen den Jahren 2001 und 2012 produziert wurden. Der Korpus wurde von der Generaldirektion Übersetzen erschaffen mit dem Ziel, einen Beitrag zur Mehrsprachigkeitspolitik des Europäischen Parlaments zu leisten, durch welche die gleiche Behandlung der Sprachen garantiert werden soll (vgl. Europäische Kommission 2015c).

Beim DCEP handelt es sich um einen mehrsprachigen Korpus, der in den folgenden 23 Amtssprachen der EU plus Türkisch verfügbar ist: Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Tschechisch und Ungarisch (vgl. Europäische Kommission 2015b).

Der DCEP kann kostenlos unter <http://optima.jrc.it/Resources/DCEP-2013/DCEP-Download-Page.html> heruntergeladen werden.

6.3. Wikipedia

Einen weiteren, auf vielfältige Weise nützlichen Korpus stellt *Wikipedia* dar.

Bei *Wikipedia* handelt es sich um ein Projekt zum Aufbau einer Enzyklopädie aus freien Inhalten, zu dem jeder mit seinem Wissen beitragen kann, also nicht nur Fachleute, sondern auch Laien. Seit Mai 2001 sind bereits z.B. etwa 1,9 Millionen Artikel in deutscher Sprache entstanden (vgl. de.wikipedia.org^a 2016).

Beim Wikipedia-Korpus handelt es sich oftmals um hybride Texte, d.h. manche Textteile wurden originär in der jeweiligen Sprache produziert, andere Textteile sind Übersetzungen.

Es ist unmöglich zwischen Original und Übersetzung zu unterscheiden. Daher beginnt die Grenze zwischen Parallelkorpus und Vergleichskorpus zu verschwimmen (vgl. Zanettin 2012:151). Ein weiteres Problem stellt die Tatsache dar, dass es für einen Artikel oftmals verschiedene Autorinnen und Autoren gibt, somit kann nicht nachvollzogen werden, wie verlässlich die Quelle ist, sowohl in fachlicher als auch in sprachlicher Hinsicht.

6.4. Zeitungs- und Magazinarchive

Elektronische Zeitungs- und Magazinarchive sind zwar eine etwas unscheinbare aber dennoch brauchbare Textquelle. Die meisten im Internet präsenten Zeitungen und Magazine bieten Zugang zu Online-, teils auch zu Offline-Texten. Dieser Service kann kostenlos oder bei renommierten (Fach-)Zeitschriften auch kostenpflichtig sein (vgl. Austermühl 2001:83ff.).

Online-Archive können als Quelle zur Recherche von Hintergrundinformationen zu einem bestimmten Thema genutzt werden. Außerdem lässt sich mit ihrer Hilfe abklären, welche Formulierungen und Begriffe und wie häufig diese in der Zielsprache verwendet werden. Diese Archive können somit als Korpus betrachtet werden. In das Feld für Suchfeld wird einfach der Begriff oder die Formulierung geschrieben und alle Dokumente, die mit der Suchanfrage übereinstimmen, werden angezeigt. Dies ist vor allem sehr hilfreich, wenn in die Fremdsprache übersetzt wird (vgl. Austermühl 2001:84f.).

Abgesehen vom möglichen Informationsangebot ist ein weiterer Vorteil von solchen Archiven, dass Zeitungen normalerweise immer über die aktuellsten Nachrichten und Geschehnisse der ganzen Welt berichten und die Archive teilweise sehr weit zurückreichen. Dadurch werden nicht nur aktuellste Hintergrundinformationen geboten, sondern auch Hintergrundinformationen zu Ereignissen, die schon etwas länger zurückliegen. Außerdem spiegelt die verwendete Sprache in Zeitungsartikeln auch immer den aktuellsten Sprachgebrauch innerhalb einer Kultur wieder, sodass selbst die Suche nach Spezialbegriffen erfolgreich sein kann (vgl. Milosavljević 2011:69).

6.5. Vor- und Nachteile von Internetkorpora

Das World Wide Web ist mit Abstand das umfangreichste zugängliche Archiv von Textdaten. Allerdings ist das Internet nicht unbedingt ein repräsentativer Korpus aufgrund seiner extremen Größe und gleichzeitig uneinheitlichen Qualität der Texte. Dennoch ist die Verwendung des Internets als Quelle für Paralleltexte geeignet, die dann in große eigens erstellte Korpora integriert werden können. Für manche Sprachen und Sprachvariationen ist das WWW möglicherweise sogar der einzige verfügbare Korpus (vgl. Zanettin 2012:56f.).

Die meisten Nutzerinnen und Nutzer benutzen Suchmaschinen wie *Google*, *Yahoo!* und *Bing* für den Zugang zum Internet. Eine Schwierigkeit besteht jedoch immer darin, wie eine Suche am besten formuliert werden kann, um möglichst nur relevante Ergebnisse zu erhalten. Hierfür kann mithilfe erweiterter Suchoptionen eine spezialisierte Suche durchgeführt werden (vgl. Zanettin 2012:57f.).

80% der elektronisch gespeicherten Informationen sind in englischer Sprache, Englisch ist die Sprache der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Technik, der Kultur und nachdem sie Einzug in den Berufsalltag und die internationale Wirtschaft gehalten hat, müssen oftmals auch Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachler auf professioneller Ebene Schriftstücke in englischer Sprache verfassen, was für viele ein erhebliches Problem darstellt. Aus diesem Grund wurden übersetzungsbasierte Anwendungen entwickelt, die z.B. das Web als Quelle für Korpora nutzen (vgl. López Arroyo/Roberts 2015:148f.). Dazu zählt u.a. *Linguee*, ein beliebter Webservice, der im Fokus der vorliegenden Arbeit steht und auf den in Kapitel 7.1. noch genauer eingegangen wird.

Wie bei allen Korpora ergeben sich auch bei der Verwendung von Korpora und Texten aus dem Internet Vor- und Nachteile. Der größte Vorteil ist sicherlich die im Vergleich zur traditionellen Erstellung von Textkorpora unkomplizierte und kostengünstige Vorgangsweise. Des Weiteren repräsentieren Texte aus dem Internet eher den modernen Sprachgebrauch und sie sind meistens aktuell (vgl. Colominas/Badia 2008:76). Neben diesen Vorteilen gibt es aber natürlich auch gewisse Nachteile. Ein sehr großer Nachteil besteht darin, dass die Benutzerinnen und Benutzer nicht unterscheiden können, ob es sich bei den Texten um Originale oder Übersetzungen handelt bzw. ob sie von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern oder Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern erstellt wurden (vgl. López Arroyo/Roberts 2015:162). Ein weiterer Nachteil ist, dass nicht unbedingt alle Texttypen und Textsorten gleichermaßen verfügbar sind. Aus diesem Grund können Internetkorpora nicht den Ansprüchen von traditionell erstellten Korpora gerecht werden. Diese Tatsache sollte jedoch nicht nur als Nachteil gesehen werden, denn immerhin repräsentieren Internetkorpora die jeweilige gebräuchliche Sprache im World Wide Web, was sich unter Umständen auch als nützlich erweisen kann. Aufgrund dessen bietet ein Vergleich zwischen verschiedenen Internetkorpora gleichzeitig einen Vergleich zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen (vgl. Colominas/Badia 2008:74).

6.6. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Translatorinnen und Translatoren in der heutigen Zeit die Problematik, geeignete Texte für die Erstellung von Korpora zu finden, umgehen können und entweder das Internet als selbstständigen Korpus zur Suche von geeigneten Texten oder aber im Internet frei verfügbare Korpora für ihre Zwecke nutzen können. Zu frei verfügbaren Internetkorpora zählen u.a. der *JRC-Acquis Multilingual Parallel Corpus*, *Digital Corpus of the European Parliament*, der *Wikipedia*-Korpus, Zeitungs- und Magazinarchive sowie der *Linguee*-Textkorpus, auf den der Fokus im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit gelegt wird.

Internetkorpora bieten wie jede andere Form von Korpora Vor- und Nachteile. Während ein Vorteil die unkomplizierte und kostengünstige Nutzung von Internetkorpora und Paralleltextrn aus dem Internet ist, muss beachtet werden, dass möglicherweise nicht alle Textsorten und Texttypen vertreten sind, nicht zwischen Originaltexten und Übersetzungen unterschieden werden kann sowie die Autorinnen und Autoren der Texte nicht bekannt sind und somit nicht sichergestellt werden kann, ob sie von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern oder Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern erstellt wurden. Dadurch sind sie gegebenenfalls nicht repräsentativ genug für die Erstellung eines Korpus als Ressource für den Übersetzungsprozess.

7. Der Einsatz von Übersetzungskorpora gezeigt am Beispiel von *Linguee*

Im folgenden Kapitel soll nun der praktische Bezug zur Theorie hergestellt werden. Es wird die Fragestellung thematisiert, wie nützlich Übersetzungskorpora bzw. in diesem Fall der *Linguee*-Korpus für die translatorische Praxis wirklich sind. Hierfür wird zuerst die Online-Übersetzungssuchmaschine *Linguee* vorgestellt und im Anschluss anhand mehrerer Beispiele die Nützlichkeit in der Translationspraxis erläutert

7.1. Linguee

Linguee ist ein Webservice, das ein Wörterbuch und eine Suchmaschine kombiniert, wodurch es sich von herkömmlichen Online-Wörterbüchern unterscheidet. Mittels Webcrawler wird das Internet automatisiert nach zweisprachigen Texten durchsucht und durch einen Machine-Learning-Algorithmus wird die Qualität der gefundenen Texte dann beurteilt. Der Textkorpus von *Linguee* besteht aus Texten aus dem Bereich Technik, Medizin, Politik und Recht. Die Quellen reichen von professionell übersetzten Webseiten von Firmen, Organisationen und Universitäten bis hin zu EU-Dokumenten und Patentschriften. Für *Linguee* werden letztendlich aber angeblich nur Texte von hoher Qualität verwendet, die in weiterer Folge in parallele Sätze zerlegt werden, welche dann den Nutzerinnen und Nutzern präsentiert werden. Durch die Bewertung der gebotenen Übersetzungsbeispiele von ebendiesen wird das System laufend trainiert (vgl. www.linguee.de^a 2015).

Der Vorteil von *Linguee* gegenüber traditionellen Online-Wörterbüchern liegt darin, dass bei diesem Webservice die gesuchten Termini bzw. Phrasen in ihrem Kontext angezeigt werden. Die präsentierten Vorschläge werden aus bereits übersetztem Textmaterial bezogen (vgl. www.linguee.de^a 2015). Wichtig ist, dass *Linguee* keine automatische Übersetzungsmaschine wie z.B. *Google Translate* ist, sondern eher einem Translation Memory ähnelt.

Da herkömmliche Übersetzungsmaschinen oft fehlerhafte Übersetzungen liefern, wurde *Linguee* mit einem komplett neuen Konzept entwickelt. Die Nutzerinnen und Nutzer verwenden die Suchmaschine nicht, um komplette Texte übersetzen zu lassen, sondern um herauszufinden, wie bestimmte Ausdrücke bereits von anderen übersetzt wurden bzw. wie andere Übersetzerinnen und Übersetzer bestimmte Übersetzungsprobleme gelöst haben. *Linguee* stellt somit nur ein Hilfswerkzeug dar und keine automatische Übersetzungsmaschine (vgl. www.linguee.de^a 2015).

Die *Linguee*-Technik ist bisher weltweit einzigartig. Der Übersetzungssuchdienst steht mittlerweile bereits in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Schwedisch, Dänisch, Finnisch, Griechisch, Tschechisch, Rumänisch, Ungarisch, Slowakisch, Bulgarisch, Slowenisch, Litauisch, Lettisch, Estnisch und Maltesisch zur Verfügung. Diese Sprachen können untereinander in allen Kombinationen verwendet werden. Zusätzlich werden auch noch die Sprachkombinationen Englisch-Russisch, Englisch-Chinesisch und Englisch-Japanisch angeboten (vgl. www.linguee.de^b 2015).

Nach Angaben der Erfinder, war die Idee hinter der Entwicklung der Suchmaschine, Nichtmuttersprachlerinnen und Nichtmuttersprachler bei der Erstellung möglichst professioneller Texte zu unterstützen. Zu den Nutzerinnen und Nutzern zählen Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten sowie professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer. Mit

seinem Dienst spricht *Linguee* also eine relativ breite Menschenmenge an (vgl. Jochmaring 2010).

Die Suche mit *Linguee* ist kostenlos und unkompliziert gestaltet. *Linguee* funktioniert wie jede andere Suchmaschine. Wird die Homepage unter <http://www.linguee.de/> aufgerufen, erscheint die folgende Startseite:



Abb. 1: Startseite von *Linguee* (Quelle: <http://www.linguee.de>, Stand: 02.02.2016)

Nach Auswahl des Sprachenpaars mithilfe des Drop-Down-Menüs wird in das Suchfeld der gesuchte Terminus bzw. die gesuchte Formulierung eingegeben. Bei der Suche mit *Linguee* werden drei verschiedene Arten von Informationen angeführt. Zuerst werden wie bei einem Wörterbuch die gesuchten Begriffe bzw. Formulierungen in der Zielsprache angeführt.

Über Linguee Linguee in English Einloggen Feedback Hilfe

Deutsch ↔ Englisch ä ö ü ß

Linguee machine translation

▼ Wörterbuch Englisch-Deutsch

machine translation *Substantiv*
 maschinelle Übersetzung *f* ⓘ
seltener:
 Maschinenübersetzung *f* ⓘ

translation machine *Substantiv*
 Übersetzungsmaschine *f*

Siehe auch:
 machine *n* ⓘ — Maschine *f* ⓘ — Gerät *nt* ⓘ — Automat *m* ⓘ — Anlage *f* ⓘ — Apparat *m* ⓘ —
 machine *v* ⓘ — bearbeiten *v* ⓘ — maschinell herstellen *v* ⓘ — zerspanen *v* ⓘ — mit Maschinen bearbeiten *v* ⓘ —
 translation *n* ⓘ — Übersetzung *f* ⓘ — Translation *f* ⓘ — Übersetzen *nt* ⓘ — Verschiebung *f* ⓘ —
 machine *adj* ⓘ — maschinell *adj* ⓘ

© Linguee Wörterbuch, 2016

Abb. 2: Ansicht Wörterbuch-Informationen (Quelle: <http://www.linguee.de/deutschenglisch/search?source=auto&query=machine+translation>, Stand: 02.02.2016)

Darunter werden gegebenenfalls Informationen aus Wikipedia angeführt. Und zuletzt wird der gesuchte Terminus bzw. die gesuchte Formulierung in verschiedenen Kontexten angeführt. Die entsprechenden Formulierungen sind farbig hervorgehoben und für jeden Kontext ist die Quelle angegeben. Wird auf die Quelle geklickt, öffnet sich die entsprechende Internetseite. Außerdem befindet sich neben manchen Ergebnissen ein gelb hinterlegtes Rufzeichen. Dieses Symbol gibt an, dass es sich bei dem jeweiligen Ergebnis möglicherweise um eine nicht korrekte Übersetzung handelt.

▼ **Wikipedia**

Machine translation: Machine translation, sometimes referred to by the abbreviation MT (not to be confused with computer-aided translation, machine-aided human translation (MAHT) or interactive translation) is a sub-field of computational linguistics that investigates the use of software to translate text or speech from one natural language to another. ↪ en.wikipedia.org

Maschinelle Übersetzung: Maschinelle Übersetzung (MÜ oder MT für engl. "machine translation"), auch als automatische Übersetzung, bezeichnet die Übersetzung von Texten aus der "Quellsprache" (Fachbegriff der MÜ für die Ausgangssprache) in eine "Zielsprache" mit Hilfe eines Computerprogramms. ↪ de.wikipedia.org

▼ **Externe Quellen (nicht geprüft)**

By user licence agreements relating to the SYSTRAN machine translation software program concluded between the applicants' [...] <small>↪ eur-lex.europa.eu</small>	Durch Lizenzverträge über die Benutzung der Software für maschinelle Übersetzungen SYSTRAN zwischen den Rechtsvorgängern der Klägerinnen [...] <small>↪ eur-lex.europa.eu</small>
[...] basic ICT skills in a multilingual environment to dedicated tools and technologies for translators including machine translation . <small>↪ virtualcampus.ch</small>	[...] ICT in einer mehrsprachigen Umgebung bis zu speziellen Tools und Technologien für Übersetzer, einschliesslich Maschinенübersetzung . <small>↪ virtualcampus.ch</small>
The implementing provisions applicable to the machine translation system would have to be established by the Select Committee [...] <small>↪ cep.eu</small>	Die Durchführungsbestimmungen für das System der maschinellen Übersetzung müssten vom engeren Ausschuss des EPO-Verwaltungsrats [...] <small>↪ cep.eu</small>
⚠ Note: Unlike the online service, the dictionary information in the PROMT machine translation systems can be modified by the user: you can make an inactive translation [...] <small>↪ online-translator.com</small>	⚠ Abweichend von der Online-Version, können Sie in PROMT-Übersetzungssystemen die Wörterbücherinformationen korrigieren, z.B. eine Übersetzung aktiv oder inaktiv machen, jede Übersetzung [...] <small>↪ online-translator.com</small>
⚠ If you need to proofread your text after machine translation we offer the service of verifying the linguistic correctness. <small>↪ wtn.pl</small>	⚠ Falls Sie eine maschinell erzeugte Übersetzung Korrektur lesen möchten wir bieten Ihnen die Dienstleistungen einer Verifizierung [...] <small>↪ wtn.pl</small>

Abb. 3: Ansicht Wikipedia-Informationen und Paralleltexte (Quelle: <http://www.linguee.de/deutsch-englisch/search?source=auto&query=machine+translation>, Stand: 02.02.2016)

7.2. Die Nützlichkeit von *Linguee* für den Translationsprozess

Zur Untersuchung der Nützlichkeit von *Linguee* für den Translationsprozess wurden kurze Textausschnitte sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache zu verschiedensten Themengebieten ausgewählt und anschließend wurde versucht mithilfe von *Linguee* für einzelne willkürlich aus den Textausschnitten ausgewählte Termini bzw. Phrasen passende Übersetzungsvorschläge zu finden. In weiterer Folge wurden diese in Bezug auf deren Verwendbarkeit und potenzielle Probleme analysiert. Dadurch soll gezeigt werden, dass Übersetzungskorpora im Allgemeinen und der *Linguee*-Textkorpus im Speziellen zwar eine gute Orientierungshilfe sein können, aber niemals als einzige Hilfsmittel herangezogen werden sollten.

7.2.1. Beispiel 1: Nordic Walking

Beim ersten verwendeten Beispieltext handelt es sich um keinen spezifischen Fachtext, sondern um einen Textausschnitt aus einem Ratgeber zum Thema körperliche Fitness. Wie im Anhang genauer angeführt, wurde der erste Textausschnitt dem Ratgeber *Nordic Walking – Auf sanfte Art topfit* von Claudia Praxmayer entnommen. Nordic Walking ist eine Ausdauersportart, die ihren Ursprung in Finnland hat und bei der natürliches Gehen durch den Einsatz von speziellen Nordic-Walking-Stöcken intensiviert wird (vgl. INWA 2016).

Zuerst wurde der Ausdruck im hohen Norden (siehe Anhang 1, Zeile 3) gesucht. *Linguee* präsentiert dafür folgende Übersetzungsvorschläge in englischer Sprache:

- in the far north / in the far North / in the Far North
- in the high north / in the High North
- in the north
- high up in the North of ...
- in the northern parts of ...
- in northern ...

Auffällig ist, dass bei gleichen Lösungsvorschlägen die Schreibweise nicht einheitlich ist. Beabsichtigt eine Übersetzerin oder ein Übersetzer nun einen der betreffenden Lösungsvorschläge zu übernehmen, müsste zuvor genau recherchiert werden, wie der Ausdruck richtig zu schreiben ist. Es stellt sich die Frage ob der Ausdruck *im hohen Norden* im Englischen als Eigenname fungiert, je nachdem muss er groß- bzw. kleingeschrieben werden. Bei eingehender Recherche lässt sich herausfinden, dass im Englischen Himmelsrichtungen nur großgeschrieben werden, wenn sie Teil eines Eigennamens sind oder eine bestimmte Region bezeichnen. Die Begriffe *north, east, south, west* sowie *northern, eastern, southern, western* werden jedoch kleingeschrieben, wenn damit eine allgemeine Lage oder geographische Angabe ausgedrückt wird. Steht *northern* vor einer Ortsbezeichnung, wird der Begriff ebenfalls kleingeschrieben, es sei denn, er ist Teil ebendieser Ortsbezeichnung (z.B. *Northern Ireland*) (vgl. <http://www.proofreadnow.com> 2016). Wichtig ist außerdem, dass nur die ersten drei Übersetzungsvorschläge unter Beachtung korrekter Schreibweise direkt übernommen werden könnten, beim Rest jedoch immer ein bestimmtes Gebiet angegeben werden müsste (z.B. *in Northern Europe, in the north of the country* oder *in the northern parts of Finland*).

Abgesehen von der Rechtschreibung stellt sich auch die Frage, für welchen Kulturraum übersetzt werden soll. Wird für den europäischen Raum übersetzt, ist die Formulierung *im hohen Norden* durchaus üblich – auch im Englischen – und verweist sofort auf den skandinavischen Raum. Wird jedoch für die USA übersetzt oder englischsprachige Länder anderer Kontinente, muss sich die Translatorin bzw. der Translator dessen bewusst werden, welches

Bild die Übersetzung des Ausdruckes *im hohen Norden* beim Zielpublikum auslöst. Übersetzt für die USA beispielsweise könnte der Ausdruck auf Kanada oder Alaska verweisen, die Sportart Nordic Walking, von der der vorliegende Textausschnitt handelt, wurde jedoch in Finnland erfunden und nicht im hohen Norden Amerikas. Bei einem US-amerikanischen Zielpublikum könnte der gleiche Ausdruck also ein falsches Bild hervorrufen und dadurch würde die Aussage des Textes verändert werden.

Des Weiteren stellt sich nun die Frage, ob die oben genannten Vorschläge eher dem britischen oder eher dem amerikanischen Englisch zuzuordnen sind. Da die Lösungsvorschläge hauptsächlich europäische Seiten als Quellen vorweisen und sich darunter auch die Homepage der britischen Botschaft in Deutschland befindet, kann darauf geschlossen werden, dass die Vorschläge auf jeden Fall im britischen Englisch verwendet werden können. Soll allerdings für den amerikanischen, australischen, kanadischen o.ä. Markt übersetzt werden, müsste recherchiert werden, welche Ausdrücke auch in diesen Ländern üblich sind.

Allgemein sollten alle Lösungsvorschläge genau überprüft werden, bevor sie verwendet werden. Die meisten stammen nämlich von englischen Fassungen von Websites aus dem europäischen bzw. sogar dem deutschsprachigen Raum und nur die wenigsten von original englischsprachigen Websites oder hochwertigen EU-Übersetzungen. Ein Problem stellt außerdem die Tatsache dar, dass nicht alle Quellen aufrufbar sind und somit von einigen Übersetzungen nicht der gesamte Kontext betrachtet werden kann, was für deren Verwendung als Referenzmittel unabdingbar wäre.

Der nächste Ausdruck, der gesucht wurde, ist wird großgeschrieben (siehe Anhang 1, Zeilen 4-5). Einige ausgewählte Übersetzungsvorschläge lauten wie folgt:

- is given a high profile
- will be a major issue
- is prioritized
- is always top priority
- emphasis is placed on
- is strongly emphasized
- is the highest priority
- is top priority
- is written with a capital ...

Bei diesen Vorschlägen muss wiederum die richtige Schreibweise beachtet werden. Wird ins britische Englisch übersetzt, können sowohl *is prioritised* als Standardvariante als auch *is prioritized* verwendet werden, wird aber ins amerikanische Englisch übersetzt, ist nur die letzte Variante gebräuchlich (vgl. <http://grammarist.com> 2016).

Allgemein muss bei den oben genannten Übersetzungsvorschlägen immer im Kontext betrachtet werden, welche für die jeweilige Situation am besten geeignet sind bzw. ob überhaupt einer der Vorschläge verwendet werden kann. Alles in allem könnten alle gefundenen Ausdrücke je nach Kontext durchaus in der Übersetzung des betreffenden Textes Verwendung finden. Sie spiegeln auch allesamt das wieder, was mit der deutschen Redensart ausgedrückt wird, nämlich dass etwas, in diesem Fall der Sport, als besonders wichtig erachtet wird.

Grundsätzlich kann jedoch gesagt werden, dass nur der letzte Vorschlag als idiomatischer Ausdruck wirklich die deutsche bildhafte Aussage wiedergibt. Aufgrund der idiomatischen Bedeutung von *written with a capital a,b,c...* (dt.: *in hohem Grade*) würde die Übersetzung *Sport is written with a capital S* somit das Gemeinte des Ausgangstextes sehr gut ebenso bildhaft beschreiben, nämlich dass Sport in Finnland von sehr großer Bedeutung ist (vgl. <http://www.merriam-webster.com>^a 2016).

Auch in diesem Fall sind nur wenige der gefundenen Ausdrücke zuverlässigen Quellen entnommen. Der Großteil stammt erneut von übersetzten Webinhalten bzw. Quellen deren Zuverlässigkeit fraglich ist. Die Übersetzerin bzw. der Übersetzer steht auch hier wieder vor demselben Problem wie beim vorherigen Ausdruck, nämlich dass nicht alle Quellen aufgerufen werden können, da entweder die Websites oder aber zumindest die angeführten Kontexte nicht mehr existent sind.

Der letzte gesuchte Ausdruck dieses Textbeispiels ist Bundesbürger (siehe Anhang 1, Zeile 6). Folgende Übersetzungsvorschläge werden u.a. angeführt.

- German citizens / german citizens
- Germans
- people in Germany
- the german public
- German residents
- citizens
- Federal citizens
- national citizens

Wie beim ersten gesuchten Ausdruck, muss auch hier wieder auf die Groß- und Kleinschreibung geachtet werden. Einer der Vorschläge, um den Begriff *Bundesbürger* im Englischen auszudrücken, ist *German citizens*. Was auffällt ist, dass es auch hier wieder zwei verschiedene Varianten die Rechtschreibung betreffend gibt. Im Zweifelsfall müssen Translatorinnen und Translatoren eingehend recherchieren, um herauszufinden, dass erstere die korrekte Schreibweise ist (vgl. <http://grammar.about.com> 2016). Auch weitere Übersetzungsvorschläge sind von fehlerhafter Rechtschreibung betroffen und sollten vor der Verwendung im Ziel-

text genau überprüft werden (z.B. *the german public* sollte eigentlich *the German public* lauten).

Außerdem beziehen sich die meisten Vorschläge auf Bewohnerinnen und Bewohner Deutschlands. In diesem konkreten Fall ist dies auch zutreffend, da im Originaltext mit dem Begriff *Bundesbürger* auf deutsche Bürgerinnen und Bürger verwiesen wird. Die Übersetzerinnen und Übersetzer müssen bei der Produktion des Translats aber darauf achten, wie der Zieltext laut Auftrag gestaltet werden soll. Soll der Verweis auf die Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands beibehalten werden, ist die Verwendung der ersten fünf Übersetzungsvorschläge unter Beachtung der korrekten Schreibweise durchaus legitim. Soll aber beispielsweise konkret auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Landes, für welches das Translat erstellt werden soll, oder eines anderen Landes verwiesen werden, müssten die verwendeten Ausdrücke entsprechend adaptiert werden.

Alles in allem sind die gefundenen Ausdrücke je nach Kontext und Skopos des Zieltextes durchaus verwendbar, vor allem der letzte präsentierte Ausdruck kann grundsätzlich relativ sorglos verwendet werden, da als Quelle ein Dokument der Deutsch-Britischen Stiftung (AGF)¹ angeführt wird. Unter den gefundenen Quellen befinden sich allgemein beinahe nur deutsche und keine zielsprachlichen Websites. Abgesehen davon sind auch hier wieder manche der Quellen nicht aufrufbar.

Bei allen drei gesuchten Ausdrücken fällt auf, dass nur wenige Texte englischsprachiger Quellen angezeigt werden und sich unter den Quellen auch nur wenige wirklich verlässliche befinden.

Ein großes Problem bei zweien der gesuchten Ausdrücke ist, dass teilweise Übersetzungen mit nicht korrekter Schreibweise aufgelistet werden. Des Weiteren muss beachtet werden, dass oftmals Ergebnisse in amerikanischer Schreibweise, jedoch nicht in britischer Schreibweise, und umgekehrt, angeführt werden.

Allgemein gilt, dass alle Ausdrücke in Bezug auf deren Schreibweise, Verwendbarkeit in einem bestimmten Kontext sowie deren Verwendung in einer Übersetzung für einen bestimmten Sprach- und Kulturraum oder einen bestimmten Skopos laut Auftrag überprüft werden müssen.

Es werden dennoch für alle drei gesuchten Ausdrücke sehr hilfreiche Übersetzungsvorschläge präsentiert, die durchaus eine Orientierungshilfe darstellen und nach eingehender Überprüfung mittels anderer Hilfsmittel (Wörterbücher, Lexika, Enzyklopädien, Internet usw.) auch im Translationsprozess Anwendung finden können.

¹ http://www.agf.org.uk/cms/upload/pdfs/R/2004_R1433_e_turk-pakistani_english.pdf, Stand: 12.02.2016

7.2.2. Beispiel 2: Weinkunde

Im zweiten verwendeten Beispieltext wird ein kurzer Überblick über die Weinkunde und die verschiedenen Weinsorten gegeben. Der Textausschnitt wurde, wie auch im Anhang angeführt, aus *Elmayers Benimmbuch* von Thomas Schäfer-Elmayer entnommen. Es handelt sich um keinen hochfachlichen Text, sondern Ziel ist es, über die im betreffenden Bereich häufigsten Begriffe zu informieren. Dabei handelt es sich größtenteils um Fachbegriffe, die jedoch zum Teil vermutlich auch allgemein bekannt sind.

Zuerst wurde der Ausdruck Verschnitt (siehe Anhang 2, Zeile 14) gesucht. Unter diesem Begriff wird die Mischung zweier oder mehrerer Sorten und Jahrgänge von Wein verstanden (vgl. <https://www.lebensmittellexikon.de>^a 2016). *Linguee* bietet dafür u.a. folgende Übersetzungsvorschläge:

- blend / blending
- clippings
- cuttings
- waste

Bei der Suche nach dem Ausdruck *Verschnitt* wird keine große Auswahl an möglichen Übersetzungen geboten. Auffallend ist, dass in diesem Fall nur der erste Vorschlag, also *blend* oder *blending* – je nach Kontext – sinngemäß in diesem Zusammenhang verwendet werden kann. Der Rest der Begriffe ist nur für andere Themengebiete verwendbar.

Clippings sind der Definition nach als Grünschnitt zu verstehen, also Abfall, der beispielsweise beim Mähen oder Heckenschneiden entsteht (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^a 2016). Auch der Ausdruck *cuttings* fällt in diese Kategorie und hat nichts mit dem in dem Textausschnitt behandelten Themengebiet zu tun (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^b 2016).

Aus den Kontexten der Beispielsätze ergibt sich, dass der Begriff *waste* ebenso zur Beschreibung von Abfallprodukten bzw. Nebenprodukten verwendet wird und nicht als adäquate Übersetzung für das betreffende Themengebiet verwendbar ist.

In diesem Fall werden vergleichsweise wenige der Übersetzungen von *Linguee* als möglicherweise nicht korrekt eingestuft. Viele vertrauenswürdige Quellen werden für diesen Ausdruck jedoch nicht geboten und der Großteil der Kontexte stammt von nicht englischsprachigen Websites. Unter den Quellen befindet sich zweimal der Verweis zu je einem EU-Dokument. In dem einen geht es thematisch um die Bezeichnung von Weinen², das somit auf

² <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=URISERV:l21303>, Stand: 12.02.2016

jeden Fall als Referenztext genutzt werden kann. In dem anderen geht es zwar um Olivenöl³, aber auch dieses Dokument kann zumindest als Referenzmittel für die weitere Recherche verwendet werden.

Als zweites wurde der Ausdruck Bodensatz (siehe Anhang 2, Zeile 18) gesucht. Als Bodensatz wird die Ablagerung bezeichnet, die sich im Laufe der Alterung in der Flasche bildet (vgl. <http://www.oesterreichwein.at> 2016). Hierfür werden u.a. folgende Vorschläge präsentiert:

- sediment
- lees
- dregs
- deposit
- sludge

Bei den vorgeschlagenen Übersetzungen wird nur der Ausdruck *sediment* in einem passenden Kontext verwendet. Nach Überprüfung der Definition des Begriffes ist klar, dass dieser Ausdruck seiner Definition im Englischen nach durchaus für den betreffenden Text als Äquivalent verwendet werden kann (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^c 2016).

Lees wäre ebenfalls eine korrekte Übersetzung und der Definition zufolge auch speziell für die Beschreibung von Ablagerungen von Weinen gebräuchlich (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^d 2016).

Auch *dregs* wäre eine Möglichkeit, die sogar von einer Quelle, die als verlässlich angesehen werden kann, benutzt wird. Bei der betreffenden Quelle handelt es sich um das einzige gefundene EU-Dokument, in dem es jedoch nicht um Wein, sondern wieder um Olivenöl geht⁴. Die Qualität und Verlässlichkeit der anderen Vorschläge kann im Gegensatz dazu anhand der Quellen nicht bewertet werden.

Sludge beschreibt beispielsweise im Gegensatz zu den ersten drei Vorschlägen laut Definition eine Mischung aus flüssigen und festen Bestandteilen, vor allem als Produkt eines industriellen oder Raffinationsverfahren (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^e 2016).

Bei *deposit* wiederum kann bereits aufgrund der angeführten Kontexte darauf geschlossen werden, dass dieser Ausdruck für das betreffende Themengebiet nicht brauchbar ist. Zur Sicherheit sollte dies jedoch noch genau geklärt werden.

Manche der Übersetzungen – wenn auch nur sehr wenige – werden von *Linguee* nicht als möglicherweise inkorrekt eingestuft. Aber auch bei diesem gesuchten Ausdruck stammen

³ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2001:141:0001:0128:EN:PDF>, Stand: 12.02.2016

⁴ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:232:0027:0030:EN:PDF>, Stand: 12.02.2016

nur wenige der präsentierten Kontexte von wirklich vertrauenswürdigen Quellen. Es befinden sich darunter viele deutschsprachige Websites, bei denen wiederum die Qualität und Verlässlichkeit der Übersetzungen nicht wirklich festgestellt werden kann, da die Autorinnen und Autoren nicht bekannt sind.

Der dritte gesuchte Ausdruck ist Schankwein (siehe Anhang 2, Zeile 25). Als Schankweine werden meist unkomplizierte Weine von einfacher Qualität bezeichnet, die offen ausgeschenkt werden (vgl. <http://www.oesterreichwein.at> 2016). Für diesen Ausdruck werden folgende Übersetzungen präsentiert:

- house wine
- bar wine
- draught wine

Für diesen Ausdruck werden von *Linguee* nur sehr wenige Übersetzungen gefunden. Für *draught wine* wurde nach weiterer Recherche keine Definition gefunden. Angelehnt an *draught beer* bzw. *draft beer* würde es sich wahrscheinlich um Wein handeln, der direkt aus dem Fass ausgeschenkt wird (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^a 2016). Diese Übersetzung wäre insofern möglich, als Schankweine aus einer Flasche oder aber auch aus einem Fass ausgeschenkt werden können (vgl. <http://www.wein-plus.eu> 2016). Hier wäre jedoch wiederum die Schreibweise zu beachten, je nachdem ob in britisches (*draught*) oder amerikanisches Englisch (*draft*) übersetzt werden soll.

Der Ausdruck *bar wine* scheint in dieser Form auch nicht zu existieren, zumindest konnten bei der eigenen Recherche keine Definition und keine passenden Kontexte gefunden werden. Den Quellen nach zu urteilen scheint es sich auch nicht um eine Übersetzung von verlässlicher Qualität zu handeln.

Bei *house wine* handelt es sich laut Definition um meist preiswertere Weine, die offen ausgeschenkt werden (vgl. <http://www.kenswineguide.com> 2016). Dies wäre somit vermutlich die beste der vorgeschlagenen Lösungen, da dieser Ausdruck, im Gegensatz zu den anderen, auch tatsächlich recherchierbar ist.

Unter den präsentierten Suchergebnissen ist aber z.B. auch die Möglichkeit zu finden, den deutschen Begriff zu übernehmen. Dies ist sicherlich eine gute Alternative, wenn gefundene Übersetzungen nicht zufriedenstellend genug sind. Bei dieser Möglichkeit müsste aber auf jeden Fall eine zusätzliche Erklärung gegeben werden.

Unter den wenigen gefundenen Quellen befinden sich keine original englischsprachigen, sondern nur deutsche, österreichische oder ungarische Websites. Außerdem sind in diesem Fall auch wieder nicht alle Quellen aufrufbar und somit können nicht von allen Suchergebnissen die Gesamtkontexte betrachtet werden, was für die Bewertung der Verwendbarkeit jener Begriffe in einem bestimmten Kontext notwendig wäre.

Danach wurde der Ausdruck Prädikatswein gesucht (Anhang 2, Zeile 69). Als Prädikatsweine (auch Qualitätsweine mit Prädikat) werden Weine mit höchsten gesetzlichen Anforderungen an die Qualität bezeichnet. Dazu zählen u.a. Eiswein, Kabinett und Beerenauslese (vgl. <https://www.lebensmittellexikon.de>^b 2016). *Linguee* präsentiert folgende Suchergebnisse:

- predicate wine
- premium wine
- quality wine with special attributes
- quality-tested wine
- special quality wine

Bei der Bezeichnung Prädikatswein handelt es sich um eine Qualitätsstufe bei deutschen bzw. österreichischen Weinen. Zuerst müsste also recherchiert werden, ob es im englischsprachigen Raum eine vergleichbare Bezeichnung gibt. Bei der Recherche nach Weinklassifizierungen in englischer Sprache sind folgende Informationen auffindbar: *vintage wine* und *varietal wine*. Beim *vintage wine* werden nur die Trauben eines bestimmten Jahres verwendet. Beim *varietal wine* handelt es sich um einen Wein, der aus einer vorherrschenden Rebsorte gefertigt wird. Für die Herstellung eines solchen Weines müssen jedoch nicht unbedingt nur die betreffenden Trauben benutzt werden, sondern in Europa z.B. reicht es aus, wenn nur 85% des Weines von ebendieser Rebsorte stammen. In den USA hingegen reichen bereits 75% (vgl. <https://en.wikipedia.org> 2016). Hier muss beachtet werden, dass es sich bei Wikipedia nicht unbedingt um die verlässlichste Quelle handelt. Ausgehend vom betreffenden Wikipedia-Artikel lässt sich aber eine weitere Definition zum Ausdruck *vintage wine* finden, laut welcher darunter allerdings nicht nur Weine, die von Trauben eines bestimmten Jahres stammen, sondern auch von einem bestimmten Weingut oder aus einer bestimmten Region, verstanden werden (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^b). Beide Bezeichnungen sind jedoch nicht ganz zufriedenstellend und entsprechen nicht wirklich der deutschen Bezeichnung *Prädikatswein*.

Die Vorschläge *premium wine* und *special quality wine* wären in diesem Fall wahrscheinlich eine gute Lösung, da sie beide ausdrücken, dass es sich bei dem Wein um einen Wein von besonderer Qualität handelt. Das *Linguee*-Wörterbuch, dessen Einträge normalerweise überprüft werden, schlägt ebenfalls als Übersetzung *special quality wine* vor. Die übrigen Übersetzungsvorschläge sind mit besonderer Vorsicht zu genießen.

Eine weitere Möglichkeit wäre in diesem Fall, die deutsche Bezeichnung wieder in der Übersetzung zu übernehmen, da es sich um eine nur in Deutschland und Österreich verwendete Bezeichnung handelt. Es sollte aber wieder eine kurze zusätzliche Erklärung gegeben werden. Als Beispiel für diese Wahl befindet sich ein EU-Dokument⁵ unter den Suchergebnissen, in dem der Ausdruck *Prädikatswein* in der Übersetzung übernommen wurde. Darin werden

⁵ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2004:090:0001:0059:EN:PDF>, Stand: 12.02.2016

Prädikatsweine und andere Weine besonderer Qualität zusammengefasst schlicht als *quality wines* bezeichnet.

Alles in allem werden auch für diesen Ausdruck nicht wirklich verlässliche Quellen gefunden. Es befinden sich hauptsächlich deutschsprachige, aber auch tschechische, kroatische, ungarische und italienische Websites darunter. Auch hier können aus diesem Grund weder die Qualität der Übersetzungen noch die Verlässlichkeit der verwendeten Begriffe genau festgestellt werden, da nicht bekannt ist, ob die Übersetzungen von professionellen Translatorinnen und Translatoren oder Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erstellt wurden. Somit können sie nicht als vertrauenswürdige Referenzen herangezogen werden. Eine Orientierungshilfe für die weitere Recherche bieten sie aber allemal.

Obwohl es sich bei dem verwendeten Beispieltext um keinen hochfachlichen, sondern vielmehr um einen informativen Text handelt, kommen einige Fachbegriffe aus dem Bereich der Önologie vor. Der eine oder andere der ausgewählten Fachbegriffe ist aber möglicherweise dennoch allgemein geläufig. Bei manchen der gefundenen Ausdrücke ist bereits anhand der präsentierten Kontexte ersichtlich, welche für den betreffenden Text verwendbar sind und welche nicht. Bei anderen Ausdrücken ist dies jedoch nicht so einfach herauszufinden und weitere Recherche ist nötig.

In Bezug auf die von *Linguee* für dieses Textbeispiel gefundenen Übersetzungen sind größtenteils deren Korrektheit sowie die Verlässlichkeit der Quellen fraglich. Es musste in jedem Fall weiter recherchiert werden, um sicherzugehen, welcher der Ausdrücke gebräuchlich ist bzw. um Alternativen zu finden. Hier gilt wiederum, für die erste Orientierung als Unterstützung zur weiteren Recherche oder auch nur als Denkanstoß sind in allen vier Fällen die von *Linguee* dargebotenen Übersetzungsvorschläge sehr hilfreich und vereinzelt wären die aufgelisteten Kontexte ausrechend, um – nach Überprüfung mithilfe eines einsprachigen Wörterbuches z.B. – eine entsprechende Übersetzungsentscheidung zu treffen.

7.2.3. Beispiel 3: Die Habsburger

Für das dritte Beispiel wurde, wie im Anhang genau angeführt, ein Textausschnitt aus *Die Habsburger* von Edward Crankshaw ausgewählt. Es handelt sich dabei um einen geschichtlich-sachlichen Text, in dem die Ereignisse im Laufe der letzten Etappe des Geschlechtes der Habsburger beschrieben werden.

Der erste gesuchte Ausdruck ist Französisch-Preußischer Krieg (siehe Anhang 3, Zeile 2). Der Französisch-Preußische Krieg (oder Deutsch-Französische Krieg) dauerte von 1870 bis 1871 (vgl. <http://www.regis-net.de> 2016). *Linguee* präsentiert folgende Suchergebnisse:

- French-Prussian revolution
- French-Prussian war
- Franco-Prussian War
- Franco-Prussian war

Es werden nicht wirklich viele Kontextbeispiele angeführt. Zum Ausdruck *French-Prussian revolution* werden keine weiteren Kontextbeispiele gefunden. Den Französisch-Preußischen Krieg als Revolution zu bezeichnen, kann sich historisch betrachtet als problematisch erweisen. Daher sollte der erste Vorschlag im Übersetzungsprozess besser nicht verwendet werden oder ggf. die Meinung von Fachleuten eingeholt werden.

Nach eingehender Recherche wird auch klar, dass die gebräuchliche Übersetzung für *Französisch-Preußischer Krieg* nicht *French-Prussian War*, sondern *Franco-Prussian War* lautet (vgl. <http://www.britannica.com>^a 2016). Somit kommen nur noch die letzten beiden Suchergebnisse in Frage. Hier ist wiederum auffällig, dass wieder zwei Versionen in Bezug auf die Rechtschreibung existieren. Da es sich hier als historisches Ereignis um einen Eigennamen handelt, ist in diesem Fall wieder die Großschreibung vorzuziehen (vgl. <http://www.lern-online.net> 2016).

Was die Quellen betrifft, befinden sich darunter keine wirklich verlässlichen Websites, von denen die Kontextbeispiele stammen. Außerdem werden keine original englischsprachigen Quellen angeführt. Die Verlässlichkeit und Qualität der präsentierten Übersetzungsbeispiele kann somit nicht als gegeben erachtet werden. Zur Sicherheit müssten somit die Suchergebnisse überprüft und weiter recherchiert werden. Als erster Anhaltspunkt für die weitere Recherche sind sie jedoch bestens geeignet und durchaus sehr hilfreich.

Im Anschluss wurde der Ausdruck einen Schlusstrich setzen unter (siehe Anhang 3, Zeilen 3-5) gesucht. Im Deutschen ist eigentlich *einen Schlusstrich ziehen* eher gebräuchlich. Darunter wird verstanden, dass mit einer bestimmten Sache abgeschlossen, eine bestimmte Sache

beendet oder eine bestimmte Sache als erledigt betrachtet wird (vgl. <http://www.redensarten-index.de> 2016). Folgende Übersetzungen ins Englische wurden u.a. präsentiert:

- draw a line under
- make a clean break with
- put a definite end to
- set a closure to
- mark the end of

Grundsätzlich geben alle Vorschläge in etwa das wieder, was im Textausschnitt ausgedrückt wird, in diesem Fall, dass Österreich mit seinen Hoffnungen auf Revanche gegen Preußen endgültig abschließt aufgrund wichtiger Ereignisse, die dies zunichte machen.

Um einen idiomatischen Ausdruck auch in der Zielsprache zu wählen, wäre wohl der erste Vorschlag am besten. Dieser wird auch von zuverlässigen Quellen am häufigsten benutzt. Auch der Ausdruck *make a clean break* stellt eine gute Lösung dar. Eine Überprüfung der Bedeutung dieser beiden Ausdrücke mithilfe eines einsprachigen Wörterbuches untermauert diese Annahme.

Was den letzten aufgelisteten Übersetzungsvorschlag betrifft, wird dieser im Zusammenhang mit einem Ereignis verwendet, dass als Ende einer Ära o.ä. angesehen werden kann. Somit ist dieser Ausdruck auf jeden Fall auch für die betreffende Textstelle verwendbar.

Die übrigen Übersetzungsvorschläge sind zwar den von *Linguee* gefundenen Kontexten nach zu urteilen ebenfalls brauchbar und es sind auch Beispieltex te auffindbar. Üblicher wäre, nach der eigenen Recherche zu urteilen, aber die Verwendung der anderen drei Ausdrücke.

Zu den Quellen kann gesagt werden, dass sich in diesem Fall einige EU-Dokumente darunter befinden. Beim Rest handelt es sich jedoch wiederum hauptsächlich um deutschsprachige Websites und somit nicht original englischsprachige Texte. Da nicht herausgefunden werden kann, ob es sich bei den Autorinnen und Autoren der Textstellen um Muttersprachlerinnen und Muttersprachler oder professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer handelt, kann es sein, dass die Übersetzungen nicht von hoher Qualität sind. Dementsprechend können sie nicht als verlässliche Referenztexte angesehen werden.

Der nächste gesuchte Ausdruck ist Dreibund (siehe Anhang 3, Zeile 36). Beim sogenannten Dreibund handelt es sich um ein am 20. Mai 1882 abgeschlossenes Defensivbündnis zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und dem Königreich Italien (vgl. <http://www.mein-oesterreich.info> 2016). Folgende Übersetzungen für diesen Ausdruck sind bei *Linguee* zu finden:

- three-winged structure
- triad
- Triple Alliance

Einzig der letzte Ausdruck ist laut Kontext der angeführten Beispiele in diesem Zusammenhang die richtige Übersetzung. Auch nach weiterer Recherche stellt sich heraus, dass es sich bei dem Ausdruck *Triple Alliance* tatsächlich um das englische Äquivalent für den deutschen Ausdruck *Dreibund* handelt (vgl. <http://www.britannica.com>^b 2016).

Der Ausdruck *three-winged structure* findet dem Kontext nach zu urteilen eher im Bereich der Architektur und Gebäudegestaltung Anwendung. Auch der Ausdruck *triad* wird nicht unbedingt in dem betreffenden Kontext verwendet. Laut Definition beschreibt er entweder als Eigennamen die Triade (auch Chinesische Mafia) oder aber schlicht einer Dreiergruppe jeglicher Art (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^c 2016). In diesem Fall ist jedoch ein spezielles Bündnis dreier Mächte gemeint und für dieses Bündnis existiert im Englischen eine offizielle Bezeichnung, die auch unter den von *Linguee* präsentierten Suchergebnissen zu finden ist, nämlich – wie bereits erläutert – *Triple Alliance*.

Die einzigen beiden britischen Quellen stellen nur Beispiele für die ersten beiden inkorrekten Ausdrücke dar. Bei den restlichen Quellen handelt es sich wieder größtenteils um deutschsprachige Websites und keine vertrauenswürdigen Quellen, wodurch die Verlässlichkeit der gebotenen Informationen nicht eindeutig gegeben ist.

Der letzte gesuchte Ausdruck ist kaiserlich-königlich (siehe Anhang 3, Zeile108). Diese Bezeichnung wurde für gemeinsame Behörden und Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie verwendet (vgl. <http://www.aeiou.at> 2016). Für diesen Ausdruck bietet *Linguee* folgende Beispielübersetzungen:

- Austrian-Hungarian
- Imperial Royal
- imperial-royal
- imperial and royal
- Imperial and Royal
- Imperial-Royal

Bei den Suchergebnissen ist auffällig, dass wieder verschiedene Schreibweisen vorliegen. Auch in anderen Quellen ist die Rechtschreibung nicht einheitlich. Da es sich als historischen Begriff um einen Eigennamen handelt, wäre in diesem Fall wieder die Groß- der Kleinschreibung vorzuziehen. Diese Schreibweise ist auch in den eigens recherchierten sowie den von *Linguee* gefundenen Quellen geläufiger, v.a. wenn es um die kaiserlich-königliche Armee geht.

Nach eingehender Recherche steht fest, dass sowohl die Version *Imperial-Royal* als auch die Version *Imperial and Royal* verwendet werden, so wie es auch im Deutschen die Wahl zwischen *kaiserlich und königlich (k.u.k)* oder *kaiserlich-königlich (k.k.)* gibt. Die Version *Imperial and Royal* scheint jedoch geläufiger zu sein.

Der erste Vorschlag *Austrian-Hungarian* wäre ebenfalls eine Möglichkeit für die Übersetzung des betreffenden Textausschnittes, wobei jedoch der Ausdruck *Austro-Hungarian* im Zusammenhang mit der Monarchie und ihren offiziellen Einrichtungen scheinbar gebräuchlicher ist und somit eine bessere Variante darstellt. Hierbei wären Überlegungen für und gegen die Verwendung des ersten Übersetzungsvorschlages, dass es zwar einerseits um die Armee des Kaiserreichs Österreich-Ungarn geht und daher auch im Englischen der Ausdruck *Austrian-Hungarian* bzw. *Austro-Hungarian* benutzt werden kann, im Ausgangstext jedoch speziell auf die *kaiserlich-königliche Armee* verwiesen wird und die Meinung vertreten werden kann, dass im Sinne der ausgangstextgetreuen Übersetzung auch ebendieser in der englischen Übersetzung verwendet werden sollte. Alles in allem sind aber sowohl die Versionen *Imperial-Royal* und *Imperial and Royal* sowie *Austrian-Hungarian* zu finden, wobei letztere besser durch den Ausdruck *Austro-Hungarian* ersetzt werden sollte, da dieser geläufiger zu sein scheint. Sie alle geben aber denselben Sachverhalt wieder und stellen akzeptierte zielsprachliche Äquivalente dar.

Was die Quellen betrifft, befinden sich weder wirklich verlässliche noch original englischsprachige Websites darunter. Außerdem sind einige der Quellen nicht mehr existent und da die Websites nicht mehr aufgerufen werden können, gibt es keine Möglichkeit, herauszufinden, ob es sich dabei um englischsprachige Originaltexte oder um Übersetzungen handelt bzw. wer die Autorinnen und Autoren oder die Übersetzerinnen und Übersetzer sind.

Für das dritte Beispiel wurden historisch relevante Begriffe ausgewählt und zusätzlich ein idiomatischer Ausdruck. Auch hier fällt wieder auf, dass bei den Quellen Unstimmigkeiten die Groß- und Kleinschreibung betreffend bestehen.

Des Weiteren befinden sich unter den angegebenen Quellen wieder auffallend wenige original englischsprachige und nicht wirklich verlässliche. Bei der eigenen Recherche wurden vorrangig original englischsprachige Texte sowie Texte, die laut Website von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erstellt wurden, als Referenztexte herangezogen.

Allgemein gilt wiederum, dass alle Ausdrücke in Bezug auf deren Schreibweise, Verwendbarkeit in einem bestimmten Kontext sowie deren Verwendung in einer Übersetzung für einen bestimmten Skopos überprüft werden müssen. Es werden jedoch für alle drei gesuchten Ausdrücke hilfreiche Übersetzungsvorschläge präsentiert, die durchaus eine Orientierungshilfe darstellen und nach eingehender Überprüfung mittels anderer Hilfsmittel (Wörterbücher, Lexika, Enzyklopädien, Internet usw.) auch im Translationsprozess Anwendung finden können.

7.2.4. Beispiel 4: Das Paradies

Für das vierte Beispiel wurde, wie im Anhang genauer angeführt ist, ein Textausschnitt aus *Mystica – Die großen Rätsel der Menschheit* von Peter Fiebag, Elmar Gruber und Rainer Holbe ausgewählt. Dieses Werk bietet einen kulturhistorischen Überblick über die großen Geheimnisse und Rätsel der Weltgeschichte, angefangen bei versunkenen Ländern über geheimnisvolle Legenden des Altertums, heilige Stätten, mythische Überlieferungen und Prophezeiungen bis hin zu religiösen Wundern und unerklärlichen Phänomenen. Der ausgewählte Textausschnitt behandelt ein religiöses Thema, nämlich das Paradies, und darin kommen u.a. auch christlich-theologische Ausdrücke vor.

Der erste gesuchte Ausdruck ist Sündenfall (siehe 4, Zeile3). Der Sündenfall bezeichnet in der christlichen Theologie den in Genesis 3 der Bibel erzählten Verstoß von Adam und Eva gegen das Gebot Gottes, nicht vom Baum der Erkenntnis im Garten Eden zu essen (vgl. Willmes 2016). *Linguee* bietet dafür folgende Übersetzungen:

- blunder
- major sin
- the sin
- the Fall of Man
- the fall
- the fall into sin
- the Fall
- the original sin

Beim ersten Vorschlag *blunder* handelt es sich laut Definition um einen blöden, achtlosen Fehler. Der zweite Vorschlag *major sin* bedeutet *große Sünde*. Nun handelt es sich beim sogenannten Sündenfall zwar um einen Fehler bzw. eine Sünde, dennoch ist es naheliegend, dass es gerade für biblische Ausdrücke eine offizielle Übersetzung gibt, die aufgrund des Wiedererkennungswertes in jedem Fall verwendet werden sollte. Diese muss recherchiert werden bzw. werden in den von *Linguee* gefundenen Beispielen bis auf die ersten beiden Ausdrücke alle in einem religiösen Kontext verwendet. Um festzustellen, welcher Ausdruck korrekt bzw. am geläufigsten ist, ist es ratsam, die betreffende Bibelstelle in einer offiziellen englischen Bibelübersetzung zu recherchieren.

Der Ausdruck *the sin* ist für die Übersetzung des vorliegenden Textes wahrscheinlich nicht nützlich, es sei denn er wird auch in biblischen Zusammenhängen verwendet und ggf. als Eigenname großgeschrieben, ansonsten beschreibt er nicht den Sündenfall, der ein spezielles Ereignis in der biblischen Menschheitsgeschichte darstellt, sondern schlicht eine allgemeine Sünde.

Bei den restlichen Vorschlägen fällt wieder auf, dass es Unstimmigkeiten in Bezug auf die Groß und Kleinschreibung gibt.

Bei eingehender Recherche christlich-theologischer Paralleltexte kann festgestellt werden, dass in deutschen Übersetzungen unterschiedliche Bezeichnungen gebraucht werden. Ein gebrauchter Ausdruck ist, wie auch in diesem Textbeispiel, der *Sündenfall*. Ein anderer verwendeter Ausdruck ist der *Fall des Menschen*.

Auch im Englischen werden, je nach Ausgabe und Übersetzung der Heiligen Schrift, verschiedene Ausdrücke verwendet. Beispiele wären *the fall of our first parents*, *Man's fall* oder *Man's shameful fall*. Auch *the fall into sin* und *the fall of man*, zwei von *Linguee* vorgeschlagene Übersetzungen, kommen des Öfteren in religiösen Zusammenhängen vor. Häufig ist außerdem der Ausdruck *the Fall* zu finden. Somit finden alle, bis auf die ersten drei von *Linguee* präsentierten, Übersetzungsvorschläge tatsächlich in diesem Zusammenhang Verwendung. Auffallend sind hier jedoch wieder die Unstimmigkeiten in der Schreibweise. Es ist schwer zu sagen, ob in diesem Fall die Großschreibung der Kleinschreibung vorzuziehen ist, denn in den recherchierten Quellen werden die Ausdrücke meist nur in Titeln verwendet und somit automatisch großgeschrieben, manche werden im Textfluss allerdings kleingeschrieben. Eine Begründung für die Großschreibung wäre, dass es sich um ein bestimmtes Ereignis der biblischen Menschheitsgeschichte handelt und es somit als Eigenname angesehen werden könnte und in diesem Fall dann groß zu schreiben wäre. Dies ist vor allem zulässig beim Ausdruck *the Fall*, da dieser ansonsten nicht näher spezifiziert wird. Bei den Ausdrücken *the fall into sin* und *the fall of man* ist allerdings klar verständlich, worauf verwiesen wird. Vor allem wäre das auch bei einer Übersetzung aufgrund des Kontextes klar verständlich. Bei einem realen Übersetzungsauftrag müssten Translatorinnen und Translatoren sicherlich noch mehr Paralleltexte konsultieren und noch umfassender recherchieren, um eine adäquate Übersetzungsentscheidung treffen zu können, und eventuell Rücksprache mit zielsprachlichen Expertinnen und Experten halten.

Auch beim letzten Ausdruck *the original sin* herrscht in den recherchierten Quellen Uneinigkeit in Bezug auf die Schreibweise, der Ausdruck selbst verweist jedoch bereits auf die erste aller Sünden und die Kleinschreibung ist in diesem Fall üblich. *The first sin*, was sich nicht unter den Übersetzungsvorschlägen von *Linguee* befand, wäre, nach der eigens durchgeführten Recherche zu urteilen, ebenfalls eine Möglichkeit.

Zu den Quellen ist noch zu sagen, dass sich auch hier wieder hauptsächlich deutschsprachige Quellen unter den Kontexten befinden. Außerdem sind einige der Quellen wieder nicht mehr existent und da die Websites nicht aufgerufen werden können und somit auch nicht der gesamte Kontext betrachtet und analysiert werden kann, kann nicht festgestellt werden, wie verlässlich die betreffenden Übersetzungen wirklich sind.

Im Anschluss wurde der Ausdruck Garten Eden (siehe Anhang 4, Zeile 33) gesucht. Als *Garten Eden* wird das Paradies im Alten Testament bezeichnet, in dem Adam und Eva bis zum Sündenfall lebten (vgl. <http://www.bibelkommentare.de> 2016). Für diesen Ausdruck bietet *Linguee* folgende Übersetzungsvorschläge:

- garden of Eden
- Garden of Eden
- Eden

Es gibt allgemein nicht viele Übersetzungsmöglichkeiten für diesen Ausdruck, das einzige Problem, mit dem Übersetzerinnen und Übersetzer in diesem Fall konfrontiert sind, ist wiederum die richtige Schreibweise. Weder die von *Linguee* präsentierten Quellen noch die eigens recherchierten Quellen sind sich diesbezüglich einig. Vor allem in alten Bibelversionen wird die Kleinschreibung bevorzugt während in aktuelleren Internetquellen die Großschreibung üblicher ist. Hier müsste noch viel genauer recherchiert werden, um wirklich eine fundierte Entscheidung treffen zu können.

Wichtig ist, dass alle drei von *Linguee* gebotenen Übersetzungsvorschläge tatsächlich in der Übersetzung des vorliegenden Textbeispiels Verwendung finden können, sogar der letzte Ausdruck, da im Grunde klar ist, dass mit dem Ausdruck *Eden* ohne Zusatz nur auf den Garten Eden verwiesen werden kann.

In diesem Fall fällt bei den Quellen auf, dass wieder nicht alle aufgerufen werden können, sich diesmal aber vereinzelt auch vertrauenswürdige Websites darunter befinden. Bei vielen der Quellen kann allerdings nicht herausgefunden werden, ob sie originär in englischer Sprache verfasst wurden oder nicht.

Der letzte gesuchte Ausdruck ist Glücksritter (siehe Anhang 4, Zeile 80). Als Glücksritter werden Abenteurer bezeichnet, die sich blind auf ihr Glück verlassen (vgl. <http://www.duden.de>^a 2016). Für diesen Ausdruck bietet *Linguee* folgende Übersetzungsvorschläge:

- adventurers
- bounty hunters
- soldiers of fortune
- prospectors
- knights of fortune
- venturer
- gold diggers

Als *bounty hunters* (dt. Kopfgeldjäger) werden Personen bezeichnet, die andere aufspüren oder sogar töten gegen eine gebotene Belohnung (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^d 2016). Dies deckt sich somit nicht mit der Definition sogenannter Glücksritter.

Unter dem Begriff *prospectors* werden Personen verstanden, die nach natürlichen Vorkommnissen von Gold, Petroleum usw. suchen. Dieser Begriff wäre im Deutschen im Allgemeinen eher mit Prospektorin bzw. Prospektor oder im Speziellen mit Goldsucherin bzw. Goldsucher zu übersetzen und deckt sich daher ebenfalls nicht mit der anfangs gegebenen Definition (vgl. PONS 2006:960).

Der Ausdruck *venturer* wird nur vom *Linguee*-Wörterbuch vorgeschlagen, kommt aber in den präsentierten Übersetzungskontexten nicht vor. Dieser Ausdruck wird laut *Linguee* eher selten verwendet (vgl. <http://www.linguee.de>^e 2016). *Venturer* oder auch *Venture Scouts* werden jedoch beispielsweise mit Pfadfinder übersetzt und sind somit im vorliegenden Kontext nicht verwendbar (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^e 2016).

Der Ausdruck *soldiers of fortune* bezeichnet vielmehr was im Deutschen unter Söldner verstanden wird, also Personen, die als Soldaten für jedes Land oder jeden Arbeitgeber arbeiten, von dem sie bezahlt werden (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^f 2016).

Der Ausdruck *gold diggers* ist in diesem Zusammenhang und bezogen auf die Bedeutung sowohl des englischen als auch des deutschen Ausdruckes nicht korrekt, da es nicht um die Goldsuche geht.

Zum Ausdruck *knights of fortune* werden auch bei umfassender Recherche keine Informationen bezüglich der Bedeutung und Verwendung gefunden.

Bleibt als letztes noch der Ausdruck *adventurers*. Die Konsultation eines zweisprachigen Wörterbuches ergibt, dass eine der möglichen Übersetzungen von *adventurers* der deutsche Ausdruck Glücksritter ist. Auch als Gegenprobe gibt das Wörterbuch an, dass die englische Übersetzung für Glücksritter *adventurer* ist (vgl. PONS 2006:960 und PONS 2006:38). Der Definition nach kann ein *adventurer* eine Art Spekulant sein und könnte daher möglicherweise mit dem deutschen Begriff Glücksritter gleichgesetzt werden (vgl. <http://www.collinsdictionary.com>^f 2016). Auch im Zusammenhang mit Abenteuern wäre dieser Ausdruck wahrscheinlich am besten geeignet für die Übersetzung des Beispieltextes. Außerdem ist in Texten zu religiösen Themen ebenfalls oft von *adventurers* die Rede.

Zu den Quellen ist zu sagen, dass sich viele nicht englischsprachige, sondern hauptsächlich deutsche, französische und schweizerische Websites darunter befinden. Auffällig ist, dass in diesem Fall die einzige verlässliche Quelle eine nicht korrekte Übersetzung bietet. Hier wird nämlich für den deutschen Ausdruck *Glücksritter* als Übersetzung *bounty hunters* verwendet. In dem betreffenden Kontext ist jedoch dieser Ausdruck möglicherweise angemessen. Aufgrund der zuvor genannten Gründe, warum es sich bei dem betreffenden Ausdruck um keine korrekte Übersetzung für diesen Kontext handelt, sollten sich Translatorinnen und Translatoren bei der Übersetzung dieser Textstelle jedoch nicht an diesem Beispiel orientieren. Abgesehen davon sind wieder nicht alle Quellen aufrufbar und Übersetzerinnen und

Übersetzer sind mit dem Problem konfrontiert, dass nicht herausgefunden werden kann, ob es sich bei den Beispielkontexten um Originaltexte in englischer Sprache oder um Übersetzungen handelt bzw. wer die Autorinnen und Autoren oder die Übersetzerinnen und Übersetzer waren. Aus diesem Grund kann bei einigen der vorgeschlagenen Übersetzungen deren Verlässlichkeit in Bezug auf korrekten Sprachgebrauch nicht festgestellt werden.

Bei diesem Beispiel bietet *Linguee* größtenteils korrekte Übersetzungsvorschläge, jedoch befinden sich auch einige nicht verwendbare Ausdrücke unter den Suchergebnissen. Somit müssen in diesem Fall wieder beinahe alle gefundenen Übersetzungen recherchiert und dahingehend überprüft werden, welche Bedeutung sie haben und in welchen Kontexten sie Verwendung finden. Des Weiteren herrscht hier vereinzelt wieder Unstimmigkeit in Bezug auf die Schreibweise. Gerade weil es sich beim vierten Beispieltext um einen Informationstext im religiösen Bereich handelt, muss genauestens recherchiert werden, wie bestimmte Ausdrücke im biblischen Kontext übersetzt werden und ggf. auch deren korrekte Schreibweise, v.a. wenn es sich um Eigennamen handelt, um beim Zielpublikum den Wiedererkennungseffekt sicherzustellen.

Unter den gefundenen Quellen befinden sich auch in diesem Beispiel auffallend wenig original englische Websites bzw. kann in einigen Fällen die Verlässlichkeit der Informationen gar nicht wirklich überprüft werden, da die Quellen nicht mehr aufgerufen werden können und auch bei noch existenten Quellen nicht herausgefunden werden kann, ob es sich um Texte handelt, die originär in englischer Sprache erstellt wurden.

Es muss also bei diesem Beispiel wieder eine umfassende Recherche durchgeführt werden bevor vorgeschlagene Übersetzungen tatsächlich übernommen werden, obwohl einige der von *Linguee* vorgeschlagenen Ausdrücke sich im Endeffekt durchaus als verwendbar und korrekt herausstellen.

7. 2.5. Beispiel 5: The World America Made

Beim fünften Beispieltext handelt es sich um einen literarisch-sachlichen Text in englischer Sprache. Der Text wurde, wie im Anhang genau angeführt, dem Buch *The World America Made* von Robert Kagan entnommen. Das Buch behandelt die möglichen Konsequenzen, wenn die USA ihre Vormachtstellung als globale Supermacht verlieren würden, und erläutert wie wichtig die derzeitige von den USA bestimmte Weltordnung für die ganze Welt ist.

Als erstes wurde der Ausdruck Napoleonic Wars (siehe Anhang 5, Zeile 63) gesucht. Diese Kriege, die einen Teil der sogenannten Koalitionskriege darstellen, wurden von 1798-1815

unter Napoleon I. Bonaparte ausgefochten (vgl. <https://www.hdbg.eu> 2016). Folgende Suchergebnisse werden präsentiert:

- Napoleonische Kriege
- napoleonische Kriege
- Befreiungskriege der napoleonischen Ära

Bei den ersten beiden Übersetzungen kann wieder eine unterschiedliche Schreibweise festgestellt werden. Nachdem es sich um einen Eigennamen bzw. eine historische Bezeichnung handelt, müsste auf jeden Fall die Großschreibung der Kleinschreibung vorgezogen werden, und somit ist der zweite Vorschlag nicht korrekt (vgl. <http://www.duden.de>^b 2016). Ein kurzer Blick auf die von *Linguee* gefundenen Übersetzungen zeigt außerdem, dass von verlässlichen Quellen, wie z.B. EU-Dokumenten, ausschließlich die erste Version verwendet wird.

Der dritte Ausdruck ist insofern nicht verwendbar, als die sogenannten Befreiungskriege im Rahmen des letzten Koalitionskrieges von 1813-1815 stattfanden, der Begriff Napoleonische Kriege aber alle Koalitionskriege (mit Ausnahme des ersten Koalitionskrieges) von 1798-1815 umfasst (vgl. <http://www.wasistwas.de> 2016).

Auffallend ist, dass es sich diesmal bei den meisten Quellen um Texte von deutschsprachigen (österreichischen, deutschen oder sogar schweizerischen), also zielsprachlichen, Websites handelt. Es werden aber fast alle Übersetzungsvorschläge von *Linguee* als möglicherweise nicht korrekt eingestuft. Einzig ein EU-Dokument wird nicht als inkorrekt gekennzeichnet. Abgesehen davon sind nicht mehr alle Quellen aktuell, denn viele der Websites können nicht aufgerufen werden. Da nicht immer der vollständige Kontext betrachtet und die Verwendung der betreffenden Ausdrücke in ebendiesen Kontexten nicht überprüft werden kann, kann ohne weitere Recherche nicht festgestellt werden, ob es sich bei den Suchergebnissen um verlässliche Übersetzungen handelt.

Als nächster Ausdruck wurde Color Revolutions (siehe Anhang 5, Zeilen 100-101) gesucht. So werden gewaltfreie Protestbewegungen genannt, die zumeist das Ende einer repressiven Regierung nach sich ziehen. Damit werden hauptsächlich politische Bewegungen in den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion in Osteuropa und Zentralasien zu Beginn der 2000er Jahre bezeichnet (z.B. Orangene Revolution in der Ukraine 2004), aber auch Revolutionen in anderen Gegenden, wie z.B. im Libanon, im Irak oder in Ägypten (vgl. <http://www.thedailybell.com> 2016). Folgende Suchergebnisse werden präsentiert:

- farbige Revolutionen
- bunte Revolutionen
- Farben-Revolutionen
- Farbrevolutionen

Bei eingehender Recherche sind vereinzelt die ersten beiden Ausdrücke zu finden. Es stellt sich jedoch heraus, dass der Ausdruck *Farbrevolutionen* viel geläufiger ist, und dieser wird auch auf verlässlichen Websites gefunden bzw. von den Medien verwendet. Deshalb ist es ratsam, eher die letzte Bezeichnung zu benutzen, weil diese schlichtweg häufiger verwendet zu werden scheint und aufgrund der Präsenz in den Medien auch einem allgemeinen Publikum geläufiger sein könnte. Die dritte Variante wird wiederum so gut wie gar nicht verwendet.

Auffällig ist in diesem Fall dass sich unter den wenigen von *Linguee* gefundenen relevanten Quellen teilweise vertrauenswürdige befinden, z.B. eine Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik⁶ oder *Kompass 2020*, ein Projekt der Friedrich Ebert Stiftung⁷. Diese Quellen sind sich allerdings auch nicht einig über die korrekte deutsche Bezeichnung.

Da nicht viele relevante Suchergebnisse präsentiert werden und es sich bei dem betreffenden englischen Ausdruck um die US-amerikanische Schreibweise handelt, kann auch nach der britischen Schreibweise *Colour Revolutions* gesucht werden. Auch hier werden teilweise vertrauenswürdige Quellen geboten, u.a. ein Bericht der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung⁸. Bei dieser Suche ist auffällig, dass häufiger der Ausdruck *farbige Revolutionen* in den von *Linguee* gefundenen Quellen vorkommt, was dem widerspricht, was zuvor bei der weiterführenden Recherche herausgefunden wurde.

In beiden Fällen werden von den vertrauenswürdigeren Quellen der erste, teilweise auch der zweite Ausdruck verwendet, obwohl die eigene Recherche ergeben hat, dass eigentlich der letzte Ausdruck geläufiger ist. Eines lässt sich hier mit Sicherheit sagen, nämlich dass der dritte Ausdruck nicht wirklich verwendet wird. Welche der drei anderen Versionen nun bei der Übersetzung des Textes verwendet wird, hängt vielleicht von der persönlichen Einschätzung der Übersetzerinnen und Übersetzer ab, wobei die Verwendung der letzten Variante vielleicht ratsamer ist, da der Ausdruck einen gewissen Wiedererkennungswert aufgrund seiner häufigen Verwendung auch in den Medien hat. Des Weiteren ist zu beachten, dass von *Linguee* nicht gerade viele relevante Übersetzungen gefunden werden und ein Teil der Quellen auch nicht aufgerufen werden kann und somit ist die Verlässlichkeit der Vorschläge auf diese Weise nicht überprüfbar. Es ist hier in jedem Fall eine weitere Recherche vonnöten und ggf. der Rat von Expertinnen und Experten einzuholen.

⁶ http://swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006_S34_fhs_ks.pdf, Stand: 17.02.2016

⁷ <http://www.fes.de/kompass2020/pdf/Zentralasien.pdf>, Stand: 17.02.2016

⁸ <http://hsfk.de/fileadmin/downloads/report0907.pdf>, Stand: 17.02.2016

Der letzte gesuchte Ausdruck ist Middle East (siehe Anhang 5, Zeile 106). Die folgenden Vorschläge werden vom *Linguee*-Wörterbuch und den gefundenen Textstellen präsentiert:

- Naher Osten
- Nahost
- Vorderer Orient
- Mittlerer Osten

Auffällig ist, dass sowohl der Ausdruck *Naher Osten* als auch der Ausdruck *Mittlerer Osten* zu finden sind. Im Deutschen beschreiben diese beiden Ausdrücke zwei ganz verschiedene Gebiete. Der Begriff *Naher Osten* bezieht sich dabei hauptsächlich auf die arabischen Staaten Vorderasiens und Israel. Außerdem werden auch häufig die Türkei, Ägypten und der Iran dazugezählt. Der Begriff *Mittlerer Osten* ist ein nicht eindeutig festgelegter Begriff, er bezieht sich jedoch auf Gebiete Südasiens, Afghanistan und teilweise ebenfalls den Iran (vgl. <http://www.lexas.de> 2016). Die Bezeichnungen *Nahost* und *Vorderer Orient* sind als Synonyme für den Ausdruck *Naher Osten* anzusehen (vgl. <http://www.wissen.de> 2016).

Obwohl im Original *Middle East* geschrieben steht, sind nur die ersten drei Übersetzungen korrekt. Der Ausdruck *Middle East* bezeichnet geografisch nicht dasselbe Gebiet wie der Ausdruck *Mittlerer Osten* für ein deutschsprachiges Publikum. Dies wird vor allem auch durch den Kontext klar, da im englischen Original die Rede vom Arabischen Frühling ist, der laut Buch in *Middle East* stattfand, für den deutschsprachigen Raum aber im Nahen Osten (vgl. BPB 2013). Bei der weiteren Recherche lässt sich herausfinden, dass bei der englischen Bezeichnung *Middle East* auf die Staaten Südwestasiens und Nordafrika verwiesen wird, was der Definition der deutschen Bezeichnung *Naher Osten* entspricht (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>⁸ 2016). Dennoch fällt teilweise in den deutschen Medien heutzutage eine unstimmgige Verwendung der Begriffe Naher Osten und Mittlerer Osten auf, das könnte auf eine zu wörtliche Übersetzung aus dem Englischen zurückzuführen sein (vgl. Stonner 2014).

Beim dritten Ausdruck gibt es keine Unstimmigkeiten in Bezug auf die Rechtschreibung, und alle Bezeichnungen werden auch in den von *Linguee* präsentierten Quellen großgeschrieben. Die Großschreibung ist hier die korrekte Schreibweise, die für alle Adjektive und Partizipien, die Bestandteil eines geografischen Namens sind, gilt (vgl. <http://www.duden.de>⁹ 2016). In diesem Fall werden auch von *Linguee* einige vertrauenswürdige Quellen gefunden, allerdings sind wieder nicht alle aufrufbar.

Für das fünfte Beispiel wurden verschiedene Arten von Ausdrücken (historisch, weltpolitisch, geografisch) gewählt. Beim ersten gesuchten Ausdruck sind Übersetzerinnen und Übersetzer bei der Recherche nach Übersetzungsvorschlägen mithilfe von *Linguee* mit verschiedenen

Versionen die Schreibweise betreffend konfrontiert. Das heißt, in diesem Fall ist auf jeden Fall weitere Recherche nötig.

Beim zweiten Begriff werden verschiedene Übersetzungsvorschläge präsentiert, bei denen es auch zu Unstimmigkeiten in Bezug auf deren Verwendung in den relevanten, von *Linguee* präsentierten vertrauenswürdigen Quellen kommt. Bei der weiteren Recherche lässt sich aber herausfinden, welche der Vorschläge nicht, wenig oder am meisten gebräuchlich sind.

Beim letzten Ausdruck werden hauptsächlich korrekte Übersetzungen präsentiert, die auch in einer Übersetzung des Textes ins Deutsche übernommen werden können. Es fällt jedoch auf, dass sich darunter auch eine falsche Übersetzung befindet, deren Definition im Deutschen nicht mit der des englischen Ausdruckes übereinstimmt. Hier muss im Zweifelsfall genau recherchiert werden, um nicht die falsche Bezeichnung zu benutzen und in weiterer Folge im Zieltext auf eine ganz andere Region zu verweisen, als im Ausgangstext eigentlich gemeint ist.

7.2.6. Beispiel 6: Homöopathie

Als sechstes Beispiel wurde ein informativer Text zum Thema Homöopathie ausgewählt, der auf der Seite <https://abchomeopathy.com> veröffentlicht wurde, einer Website, die vom Unternehmen *Influenza Ltd* mit Sitz in Hertfordshire in Großbritannien im Jahre 2011 erstellt wurde. Dieser Text bietet allgemeine Informationen zum Themenbereich Homöopathie: auf welchen Prinzipien sie basiert, Gründe, die für deren Verwendung sprechen, und mögliche Probleme, die die Nutzung homöopathischer Mittel erschweren. Der genaue Link zum Text ist im Anhang angeführt.

Als erstes wurde der Ausdruck homeopathics gesucht (siehe Anhang 6, Zeile 2). Für diesen Ausdruck präsentiert *Linguee* folgende Übersetzungen:

- Homöopathika
- homöopathische Heilmittel
- homöopathische Arzneien
- homöopathische Mittel
- homöopathische Arzneimittel

In diesem Fall sind grundsätzlich alle vorgeschlagenen Möglichkeiten als Übersetzungen zulässig. Es muss nur darauf geachtet werden, dass im Originaltext zuerst von *homeopathic remedies* die Rede ist, die auch nur als *homeopathics* bezeichnet werden können. Sollte nun der Wunsch sein, auch in der deutschen Übersetzung zwei mögliche Bezeichnungen zu verwenden, müsste darauf geachtet werden, welche der Vorschläge wann zum Einsatz kommen kön-

nen. Für *homeopathics* könnte hier der Ausdruck *Homöopathika* am besten sein. Nach genauerer Recherche zu urteilen sind aber alle angeführten Beispiele im Deutschen gebräuchlich.

Was die Quellen betrifft, werden in diesem Fall nicht nur original deutschsprachige Quellen angeführt werden. Auch die Qualität der Beispielkontexte und die Verlässlichkeit der gebotenen Übersetzungsvorschläge können anhand der Quelltexte nicht festgestellt werden, da ein Großteil der Texte nicht mehr existent ist bzw. die Websites nicht aufgerufen werden können. Somit kann nicht festgestellt werden, ob die Texte originär in deutscher Sprache entstanden sind, wer die Autorinnen und Autoren waren und ob die Übersetzungen, falls es sich dabei um Übersetzungen handelt, von professionell ausgebildeten Übersetzerinnen und Übersetzern erstellt wurden.

Als nächstes wurde der Ausdruck like cures like (siehe Anhang 6, Zeile 4) gesucht. Dabei handelt es sich um das der Homöopathie zugrunde liegende Prinzip, dass etwas, das bei gesunden Menschen bestimmte Symptome hervorruft, ebendiese Symptome bei kranken Menschen auch heilen kann (vgl. Bruno 2009:1). Hierfür werden folgende Übersetzungsvorschläge präsentiert:

- Ähnlichkeitsprinzip
- Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt
- Ähnlichkeitsgesetz

In diesem Fall werden von *Linguee* auffallend wenige Treffer des exakten Ausdruckes präsentiert. Dennoch sind alle drei Vorschläge korrekt und haben durchaus Berechtigung in einer Übersetzung zur Anwendung zu kommen. Für welchen Vorschlag sich die Übersetzerin bzw. der Übersetzer entscheidet, hängt hier wahrscheinlich vom individuellen Geschmack ab. Angesichts der Tatsache, dass es sich um eine Unterüberschrift handelt, wäre der zweite Vorschlag jedoch vermutlich zu lang. Eine Argumentation für die Verwendung ebendieser Übersetzung könnte aber sein, dass es sich um die englische Übersetzung des lateinischen Prinzips *similia similibus curentur* handelt, was dem deutschen *Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt* entspricht und somit auch ebendiese Übersetzung gewählt werden sollte. Im Großen und Ganzen sind aber, wie bereits erläutert wurde, alle drei Varianten durchaus in einer Übersetzung verwendbar.

Für diesen Ausdruck werden von *Linguee* leider nur wenige relevante Übersetzungsvorschläge präsentiert. Unter den wenigen Quellen befinden sich fast ausschließlich deutsche bzw. deutschsprachige Websites, darunter auch die ein oder andere vertrauenswürdige. Auffällig ist allerdings, dass auf fast alle der Quellen nicht mehr zugegriffen und somit nicht der gesamte Kontext betrachtet werden kann, in dem die jeweilige Übersetzung verwendet wurde. Dadurch können wiederum nicht anhand der Quellen die Verlässlichkeit der Übersetzungs-

vorschläge sowie deren korrekte Verwendung in einem bestimmten Kontext überprüft werden. Außerdem kann auch nicht festgestellt werden, ob es sich bei den betreffenden Texten um Originaltexte oder Übersetzungen handelt und wer die Autorinnen und Autoren bzw. die Übersetzerinnen und Übersetzer sind.

Als letztes wurde der Ausdruck every silver lining has a cloud (siehe Anhang 6, Zeile 34) gesucht. Dabei handelt es sich um einen idiomatischen Ausdruck bzw. das Gegenteil des Ausdruckes *every cloud has a silver lining*, was bedeutet, dass jede schlechte Situation auch eine gute Seite hat (vgl. <http://www.phrases.org.uk> 2016). Der hier gesuchte Ausdruck kann also so verstanden werden, dass alles Gute immer auch eine Schattenseite hat bzw. dass sich jede gute Situation auch in eine schlechte entwickeln kann. Hierfür bietet *Linguee* folgende Übersetzungen:

- bei soviel Licht bleibt auch der Schatten nicht aus
- wo so viel Licht ist, gibt es auch Schatten

In diesem Fall werden von *Linguee* nicht viele entsprechende Übersetzungen geliefert. Die meisten Suchtreffer beziehen sich auf das eigentliche Sprichwort *every cloud has a silver lining* und nicht das hier gesuchte Gegenteil.

Da es sich um einen idiomatischen Ausdruck handelt, sollte, wenn möglich, auch in der deutschen Übersetzung ein idiomatischer Ausdruck mit ähnlicher Bedeutung verwendet werden. Das deutsche Äquivalent zum eigentlichen Sprichwort *every cloud has a silver lining* wäre wahrscheinlich *auf Regen folgt Sonnenschein* o.ä. Für diesen gesuchten Ausdruck muss nun ein gegenteiliges Sprichwort gesucht werden.

Im Prinzip vermitteln die von *Linguee* gefundenen Vorschläge dieselbe Botschaft wie der englische Ausdruck, und auch das Bild von Licht und Schatten ist an sich sehr schön gewählt. Wirklich zufriedenstellend sind jedoch beide nicht für den vorliegenden Kontext. Also muss weiter nach möglichen deutschsprachigen Sprichwörtern gesucht werden. Auch bei einer umfassenden Recherche werden nicht viele Möglichkeiten gefunden. Eine Möglichkeit wäre vielleicht *der Schein trügt*, das besagt, dass etwas möglicherweise anders ist, als es scheint (vgl. <http://www.sprichwort-plattform.org>^a 2016).

Das Sprichwort *Wo Licht ist, ist auch Schatten* wurde ausgehend von den von *Linguee* gebotenen Vorschlägen gefunden. Aber auch dieses ist, wie bereits erwähnt, nicht hundertprozentig zufriedenstellend, obwohl es an sich ein sehr schönes Bild vermittelt (vgl. <http://www.sprichwort-plattform.org>^b 2016).

Das Sprichwort *Man sollte sich nicht zu früh freuen* (vgl. <http://www.sprichwort-plattform.org>^c 2016) drückt nicht ganz das aus, was im Originaltext gemeint ist, wobei dieser Ausdruck auch eine Art Notfalllösung darstellen könnte, falls die Suche nach einer besseren Übersetzung bzw. einem besseren deutschen Äquivalent erfolglos bleibt.

Das Sprichwort *Es ist nicht alles Gold, was glänzt* könnte auch eine mögliche Übersetzung sein, vor allem mit seiner Bedeutung, dass etwas bei näherer Betrachtung nicht mehr so positiv ist, wie es vordergründig scheint (vgl. <http://www.spruchwort-plattform.org>^d 2016). Wirklich ideal ist diese Lösung nicht, aber im Notfall durchaus möglich. Diese Spichwörter sind jedoch allesamt nicht unbedingt verwendbar.

Eine weitere mögliche Redewendung wäre jedoch in diesem Fall *Die Kehrseite der Medaille*, die auch ausdrückt, dass es sich bei der betreffenden Textstelle um einen negativen Aspekt in Bezug auf die Verwendung von homöopathischen Mitteln handelt (vgl. <http://www.duden.de>^d 2016).

Eine Übersetzung im Sinne von *Auf Sonnenschein folgt Regen*, also auch im Deutschen einfach das Gegenteil von *Auf Regen folgt Sonnenschein* zu benutzen, wäre eine Überlegung wert, ist aber auch nicht wirklich zielführend. Sollte jedoch kein passendes äquivalentes deutsches Sprichwort gefunden werden können, müsste entweder auf eine der nicht ganz zufriedenstellenden Varianten zurückgegriffen oder schlichtweg mit *Mögliche Nachteile sind [...] o.ä.* übersetzt werden, um zu vermeiden, dass beim Zielpublikum ein falsches Bild erzeugt wird, die Übersetzung in der Zielsprache befremdend wirkt oder gar eine Misskommunikation der Aussage die Folge ist.

Was in diesem Fall die Quellen betrifft, werden fast keine relevanten Vorschläge präsentiert, was sicherlich daran liegt, dass es sich um ein umgekehrtes Sprichwort handelt. Unter den beiden gefundenen Quellen befinden sich eine deutsche Website, die nicht unbedingt als sehr verlässlich eingestuft werden kann, und ein Dokument des Europäischen Parlaments, dass jedoch nicht aufgerufen werden kann. Es lassen also die Suchergebnisse sowie deren Quellen zu wünschen übrig. Doch auch wenn die Übersetzungsvorschläge nicht wirklich zufriedenstellend für eine Übersetzung des betreffenden Textes sind, bietet *Linguee* hier einen guten Denkanstoß und eine erste Orientierungshilfe. Bei der weiteren Recherche können verschiedenste mehr oder weniger gute passende deutsche Sprichwörter ausfindig gemacht werden. Worauf am Ende bei einem realen Übersetzungsauftrag die Wahl fällt, bleibt der Entscheidung der Übersetzerinnen und Übersetzer überlassen.

Für die ausgewählten Ausdrücke dieses Beispiels sind die von *Linguee* präsentierten Suchergebnisse größtenteils mehr als hilfreich. Bei den ersten beiden gesuchten Ausdrücken sind die Übersetzungsvorschläge allesamt korrekt und könnten in dieser Form im übersetzten Text auch Anwendung finden. Beim dritten gesuchten Ausdruck sind die Vorschläge nicht zufriedenstellend und können in der Form nicht wirklich verwendet werden, erweisen sich aber durchaus als nützliche Orientierungshilfen für die weitere Recherche.

In Bezug auf die Quellen kann zusammenfassend gesagt werden, dass nicht nur deutschsprachige Quellen gefunden werden, nicht alle Quellen als vertrauenswürdig und die Informationen dadurch nicht als verlässlich eingestuft werden können und außerdem ein Teil

der Quellen gar nicht aufgerufen werden kann. Somit kann rein anhand der Quellen in keinem Fall auf die Verlässlichkeit der Informationen geschlossen werden und weitere Recherche zur Sicherheit ist vonnöten.

7.2.7. Beispiel 7: IOC Code of Ethics

Für das siebente Textbeispiel wurde der Olympische Verhaltenskodex ausgewählt. Der Link, unter dem dieser in englischer Sprache zu finden ist, ist im Anhang angeführt.

Der Kodex wird vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) festgelegt und ist Teil der olympischen Charta. Er legt die entscheidenden Verhaltensgrundlagen fest, nach denen sich die Mitglieder des IOC zu richten haben (vgl. <https://de.wikipedia.org>^b 2016). Es handelt sich somit hierbei um einen rechtlich bindenden Text. Texte dieser Art weisen im Normalfall eine normierte Struktur sowie eine normierte Sprachverwendung auf. Diese sind bei einer Übersetzung in jedem Fall zu beachten und etwaige abweichende zielsprachliche Konventionen müssen unbedingt in der Übersetzung berücksichtigt werden. Gleichzeitig kommen einige Ausdrücke aus dem Bereich des Sports darin vor, da es sich um den Verhaltenskodex des Internationalen Olympischen Komitees handelt. In jedem Fall müssen korrekte äquivalente rechtliche, politische und sportliche Ausdrücke in der Zielsprache verwendet werden.

Der erste gesuchte Ausdruck ist Olympism (siehe Anhang 7, Zeile 4). Darunter werden die Prinzipien und Ideale der modernen Olympischen Spiele und die Einhaltung bzw. Verbreitung ebendieser Werte zusammengefasst verstanden (vgl. <http://www.oxforddictionaries.com>^h 2016). Hierfür werden von *Linguee* folgende Übersetzungsmöglichkeiten präsentiert:

- Olympismus
- der Olympische Gedanke
- die Olympische Bewegung

Bei umfassender Recherche stellt sich der Ausdruck *Olympismus* als im Deutschen üblich und offiziell verwendet heraus. Er drückt ebenfalls die Lebensphilosophie aus, die auf verschiedenen Werten basiert und die olympische Identität ausmacht (vgl. IOC 2013³:3).

Der Ausdruck *der Olympische Gedanke* stellt eine der von *Linguee* gefundenen Übersetzungen dar. Er beschreibt jedoch vielmehr das moderne Motto der Olympischen Spiele *Citius, altius, fortius* (dt.: Schneller, höher, stärker) oder auch die Tatsache, dass es nicht um den Sieg, sondern das Engagement geht. Damit wird aber nicht unbedingt die Gesamtheit der Werte, Ideale und Prinzipien, die mit dem Ausdruck *Olympism* ausgedrückt werden, sowie zu

deren Einhaltung und Verbreitung sich die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees verpflichten, beschrieben (vgl. IOC 2013³:6). Somit ist der zweite präsentierte Ausdruck nicht einsetzbar, da mit dem Ausdruck *Olympism* noch viel mehr gemeint ist und vermittelt wird.

Der letzte Ausdruck, *die Olympische Bewegung*, ist in diesem Fall als Übersetzung nicht zulässig. Unter diesem Ausdruck werden die nationalen und internationalen Sportorganisationen und -verbände, Athleten und jede weitere Person oder Organisation, die sich zur Einhaltung der Olympischen Charta verpflichtet hat, zusammengefasst. Das Internationale Olympische Komitee ist das oberste Gremium dieser Bewegung (vgl. IOC 2013³:8). Mit diesem Ausdruck werden also nur die Mitglieder und Organe des IOC zusammengefasst beschrieben und nicht die Werte, Ideale und Prinzipien, die unter dem Begriff *Olympism* zusammengefasst bezeichnet werden.

Am besten wäre also in diesem Fall, in der Übersetzung den deutschen Ausdruck *Olympismus* zu benutzen, da dieser auch in vielen offiziellen Dokumenten, darunter auch einer Übersetzung der Olympischen Charta ins Deutsche⁹, verwendet wird.

Zu den Quellen kann gesagt werden, dass wieder nicht alle angeführten Websites aufrufbar sind und somit nicht der Gesamtkontext aller Übersetzungsvorschläge überprüft werden kann. Daher kann auch nicht immer festgestellt werden, wie verlässlich die Übersetzungen und wie vertrauenswürdig die Quellen sind, da keine Autorinnen und Autoren bzw. Übersetzerinnen und Übersetzer bekannt sind. Unter den Quellen befinden sich jedoch durchaus auch vertrauenswürdige, u.a. ein EU-Dokument, die Website des Deutschen Pierre Coubertin Komitees und die Website des Internationalen Rennrodelferbandes. Bei den letzten beiden kann der betreffende Text jedoch nicht mehr aufgerufen werden. In diesen drei Quellen wird im Übersetzungskontext allerdings immer der Ausdruck *Olympismus* verwendet, der sich bei der eigenen Recherche als bestes Äquivalent herausgestellt hat.

Als nächstes wurde der Ausdruck refrain from any act (siehe Anhang 7, Zeile 28). Die folgenden Übersetzungen werden für diesen Ausdruck von *Linguee* präsentiert:

- sich aller Handlungen enthalten
- alle Handlungen untersagt
- alle Handlungen unterlassen
- von allen Handlungen absehen
- Unterlassung jeglicher Handlungen
- alles unterlassen, was ...
- von Handlungen Abstand nehmen

⁹ Siehe z.B. <https://www.olympia.at/main.asp?kat1=94&kat2=634&kat3=503&Text=943> und http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Olympische_Charta_7.07.07_DE.pdf, Stand: 22.02.2016

Im Grunde sind alle Vorschläge durchaus in einer Übersetzung des betreffenden Textes möglich. In der deutschen juristischen Fachsprache wird jedoch vorrangig der Nominalstil verwendet, da er Sachlichkeit demonstrieren soll (vgl. Gast 2006⁴:443f.). Aus diesem Grund sollte die Verwendung des vorletzten aufgelisteten Ausdruckes *alles unterlassen, was [...]* eher vermieden werden, da der Verbalstil, wie eben erwähnt, in der juristischen Fachsprache eher von einem Nominalstil und der Substantivierung von Verben abgelöst wird, und auch ansonsten der Ausdruck zu umgangssprachlich wirkt und nicht die nötige Sachlichkeit vermittelt.

Die restlichen Vorschläge wären in der deutschen Übersetzung sicherlich verwendbar und kommen auch in den vertrauenswürdigen von *Linguee* präsentierten Quellen zur Anwendung. Für welchen Ausdruck sich die Übersetzerinnen und Übersetzer letztlich entscheiden, liegt größtenteils im eigenen Ermessen und ist abhängig vom individuellen Stil.

Vermutlich ist in einem entsprechenden zielsprachlichen Kontext der Ausdruck *Unterlassung jeglicher Handlungen* in Bezug auf den gebräuchlichen Nominalstil und substantivierten Sprachgebrauch am besten geeignet. Aber auch die übrigen Übersetzungsvorschläge werden durchaus verwendet und *Linguee* bietet dafür auch einige vertrauenswürdige Quellen (größtenteils EU-Texte).

Um zu den Quellen zu kommen, kann zusammenfassend gesagt werden, dass für diesen Ausdruck vergleichsweise mehr wirklich verlässliche Quellen angeführt werden. Darunter befinden sich viele Veröffentlichungen der EU, u.a. Amtsblätter, Rechtsakte, Geschäftsordnungen, Kommissionsentscheidungen, Beschlüsse usw. Auch Texte auf den Websites der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments befinden sich unter den Quellen. Auffallend ist auch, dass hier die meisten Übersetzungskontexte aufgerufen werden können und somit bei einem Großteil der Übersetzungsvorschläge der Gesamtkontext für die weitere Recherche zur Verfügung steht, anders als bei den meisten vorab recherchierten Ausdrücken. Nur verschwindend wenige Quellen scheinen nicht mehr existent zu sein. Da es sich bei den meisten Quellen um EU-Texte handelt, können diese Übersetzungen durchaus als verlässlich und vertrauenswürdig in Bezug auf deren Korrektheit und Verwendbarkeit angesehen werden. Auch wenn es sich um Übersetzungen handelt, wurde bereits im Zuge der vorliegenden Arbeit erwähnt, dass Übersetzungen der EU-Texte nicht als Übersetzungen angesehen werden, sondern den Status von Originaltexten innehaben. Trotzdem wäre es ratsam, Originaltexte aus dem deutschen Sprachraum, für den übersetzt werden soll, zu Rate zu ziehen, da oftmals bei EU-Texten ein eigener Sprachgebrauch vorliegt, der nicht zwangsweise dem in einer bestimmten Kultur üblichen entspricht, und da es sich beim vorliegenden Text um ein rechtlich bindendes Dokument handelt, zu dessen Einhaltung sich die Mitglieder des IOC verpflichten, ist ein korrekter juristischer Sprachgebrauch unabdingbar.

Im Anschluss wurde der Ausdruck World Anti-Doping Code (siehe Anhang 7, Zeile 55) gesucht. Dabei handelt es sich um das Kerndokument, indem Anti-Doping-Bestimmungen, Regeln und Vorschriften niedergelegt wurden von Sportorganisationen und öffentlichen Behörden auf der ganzen Welt (vgl. WADA 2016). Für diesen Ausdruck bietet *Linguee* folgende Übersetzungen:

- Welt-Anti-Doping-Code
- Welt-Antidoping-Kodex
- Anti-Doping Code
- Anti-Doping-Reglement
- Welt-Anti-Doping-Kodex
- Welt Anti-Doping Kodex
- Antidopingkodex
- weltweites Anti-Doping-Reglement
- Code

Da es sich hierbei um eine offizielle Bezeichnung handelt, müsste diese recherchiert werden, um die richtige, offiziell gültige Übersetzung zu verwenden, falls eine existiert. Nach nur kurzer Recherche kann bereits eine deutsche Übersetzung des *World Anti-Doping Codes* gefunden werden. In den gefundenen Quellen wird die Übersetzung Welt-Anti-Doping-Code verwendet (vgl. WADA 2015:3). Wichtig ist hierbei, dass es sich hier nur um eine inoffizielle Übersetzung handelt, was auch extra angemerkt ist.

Nur der Ausdruck *Code* ist in diesem Fall keineswegs ausreichend, da unbedingt spezifiziert werden muss, um welchen Code es sich handelt. *Anti-Doping Code*, *Anti-Doping-Reglement* und *Antidopingkodex* sind – abgesehen von nicht immer korrekter deutscher Schreibweise – ebenfalls nicht zulässig, da es sich um einen ganz bestimmten Anti-Doping-Code handelt, und zwar den weltweit gültigen.

Es handelt sich also um einen festgelegten Ausdruck. Bereits die Großschreibung im Englischen signalisiert, dass es sich um eine offizielle Bezeichnung handelt. Wirklich korrekt und daher in diesem Zusammenhang gebräuchlich und zu verwenden ist vor allem die erste aufgelistete Übersetzung. Da es sich um ein rechtlich bindendes Dokument handelt, das alle Mitglieder des IOC übernehmen und zu dessen Einhaltung sie sich verpflichten, dürfen in jedem Fall nur korrekte, und in diesem speziellen Fall nur offiziell übersetzte bzw. in ähnlichen Texten gebräuchliche Ausdrücke verwendet werden.

Der Ausdruck *Welt-Anti-Doping-Kodex* ist auch eine oft genutzte Möglichkeit. In diesem Fall ist diese jedoch nicht zu empfehlen. Diese Bezeichnung wird aber zum Beispiel teilweise in den Medien und sonstigen Veröffentlichungen verwendet.

Die Ausdrücke *Anti-Doping Code* und *Welt Anti-Doping Kodex* weisen eine inkorrekte Schreibweise auf. Im Deutschen werden bei Aneinanderreihungen und Zusammensetzungen von Wortgruppen Bindestriche zwischen die einzelnen Wörter gesetzt, dies gilt auch für Ang-

lizismen (vgl. <http://www.duden.de>^e 2016). Diese beiden Übersetzungen scheinen sich an der englischen Schreibweise zu orientieren und nicht daran, was im Deutschen die korrekte Rechtschreibung verlangt.

Der Ausdruck Anti-Doping-Reglement findet ebenfalls vereinzelt Anwendung. Dieser Ausdruck stellt somit in bestimmten Kontexten sicherlich eine mögliche Übersetzung dar, in diesem Fall ist er jedoch nicht verwendbar, weil hierfür in englischen Texten eher der englische Ausdruck *Anti-Doping Regulations* verwendet wird (vgl. FIFA 2014a:15 und FIFA 2014b:9).

Ob nun *Antidoping* oder *Anti-Doping* die korrekte Schreibweise ist, kann so nicht einfach beantwortet werden. Je nach Behörde, Organisation, Richtlinie o.ä. findet sich die eine oder andere Variante wieder.

Bei einer Übersetzung dieses Textausschnittes ist also vorrangig der erste Ausdruck zu verwenden, da er auch in der veröffentlichten deutschen Übersetzung ebendieses *World Anti-Doping Codes* verwendet wird, auch wenn diese als inoffiziell deklariert wird.

Zu den präsentierten Quellen kann folgendes angemerkt werden: Es sind zwar die meisten Quellen aufrufbar, aber leider nicht alle Gesamtkontexte einsehbar. Somit kann nicht bei allen Quellen deren Verlässlichkeit bestätigt werden. Für diesen Begriff befinden sich unter den präsentierten Kontexten einige vertrauenswürdige Quellen. Auffallend ist, dass gerade bei EU-Quellen nicht die bei der eigenen Recherche gefundene offizielle Übersetzung des Regelwerkes zur Anwendung kommt, sondern der Ausdruck Welt-Antidoping-Kodex verwendet wird. Auffällig ist auch, dass sowohl im *Nationalen Anti-Doping Code* der *Nationalen Anti-Doping Agentur Deutschland* als auch auf ihrer Website der Ausdruck *Welt Anti-Doping Code*, also eine laut Duden nicht korrekte Rechtschreibung, verwendet wird (vgl. NADA Deutschland 2015:6).

Es sind in diesem Fall scheinbar mehrere Übersetzungen möglich und scheinbar auch gebräuchlich. Am besten ist es vermutlich, die Übersetzerinnen und Übersetzer orientieren sich an den von den jeweiligen nationalen Agenturen angeführten Bezeichnungen, d.h. bei einer Übersetzung für Deutschland an jener der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland, bei einer Übersetzung für Österreich an jener der Nationalen Anti-Doping Agentur Austria, bei einer Übersetzung für die Schweiz müsste die in der Schweiz übliche Bezeichnung recherchiert werden usw. Im Grunde bieten sich hier den Übersetzerinnen und Übersetzern mehrere Möglichkeiten zu einer korrekten Übersetzung des betreffenden Ausdruckes. Da jedoch der erste präsentierte Ausdruck auch auf der Website der WADA (World Anti-Doping Agency) veröffentlicht wurde¹⁰, kann dieser vermutlich als akzeptierte Übersetzung angesehen werden und ist somit den anderen möglichen Übersetzungen vorzuziehen.

¹⁰ <https://wada-main-prod.s3.amazonaws.com/resources/files/2015-wadc-final-de.pdf>, Stand: 23.02.2016

Der letzte gesuchte Ausdruck ist disclosure of information (siehe Anhang 7, Zeile 119). Unter *disclosure* versteht man die Bekanntmachung bzw. die Preisgabe von bisher unbekanntem Informationen (vgl. <http://www.merriam-webster.com>^b 2016). Im Kontext dieses Beispieletextes wird damit die Meldung von möglichen Verstößen gegen den Verhaltenskodex an die zuständige Stelle ausgedrückt. Hierfür werden folgende Übersetzungen gefunden:

- Unterrichtung über Informationen
- Offenlegung von Informationen
- Informationsbereitstellung
- Weitergabe von Informationen
- Angabe von Informationen
- Mitteilung von Informationen
- Veröffentlichung von Informationen
- Informationsveröffentlichung
- Informationsweitergabe

In diesem Fall sind die Übersetzungen *Weitergabe von Informationen* und *Informationsweitergabe* nicht brauchbar. Es handelt sich nicht um die Weitergabe von Informationen, sondern die Parteien (Städte, Verbände etc.), die sich der Einhaltung des Verhaltenskodex des IOC verpflichtet haben, sollen das zuständige Organ darüber informieren, falls Verstöße gegen ebendieses Regelwerk vorliegen. Mit der Weitergabe von Informationen ist zumeist deren Weitergabe an Dritte gemeint, vor allem wenn es um geheime Informationen geht, die nicht anderen als den in einem Vertrag eingeschlossenen Parteien zugänglich gemacht werden dürfen, was meistens in Verträgen genau geregelt ist. Im vorliegenden Textausschnitt handelt es sich aber rein um die Übermittlung von Informationen seitens einer Partei an die dafür zuständige andere Partei und nicht um deren Weitergabe an Dritte.

Des Weiteren sind auch die Ausdrücke *Veröffentlichung von Informationen* und *Informationsveröffentlichung* in diesem Kontext nicht zulässig, da die Informationen nicht veröffentlicht und somit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen, sondern sie nur dem zuständigen Organ bzw. den zuständigen Parteien übermittelt werden, damit diese etwaige Maßnahmen in Bezug auf die betreffenden Verstöße einleiten können.

Unter der Bereitstellung von Informationen wird eher verstanden, dass Informationen zu einem bestimmten Sachverhalt zur Verfügung gestellt werden, auf deren Basis Entscheidungen getroffen werden können (z.B. als Grundlage für Investitionsentscheidungen oder den Aktionären vorgelegt bei einer Hauptversammlung usw.). Dies ist auch im entsprechenden von *Linguee* gefundenen Übersetzungskontext der Fall. Im vorliegenden Textausschnitt sollen aber nicht Informationen als Grundlage im Entscheidungsprozess verwendet werden, sondern Informationen bezüglich möglicher Verstöße übermittelt werden. Aus diesem Grund ist es ratsam, von der Verwendung des vorgeschlagenen Ausdruckes *Informationsbereitstellung* abzusehen.

Als mögliche Übersetzungen für den betreffenden Kontext bleiben also nur die Vorschläge *Unterrichtung über Informationen*, *Offenlegung von Informationen*, *Angabe von Informationen* und *Mitteilung von Informationen*. Diese sind im Grunde alle für die Übersetzung des betreffenden Textausschnittes verwendbar. Eine weitere Möglichkeit wäre auch, die Übersetzung nicht ganz so nah am Ausgangstext zu orientieren, sondern etwas freier zu formulieren. Der betreffende Satz könnte z.B. so übersetzt werden: *Die Meldung eines Verstoßes darf keinesfalls zu einem persönlichen Nutzen erfolgen [...] oder auf eine ähnliche Weise*. Der englische Terminus *information* müsste also in der deutschen Übersetzung gar nicht verwendet werden. Auch im Satz davor könnte entsprechend umformuliert werden.

Was die Quellen betrifft, befinden sich auch für diesen Ausdruck wieder einige verlässliche Websites und Dokumente darunter. Auffallend ist allerdings, dass in diesem Fall wieder ein vergleichsweise großer Teil der Quellen nicht aufgerufen werden kann und Übersetzerinnen und Übersetzer somit wieder keinen Zugang zum Gesamtkontext haben. Dadurch kann nicht bewertet werden, inwieweit die betreffenden Ausdrücke auch für die Übersetzung des als Beispiel verwendeten Textausschnittes verwendbar sind. Hier bleibt es Translatorinnen und Translatoren ebenfalls nicht erspart, weitere Recherchen durchzuführen und in Rechtsdokumenten nachzulesen, um herauszufinden, welche Ausdrücke am üblichsten sind, abgesehen von jenen, die bereits aufgrund ihrer Bedeutung in diesem Kontext ausgeschlossen werden können. Im Grunde können aber einige der präsentierten Vorschläge vermutlich in der Übersetzung des betreffenden Textausschnittes verwendet werden, wenn die Kontexte der verlässlicheren Quellen mit jenem des vorliegenden Textausschnittes verglichen werden und noch weitere Paralleltex-te hinzugezogen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in diesem Beispiel zum Teil vergleichsweise mehr brauchbare Übersetzungen präsentiert werden, die bei einer realen Übersetzung verwendbar wären, als in den meisten Beispielen davor. Außerdem werden vergleichsweise mehr vertrauenswürdige Quellen aufgeführt. Allerdings sind auch hier immer wieder Quellen dabei, die nicht aufgerufen werden können und somit kann von Übersetzerinnen und Übersetzern nicht bestimmt werden, wie nützlich die betreffenden Ausdrücke für die Übersetzung dieses Textes sind, da nicht alle Gesamtkontexte für einen Vergleich herangezogen werden können.

Auffällig ist außerdem, dass hier aus diesem Text größtenteils typische Ausdrücke der juristischen Fachsprache aber auch offizielle Bezeichnungen gesucht waren und für diese teilweise mehr brauchbare Übersetzungsvorschläge als für andere zuvor gesuchte Ausdrücke präsentiert werden. Im Großen und Ganzen bietet bei diesem Beispiel *Linguee*, vor allem bei für Rechtsdokumente typischen Formulierungen, eine Auswahl an größtenteils korrekten Übersetzungen, die in der Form auch im Zieltext verwendet werden könnten. Da auch viele verlässliche Quellen angeführt werden, können die entsprechenden Übersetzungen oft als korrekt und gebräuchlich angesehen werden, jedoch empfiehlt es sich auch hier noch weitere

Recherchen vorzunehmen, um sicherzugehen, welche Ausdrücke in welchem Zusammenhang und in welchem Kulturraum üblicherweise verwendet werden. Vorsicht ist gerade bei Rechtsdokumenten geboten, da diese an die speziellen Vertextungskonventionen des jeweiligen Landes gebunden sind und z.B. auch zwischen den in Deutschland und den in Österreich üblichen Formulierungen in juristischen Texten (seien es Verträge, Kodizes, Statuten o.ä.) erhebliche Unterschiede festgestellt werden können.

7.2.8. Beispiel 8: Flüchtlingskrise

Beim letzten Beispiel handelt es sich um einen Artikel von Russell Berman zum Thema Flüchtlingsprogramm der USA, der am 18.11.2015 in der Online-Ausgabe des US-amerikanischen Magazins *The Atlantic* erschienen ist. Ursprünglich wurden in dem von Schriftstellern (u.a. Ralph Waldo Emerson) im Jahr 1857 gegründeten Magazin literarische und kulturelle Themen aufgegriffen, heutzutage enthält es jedoch Artikel und Kommentare zur Politik und Außenpolitik (vgl. <https://de.wikipedia.org>^c 2016). Der Artikel *Can Terrorists Really Infiltrate the Syrian Refugee Program?* behandelt die aktuelle Thematik der Flüchtlingssituation und beantwortet die Frage, ob die Ängste, dass Terroristen sich auch über das US-Flüchtlingsprogramm in die USA einschleichen könnten, begründet sind. Der Link zum betreffenden Artikel ist im Anhang angeführt.

Zuerst wurde der Ausdruck war-torn countries (siehe Anhang 8, Zeile 2) gesucht. Es handelt sich hierbei um einen allgemein gebräuchlichen Ausdruck. *Linguee* bietet dafür folgende Übersetzungsvorschläge:

- kriegsgebeutelte Länder
- im Krieg befindliche Länder
- Kriegsländer
- Kriegsgebiete
- Postkonfliktländer
- von Krieg zerrissene Länder
- von Kriegen betroffene Länder
- vom Krieg erschütterte Länder
- kriegszerrüttete Länder
- Länder, in denen Krieg herrscht
- von Krieg betroffene Länder

Der erste Ausdruck scheint nicht allzu gebräuchlich und möglicherweise sogar eine Wortneuschöpfung zu sein. Der Ausdruck *krisengebeutelte* wäre gebräuchlicher und ist auch im

Duden zu finden, im Gegensatz zu dem Vorschlag *kriegsgebeutelt*. Dennoch wird dieser in den Medien verwendet. *Krisengebeutelt* wiederum ist möglicherweise zu vage ausgedrückt, da es sich bei Krisen nicht zwangsweise um Kriege handeln muss, obwohl das Gemeinte durch den Kontext auch bei der Verwendung dieses Ausdruckes klar verständlich wäre. Da es sich bei dem vorliegenden Textbeispiel um einen Artikel handelt, könnte der Ausdruck *kriegsgebeutelt* durchaus verwendet werden, selbst wenn er allgemein nicht allzu gebräuchlich zu sein scheint, weil er in den Medien präsent ist. Gleichzeitig könnte die Verwendung dieses Begriffes dazu führen, dass der Text beim Zielpublikum befremdend wirkt, da es sich um keinen allgemein gebräuchlichen Ausdruck handelt. Bei den gefundenen Medienbeispielen ist auch immer fraglich inwieweit sich Übersetzerinnen und Übersetzer wirklich auf deren Verlässlichkeit in Bezug auf den Sprachgebrauch verlassen können und wollen.

Der Ausdruck *Postkonfliktländer* ist mit Vorsicht zu genießen. Im Beispieltext geht es darum, dass die USA bereits seit Jahrzehnten Menschen aufgenommen haben, die aus Krisengebieten geflohen sind. Zu dem Zeitpunkt, als diese Menschen geflohen sind, befanden sich die Länder noch in einem Konflikt. Diese Menschen sind also nicht aus Postkonfliktländern geflohen, sondern aus zu der Zeit noch von Krieg betroffenen Gebieten, auch wenn in diesen Regionen mittlerweile kein Krieg mehr herrscht. Somit ist diese Übersetzung für den vorliegenden Textausschnitt nicht wirklich verwendbar, da er ein zu großes Potenzial für mögliche Missverständnisse birgt.

Die Ausdrücke *im Krieg befindliche Länder*, *Kriegsländer*, *Kriegsgebiete*, *von Krieg zerrissene Länder*, *Länder, in denen Krieg herrscht*, *von Kriegen betroffene Länder* bzw. *von Krieg betroffene Länder*, *vom Krieg erschütterte Länder* und *kriegszerrüttete Länder* sind allesamt mögliche Übersetzungen und geben auch wieder, was im Originaltext mit dem Ausdruck *war-torn countries* ausgedrückt wird. Um wirklich das Ausmaß der Zerstörung wiederzugeben, das mit dem englischen Ausdruck vermittelt wird, könnte eventuell mit *vom Krieg verwüstete Länder* noch stärker zum Ausdruck gebracht werden. *Im Krieg befindliche Länder*, *von Kriegen betroffene Länder*, *von Krieg betroffene Länder*, *Länder, in denen Krieg herrscht* sowie *Kriegsgebiete* und *Kriegsländer* verweisen zwar auf jene Länder, aus denen Flüchtlinge in die USA kamen und auch heute noch kommen, das Ausmaß der Zerstörung, das der Krieg nach sich zieht, wird dadurch jedoch nicht so bildhaft und brutal wiedergegeben.

Bei diesem Text handelt es sich um einen Artikel und der Textabschnitt, in dem der gesuchte Ausdruck vorkommt, wird als die sogenannte Unterzeile bezeichnet, also eine zweite, kleinere Unterschrift unter der sogenannten Schlagzeile, in der die Kernaussage des Artikels kurz und prägnant zusammengefasst wird (vgl. <http://www.deutsche-tageszeitungen.de> 2016). Aus diesem Grund und aufgrund des oft herrschenden Platzmangels in Zeitungsartikeln wäre in diesem Fall vielleicht eine möglichst kurze Übersetzungsvariante zielführender.

Zu den Quellen kann gesagt werden, dass darunter durchaus auch verlässliche zu finden sind (z.B. Website der Europäischen Kommission, Website des Europäischen Parlaments, Website der Friedrich Ebert Stiftung). Ein Problem ist hier allerdings wieder, dass ein auffal-

lend großer Teil der Quellen nicht aufgerufen werden kann und dadurch die Gesamtkontexte der präsentierten Übersetzungsvorschläge nicht überprüft werden können.

Bei diesem Beispiel sind die von *Linguee* gefundenen Übersetzungen durchaus verwendbar, bei einigen ist jedoch ein gewisses Maß an Sprachgefühl gefragt, um zu erkennen, dass manche Nuancen in der Bedeutung nicht gleich sind bzw. welche Ausdrücke für den betreffenden Kontext passen und welche nicht. Bei einer Übersetzung in die Fremdsprache, bei der meist das nötige Feingefühl für die Sprachverwendung nicht in dem Ausmaß gegeben ist wie in der Muttersprache, fällt es allerdings erheblich schwerer zu beurteilen, welche Ausdrücke nun in der Übersetzung verwendet werden können und welche eher vermieden werden sollten.

Als nächstes wurde der Ausdruck Obama administration (siehe Anhang 8, Zeile 14) in *Linguee* eingegeben. Im Amerikanischen Sprachgebrauch wird auf diese Weise die Exekutive unter einem bestimmten Präsidenten, in diesem Fall Präsident Barack Obama, bezeichnet (vgl. <http://dictionary.cambridge.org> 2016). Folgende Übersetzungen werden vorgeschlagen:

- Obama-Regierung
- Obama-Administration
- Obama Administration
- Regierung Obama
- Administration Obama
- Obama

Die Übersetzungen *Obama-Regierung* und *Regierung Obama* sind hier in jedem Fall kritisch, denn die Regierung umfasst sowohl die Exekutive als auch die Legislative und die Judikative und auch die US-Bundesregierung setzt sich aus ebendiesen drei Gewalten zusammen (<https://www.usa.gov> 2016). Mit dem englischen Ausdruck *Obama administration* wird jedoch laut Definition nur die Exekutive unter dem derzeit amtierenden US-Präsidenten bezeichnet.

Der Vorschlag, nur den Ausdruck *Obama* stellvertretend für den ganzen Exekutivteil der Regierung unter ihm zu verwenden, sollte mit Vorsicht genossen werden. Es wird im Ausgangstext bewusst auf die gesamte *Obama administration* verwiesen und nicht nur auf den US-Präsidenten selbst. Es ist nämlich nicht der Präsident alleine, sondern die gesamte Exekutive, die laut Artikel versucht, einen Aufstand der Republikanischen Gouverneure aufgrund der geplanten Umsiedelung von 10 000 syrischen Flüchtlingen in die USA abzuwehren.

Der Präsident steht an der Spitze der Exekutive, die sich aus insgesamt 15 Ministerien, dem sogenannten *Executive Office* und weiteren unabhängigen Behörden zusammensetzt (vgl. <http://usa.usembassy.de> 2016). Die deutsche Definition von *Administration* (Synonyme: Amt, Behörde, Verwaltungsbehörde oder auch Verwaltung) ist nicht ausreichend um die Gesam-

theit der Exekutive der US-Regierung zu beschreiben (vgl. <http://www.duden.de>^f 2016). Daher sind auch die übrigen Vorschläge – ungeachtet etwaiger inkorrektter Schreibweisen – für die Übersetzung dieses Artikels nicht verwendbar. Die vorgeschlagenen Kontextbeispiele scheinen eine zu wörtliche Übersetzung des englischen Ausdruckes darzustellen.

Die Verwendung des Ausdruckes *Obama-Regierung* wäre vielleicht noch die bessere der gefundenen Möglichkeiten, auch wenn im Vergleich zum englischen Original sehr ungenau ist, was damit beschrieben wird, da Barack Obama zugleich Staats- und Regierungschef ist (vgl. <http://www.americanet.de> 2016). Auf diese Weise würde in der Übersetzung schlichtweg auf die Regierung unter Präsident Obama verwiesen werden, auch wenn in den USA die Gewaltenteilung zum Einsatz kommt. Somit wäre diese Textstelle in der deutschen Übersetzung etwas vager beschrieben als im englischen Original, da nicht speziell auf den Exekutivteil der Regierung verwiesen wird. Dieser Ausdruck wird aber in den Medien häufig verwendet. Der Ausdruck *Regierung Obama* hingegen scheint weniger üblich zu sein und scheint laut eigener Recherche seltener verwendet zu werden.

Abgesehen von der eben erwähnten, wenig zufriedenstellenden Möglichkeit könnte bei der Übersetzung versucht werden, erklärend und dennoch prägnant – da es sich um einen Zeitungsartikel handelt – auf die Exekutive der Regierung unter Obama zu verweisen, was vermutlich in Bezug auf die Aussage des Textes, die bessere Vorgangsweise darstellt.

Unter den präsentierten Quellen befinden sich vereinzelt auch verlässliche und einige der Übersetzungsbeispiele stammen aus vertrauenswürdigen Dokumenten bzw. Webtexten. Auch hier sind einige der Quellen nicht mehr existent und können nicht aufgerufen werden. Des Weiteren sind sich auch die vertrauenswürdigen Quellen nicht einig darüber, welcher Ausdruck die korrektere Übersetzung darstellt. In diesem Fall ist es also auf jeden Fall wichtig, sowohl den englischen Ausdruck als auch die vorgeschlagenen deutschen Übersetzungen zu recherchieren, um herauszufinden, wie am besten das im Ausgangstext Gemeinte zum Ausdruck gebracht und am korrektesten wiedergegeben werden kann.

Der letzte gesuchte Ausdruck ist United Nations High Commissioner for Refugees (siehe Anhang 8, Zeile 38). Hierfür werden folgende Suchergebnisse präsentiert:

- Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
- hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
- Hohes Kommissariat der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge
- UN-Hochkommissar für Flüchtlinge
- Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen
- Hochkommissar
- Hoher Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge
- UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge
- UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge

Hierzu ist zu sagen, dass die Ausdrücke *Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen*, *Hohes Kommissariat der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge* und *UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge* keine korrekten Übersetzungen darstellen, denn diese würden dem englischen Ausdruck *Office of the High Commissioner for Refugees* bzw. *UN Refugee Agency* entsprechen. Hier wird aber nach dem *High Commissioner for Refugees* gesucht, also der Person, die an der Spitze des Kommissariats steht. Aus diesem Grund stellen diese Vorschläge keine mögliche Übersetzung für den betreffenden Textausschnitt dar. Nun könnte eine Argumentation natürlich dahingehend lauten, dass das gesamte Kommissariat dafür zuständig ist, internationale Handlungen zum Schutz von Flüchtlingen und zur Lösung von flüchtlingsbezogenen Problemen auf der ganzen Welt zu leiten und zu koordinieren und nicht nur der Hochkommissar selbst (vgl. UNHCR 2016). Dennoch ist im Originaltext nicht vom Kommissariat, sondern vom Kommissar die Rede. Im Sinne der bestmöglichen angestrebten Äquivalenz in Bezug auf die im Originaltext enthaltenen Informationen sollten somit die angeführten Ausdrücke in einer Übersetzung nicht verwendet werden. Außerdem ist im vorliegenden Text davon die Rede, dass ebendieser Hochkommissar entscheidet, welche Flüchtlinge an die USA überwiesen werden, wo sie dann von anderen Behörden befragt werden und den vollständigen Prozess durchlaufen müssen, bevor sie in den USA aufgenommen werden. Derjenige der dieses Amt bekleidet trifft somit die Entscheidungen, das Kommissariat untersteht ihm nur, somit sollte diese Position als oberste Amtsbekleidung auch im Zieltext in seiner deutschen Entsprechung verwendet werden, um die Aussage des Ausgangstextes nicht zu verändern.

Nach weiterer Recherche steht fest, dass auch von verlässlichen Quellen die Bezeichnungen ebendieses Amtes nicht einheitlich sind. Einerseits ist der Ausdruck *UN-Flüchtlingshochkommissar* bzw. *Flüchtlingshochkommissar der Vereinten Nationen* zu finden, andererseits aber auch der Ausdruck *Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen*. Letzterer wird in den recherchierten Quellen jedoch fast immer großgeschrieben, da damit ein offizielles Amt bezeichnet wird. Aus diesem Grund sollte die Verwendung des kleingeschriebenen Vorschlags *hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen* auch vermieden werden.

Ausdrücke wie *UN-Hochkommissar für Flüchtlinge*, *Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge* und seltener auch *UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge* werden durchaus auch in verlässlichen Quellen, den Medien und offiziellen Dokumenten verwendet.

Der Ausdruck *Hochkommissar* alleine ist allerdings als Übersetzung in diesem Fall nicht ausreichend. Immerhin gibt es nicht nur den Hohen Flüchtlingskommissar, sondern auch den Hohen Kommissar für Menschenrechte. Auch wenn es sich vielleicht aus dem Kontext ergibt, welcher der beiden gemeint ist, wenn es um die Flüchtlingsfrage geht, sollte dennoch der genaue Ausdruck verwendet werden, wie auch im englischen Original.

Am besten wäre für die Übersetzung des vorliegenden Textes der Ausdruck *Flüchtlingshochkommissar der Vereinten Nationen*, da dieser auch auf der Website des betreffen-

den Kommissariats in Wien¹¹ verwendet wird, oder der Ausdruck *Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen*, wie er vom Informationszentrum der Vereinten Nationen in Wien¹² gebraucht wird. Bei einer Übersetzung sollten sich die Translatorinnen und Translatoren an ebensolchen verlässlichen Quellen orientieren, denn diese können als vertrauenswürdig angesehen und deren Veröffentlichungen als verlässliche Paralleltexte herangezogen werden.

Zu den Quellen ist zu sagen, dass die meisten Übersetzungen diesmal von *Linguee* nicht als möglicherweise inkorrekt eingestuft werden. Außerdem befinden sich unter den Quellen wieder einige EU-Texte und auch Texte sonstiger vertrauenswürdiger Quellen, wie z.B. der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) oder von Amnesty International. Es sind jedoch wieder nicht alle aufrufbar und nicht alle Gesamtkontexte einsehbar. Somit ist aufgrund der uneinheitlichen Übersetzungen dieses Ausdruckes in den angeführten Quellen eine weitere Recherche wieder unabdingbar.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich auch bei diesem Textbeispiel auffallend viele verlässliche Quellen (EU-Dokumente, Websites der EU-Organe, Websites der Organe der UNO usw.) unter den Suchergebnissen befinden. Dennoch kann wieder ein Teil der Quellen nicht aufgerufen und somit nicht der gesamte Kontext betrachtet werden, was unabdingbar wäre zur Feststellung der Verwendbarkeit der Ausdrücke in der Übersetzung des vorliegenden Beispiels.

Während beim ersten gesuchten Ausdruck möglicherweise das Sprachgefühl ausreicht, um zu beurteilen, welche Übersetzungen das vermitteln, was im Ausgangstext ausgedrückt wird, muss bei den anderen beiden auf jeden Fall recherchiert werden.

Beim zweiten gesuchten Ausdruck ist eine weitere Recherche unbedingt notwendig um herauszufinden, was genau damit gemeint ist und dadurch eine zu wörtliche Übersetzung und auch Fehlinformation im Zieltext zu vermeiden.

Bei der Übersetzung eines Titels, einer Amtsbezeichnung, eines Organisationsnamens etc. müssen Translatorinnen und Translatoren recherchieren, ob eine offizielle Übersetzung existiert und wenn ja, diese in der Übersetzung übernehmen. Existiert keine wirklich offizielle Übersetzung, sollten sie sich daran orientieren, was in betreffenden Quellen (in diesem Fall z.B. der Website des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen in Wien) üblicherweise verwendet wird.

Da es sich um einen Artikel handelt, können auch Zeitungsartikel zu dem betreffenden Thema als Hilfstexte herangezogen werden, da diese meist eine allgemeinere Sprachverwendung aufweisen und dadurch verwendete Ausdrücke auch bei einem breiteren Publikum bekannt sind. Gerade bei einem so aktuellen Thema ist es auch wichtig, den medialen und ak-

¹¹ Siehe <http://www.unhcr.at/unhcr/un-fluechtlingshochkommissar.html>, Stand: 24.02.2016

¹² Siehe <http://www.unis.unvienna.org/pdf/wissenswertes.pdf>, Stand 24.02.2016

tuellen Sprachgebrauch im Auge zu behalten und wenn möglich ähnliche Ausdrücke und Formulierungen für ähnliche Sachverhalte zu verwenden.

7.3. Zusammenfassung

Für die Untersuchung der Nützlichkeit der Verwendung von *Linguee* in der Praxis wurden acht Textbeispiele ausgesucht, vier in deutscher und vier in englischer Sprache. Dabei handelt es sich um Texte verschiedener Textsorten (Verhaltenskodex, Zeitungsartikel, Sachtext etc.) zu verschiedenen Themenbereichen (z.B. Sport, Religion, Weltpolitik, Geschichte). Aus diesen Textbeispielen wurden jeweils drei bis vier Termini oder Formulierungen ausgewählt, für die dann mithilfe von *Linguee* mögliche Übersetzungen in der jeweils anderen Sprache gesucht wurden.

Bei *Linguee* handelt es sich um ein Webservice, das ein Wörterbuch und eine Suchmaschine kombiniert und einem Translation Memory System ähnelt. *Linguee* darf keinesfalls mit einer Übersetzungsmaschine gleichgesetzt werden, denn es wird nicht verwendet, um komplette Texte übersetzen zu lassen. Mithilfe dieses Webservice kann herausgefunden werden, wie bestimmte Ausdrücke bereits übersetzt wurden bzw. wie andere Übersetzerinnen und Übersetzer bestimmte Übersetzungsprobleme gelöst haben. *Linguee* stellt somit nur ein Hilfswerkzeug dar, die Übersetzung muss immer noch von einem Menschen erstellt werden.

Die Bandbreite der gesuchten Ausdrücke reicht von Fachbegriffen verschiedenster Fachgebiete (Theologie, Önologie, Recht) über idiomatische Ausdrücke und Sprichwörter sowie allgemeinsprachliche Ausdrücke bis hin zu Eigennamen und Amtsbezeichnungen. Es wurde also eine große Auswahl an verschiedensten Arten von Ausdrücken zur Überprüfung der Nützlichkeit von *Linguee* in der translatorischen Praxis herangezogen. Die von *Linguee* für jeden gesuchten Ausdruck gefunden Übersetzungen wurden dann hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit im entsprechenden Kontext sowie ihre Verlässlichkeit und die Vertrauenswürdigkeit der Quellen analysiert. Mögliche Übersetzungen, die bei der eigenen Recherche gefunden wurden, sich aber nicht unter den Suchergebnissen von *Linguee* befanden, wurden ebenfalls angeführt und deren Verwendbarkeit in einer realen Übersetzung bewertet.

Zuerst wurden für die ausgewählten Ausdrücke aus den deutschen Textbeispielen englischsprachige Entsprechungen gesucht, und danach umgekehrt. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass besonders bei den ersten vier Beispieltexten nur wenige Kontexte von zielsprachlichen Quellen angeführt werden. Außerdem können in den aufgelisteten Übersetzungsvorschlägen Unstimmigkeiten in Bezug auf die korrekte Schreibweise festgestellt werden.

Bei einer Übersetzung der deutschsprachigen Beispieltexte muss auch unbedingt beachtet werden, für welchen Markt übersetzt werden soll. Oftmals befinden sich nämlich unter den Suchergebnissen Ausdrücke in britischer Schreibweise, aber keine in amerikanischer Schreibweise, und umgekehrt.

Einige der gefundenen Ausdrücke können bereits aufgrund ihrer Verwendung in bestimmten, von *Linguee* präsentierten Kontexten als mögliche Übersetzungen ausgeschlossen werden. Bei anderen ist eine etwas umfangreichere Eigenrecherche notwendig.

Ein großes Problem ist auch, dass oftmals die Korrektheit der gefundenen Übersetzungen, die Verlässlichkeit der in den Kontexten enthaltenen Informationen sowie die Vertrauenswürdigkeit der Quellen fraglich sind. Außerdem sind teilweise einige der Quellen nicht mehr existent und können nicht aufgerufen werden, wodurch weder herausgefunden werden kann, ob es sich um Originaltexte oder Übersetzungen handelt, noch wer die Autorinnen und Autoren bzw. Übersetzerinnen und Übersetzer sind. Auch aus diesem Grund kann die Verlässlichkeit der Angaben aufgrund der angeführten Quellen keinesfalls festgestellt werden.

Auch bei der Suche nach deutschsprachigen Übersetzungen für ausgewählte Ausdrücke aus den englischsprachigen Beispieltexten mittels *Linguee* werden Übersetzerinnen und Übersetzer mit einer Reihe von Problemen konfrontiert.

Teilweise sind Unstimmigkeiten in Bezug auf die Verwendung gefundener Ausdrücke auch in den von *Linguee* präsentierten Quellen ersichtlich. Zum Teil werden korrekte Übersetzungen gefunden, die direkt in einer Übersetzung übernommen werden könnten, zum Teil befinden sich aber auch Ausdrücke unter den Suchergebnissen, die ihrer Bedeutung nach zu urteilen für den betreffenden Kontext absolut nicht brauchbar bzw. einfach falsch sind.

Im Vergleich zu den ersten vier können bei den letzten vier Beispielen mehr Ausdrücke gefunden werden, die tatsächlich in einer Übersetzung verwendet werden könnten, und es werden auch vergleichsweise mehr vertrauenswürdige Quellen angeführt. Allerdings werden natürlich auch in diesen Beispielen vereinzelt nicht zufriedenstellende Übersetzungsvorschläge präsentiert, die sich jedoch als Orientierungshilfe für die weitere Recherche als nützlich erweisen können. Außerdem können auch die Quellen nicht in allen Fällen als vertrauenswürdig eingestuft werden.

Des Weiteren sehen sich Übersetzerinnen und Übersetzer auch bei den letzten vier Beispielen mit der Tatsache konfrontiert, dass nicht alle von *Linguee* gefundenen Quellen aufgerufen werden können. Dass nicht alle Gesamtkontexte betrachtet werden können, stellt auch hier einen großen Nachteil dar, da weder herausgefunden werden kann, ob es sich um Originaltexte oder Übersetzungen handelt, noch wer die Autorinnen und Autoren bzw. Übersetzerinnen und Übersetzer sind. Aus diesem Grund kann die Verlässlichkeit der Angaben aufgrund der angeführten Quellen wieder nicht festgestellt werden. Auffallend ist gerade im siebenten Beispiel, dass besonders für im juristischen Bereich typische Formulierungen vergleichsweise viele wirklich korrekte und brauchbare Übersetzungen gefunden und auch viele

verlässliche Quellen angeführt werden. Dies kann sicher durch die große Menge an gefundenen EU-Dokumenten (Amtsblätter, Rechtsakte, Geschäftsordnungen, Kommissionsentscheidungen, Beschlüsse usw.) erklärt werden. Auch beim letzten Beispiel werden im Vergleich zu den anderen mehr korrekte Übersetzungen und vertrauenswürdige Quellen gefunden. Obwohl für *Linguee*, wie bereits erwähnt, angeblich nur Texte von hoher Qualität verwendet werden, scheint dies in der Praxis allerdings nicht wirklich der Fall zu sein, wie die Probleme, die sich vor allem in Bezug auf die Verlässlichkeit der angeführten Quellen ergaben, gezeigt haben.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Suche nach Übersetzungen mithilfe von *Linguee* ergeben, sind unabhängig vom betreffenden Themengebiet und der Art der gesuchten Ausdrücke. Teilweise stellen Fachbegriffe, in anderen Fällen aber wieder allgemeinsprachliche oder idiomatische Ausdrücke die Translatorinnen und Translatoren vor große Probleme.

Alles in allem werden größtenteils auch sehr hilfreiche Vorschläge zu möglichen Übersetzungen gemacht. Die meisten der gefundenen zielsprachlichen Ausdrücke stellen durchaus eine Orientierungshilfe dar, auf deren Basis die weitere Recherche erfolgen kann. Die von *Linguee* präsentierten Übersetzungen werden deshalb in der vorliegenden Arbeit bewusst immer nur als Übersetzungsvorschläge verstanden. Einige der gefundenen Übersetzungen erfordern eine umfassende Recherche in Bezug auf deren Korrektheit und Verwendbarkeit. Bei anderen wiederum wären die aufgelisteten Kontexte – selbstverständlich wieder nach Überprüfung zumindest mithilfe eines einsprachigen Wörterbuches – ausreichend gewesen, um eine entsprechende Übersetzungsentscheidung zu treffen. Im Großen und Ganzen stellen die von *Linguee* gefundenen Ausdrücke durchaus mögliche Übersetzungen dar und könnten tatsächlich im Übersetzungsprozess Verwendung finden, es ist dennoch nicht ratsam sie ohne jegliche weitere Recherche und Überprüfung in Bezug auf deren Bedeutung und übliche Verwendung in bestimmten Kontexten in einer Übersetzung zu übernehmen.

8. Schlussfolgerungen

Vielen ist oftmals nicht klar, dass Fremdsprachenkenntnisse und ein Wörterbuch für die professionelle Tätigkeit des Übersetzens nicht ausreichen. Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurden daher Paralleltexte und Übersetzungskorpora, die einen wichtigen Bestandteil der von Übersetzerinnen und Übersetzern verwendeten Ressourcen darstellen, ausführlich thematisiert.

Zuerst wurde eine klare Definition dessen geliefert, was in der Translationswissenschaft unter Paralleltexten und in der Korpuslinguistik unter Vergleichs- und Parallelkorpora verstanden wird, und es wurde geklärt in welchen Zusammenhang diese beiden Disziplinen gebracht werden können.

Allgemein herrscht Uneinigkeit in Bezug auf die verwendete Terminologie. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, dass es sich bei Paralleltexten bzw. Übersetzungskorpora um Originaltexte bzw. eine Sammlung von Originaltexten handelt, die unabhängig vom zu übersetzenden Text in der Zielsprache entstanden sind, aber eine ähnliche Funktion aufweisen, d.h. derselben Textsorte angehören und ein ähnliches Thema behandeln. Im Idealfall sind diese Hilfstexte auch von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern produziert worden, was jedoch nicht zwingend nötig ist, da dies nicht unbedingt die Qualität des verwendeten Textes bestätigt. Des Weiteren wurde geklärt, dass aufgrund der Probleme, die sich bei der Suche nach geeigneten Texten zur Erstellung eines Korpus ergeben, nicht immer gewährleistet werden kann, dass die verwendeten Texte auch wirklich Originaltexte sind, sondern Translatorinnen und Translatoren auch sehr oft auf Übersetzungen zurückgreifen müssen. Parallelkorpora bzw. Übersetzungskorpora im Sinne der Korpuslinguistik bestehen aus Originaltexten und deren Übersetzungen und können ebenfalls im Translationsprozess von Nutzen sein. Hier werden die beiden Disziplinen der Translationswissenschaft und der Korpuslinguistik in eine Verbindung zueinander gebracht, vor allem auch deshalb, weil der Einsatz von Korpora in der Translationswissenschaft auf die Korpuslinguistik zurückzuführen ist.

Es wurde außerdem erläutert, wie Korpora im Übersetzungsprozess zum Einsatz kommen sowie welche Typen von Korpora es gibt und welche Vor- und Nachteile diese jeweils bieten.

Unterschieden wird zwischen Korpora in gedruckter und Korpora in elektronischer Form. Der größte Nachteil von Korpora in gedruckter Form ist sicherlich der enorme mit deren Erstellung und Analyse verbundene Zeitaufwand. Elektronische Korpora bieten hier eine gute Alternative und erfreuen sich auch immer größerer Beliebtheit, da sie schneller erstellt und mehr Texte analysiert werden können.

Korpora finden vor, während oder auch nach dem Übersetzungsprozess Anwendung. Sie eignen sich deshalb so gut als Hilfsmittel, weil, anders als bei anderen Hilfsmitteln (z.B. Wörterbücher), die Termini in ihrem Kontext und natürlichen Sprachgebrauch betrachtet werden können und so sind kultur- und sprachbezogene Eigenheiten leichter erkennbar. Die Texte werden aber nicht willkürlich ausgewählt, sondern der Korpus wird nach bestimmten Kriterien erstellt. Da die Erstellung von Korpora sehr zeitintensiv ausfallen kann und oft nicht mit dem herrschenden Zeitdruck in der Übersetzerischen Praxis vereinbar ist, können auch bestehende, öffentlich zugängliche Korpora genutzt werden. Deshalb wurde auch ein Überblick über eine Auswahl ebensolcher im Internet zu findenden Korpora gegeben.

Übersetzerinnen und Übersetzer müssen immer ein kulturgerechtes, funktionsgerechtes und registergerechtes Translat erstellen und immer dem sogenannten Skopos entsprechend

Entscheidungen treffen. Um den Nutzen von Paralleltexten und Textkorpora diesbezüglich zu beleuchten, wurde auch ein kurzer Überblick über die sogenannte Skopostheorie verschafft, die besagt, dass der Zweck eines Textes in der Zielkultur immer einen Einfluss auf die Produktion des zu erstellenden Translats hat.

Wie bei allen Hilfsmitteln, gibt es auch bei der Verwendung von Korpora Vor- und Nachteile. Der Vorteil besteht in dem umfassenden Informationsangebot.

Es wurde gezeigt, dass Korpora für Translatorinnen und Translatoren aufgrund dieses Informationsangebotes u.a. sowohl in Hinblick auf Terminologieverwendung, Sachwissen und Sprachwissen als auch Textsortenkonventionen eine Hilfe sein können. Besonders letztere spielen in der Translation eine bedeutende Rolle, da von ihnen oftmals das Funktionieren eines Textes in der Zielkultur abhängt. Korpora sind somit ein gutes Mittel, um Interferenzen in Bezug auf Textsortenkonventionen und Sprachgebrauch zu vermeiden. Außerdem sind sie zur Äquivalenzsicherung und Sicherstellung der Authentizität des Translats von Nutzen.

Korpora bieten also im Vergleich zu anderen Hilfsmitteln eine Vielzahl von Vorteilen, doch auch sie sind als Hilfsmittel nicht unfehlbar und deshalb können darin enthaltene Informationen nicht blindlings übernommen werden. Natürlich überwiegen die Vorteile, trotzdem sollten Paralleltexte im Einzelnen und Texte in Übersetzungskorpora im Gesamten immer kritisch betrachtet werden. Die Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Texten sowie bei der Feststellung der Qualität der gefundenen Texte und deren mögliches Fehlerpotenzial zählen zu den Nachteilen, die nicht unterschätzt werden sollten.

Die Nützlichkeit von Korpora hat sich auch die computerunterstützte Translation zunutze gemacht, wo sie vor allem bei Translation Memory Systemen verwendet werden. Auch diese wurden überblicksmäßig vorgestellt, aus welchen Komponenten sie üblicherweise bestehen, wie sie funktionieren, was unter sogenanntem Alignment verstanden wird und wie nützlich diese Systeme für die berufliche Praxis sein können. Außerdem wurde ein Überblick über die Vor- und Nachteile von Internetkorpora bzw. die Verwendung von Texten aus dem Internet zur Erstellung eines Korpus geboten, angefangen von der unkomplizierten und kostengünstigen Vorgangsweise, dem Vorteil, dass ein moderner Sprachgebrauch repräsentiert wird und sie zumeist aktuell sind, bis hin zu den Problemen, dass nicht zwischen Originaltexten und Übersetzungen unterschieden werden kann, die Autorinnen und Autoren bzw. Übersetzerinnen und Übersetzer nicht bekannt sind und möglicherweise nicht alle Texttypen und Textsorten gleichermaßen vertreten sind.

Im letzten Kapitel wurde dann der praktische Bezug zur Theorie hergestellt. Es wurde gezeigt, wie nützlich Übersetzungskorpora im Allgemeinen und der *Linguee*-Textkorpus im Speziellen tatsächlich für die translatorische Praxis sind.

Hierfür wurden acht Beispieltex te zu verschiedenen Themengebieten herangezogen, je vier deutsche und vier englische. Aus diesen Texten wurden verschiedenste Ausdrücke (teils Fachbegriffe, teils idiomatische Ausdrücke, teils Namen von Organisationen bzw. Amtsbezeichnungen etc.) ausgewählt. Für diese Ausdrücke wurden mithilfe der Übersetzungssuchmaschine *Linguee*, die ähnlich wie ein Translation Memory System funktioniert und auf keinen Fall mit automatischen Übersetzungsmaschinen verwechselt werden sollte, mögliche Übersetzungen gesucht. Die Suchergebnisse und deren Quellen wurden dann hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit im betreffenden Kontext und ihrer Verlässlichkeit analysiert.

Bei der Verwendung von *Linguee* im realen Übersetzungsprozess werden Übersetzerinnen und Übersetzer nämlich mit einer Reihe von möglichen Problemen konfrontiert. Bei den analysierten Beispielen zählten dazu u.a. Unterschiede in Bezug auf die Rechtschreibung und verschiedene Standardschreibweisen bei gesuchten Ausdrücken, für den betreffenden Kontext gänzlich unbrauchbare Ausdrücke, größtenteils nicht vertrauenswürdigen und vor allem bei der Suche nach englischen Übersetzungen größtenteils nicht zielsprachlichen Quellen sowie die Tatsache, dass ein auffallend großer Teil der Quellen gar nicht aufgerufen werden konnte.

Dennoch konnten mithilfe von *Linguee* teilweise auch korrekte Ausdrücke ausfindig gemacht werden und oft stellten die Übersetzungsvorschläge einen guten Denkanstoß für die weitere Recherche dar. Auffallend ist auch, dass vor allem bei rechtlichen Standardformulierungen auffallend viele gebräuchliche Termini gefunden und verlässliche Quellen angeführt wurden. Die Beispiele haben somit gezeigt, dass Übersetzungskorpora, hier im konkreten Fall der *Linguee*-Textkorpus, zwar eine Orientierungshilfe für Translatorinnen und Translatoren sein können, aber – wie alle Hilfsmittel – mit größter Vorsicht verwendet werden sollten. Daraus bezogene Informationen sollten immer kritisch betrachtet sowie überprüft und niemals ohne zusätzliche Recherche übernommen werden.

An dieser Stelle sei noch gesagt, dass letztendlich die Übersetzerinnen und Übersetzer den Zieltext gewissenhaft produzieren müssen und für dessen Funktionieren in der Zielkultur und dadurch als Expertinnen und Experten für die Überwindung von Sprach- und Kulturbarrieren sowie das Sicherstellen funktionierender Kommunikation verantwortlich sind. Natürlich müssen einige Hilfsmittel zu Rate gezogen werden, diese sind aber nur als Orientierungshilfe und darin enthaltene Informationen nur als Übersetzungsvorschläge anzusehen. Sie liefern kein vorgefertigtes Produkt, das ohne weitere Überprüfung eins zu eins übernommen werden kann. Genauso verhält es sich auch mit *Linguee*. Es liegt am Ende bei den Translatorinnen und Translatoren selbst, eine Entscheidung diesbezüglich zu treffen, welche Vorschläge im Zieltext verwendet werden und welche nicht.

9. Bibliographie

9.1 Literaturverzeichnis

Ammann, Margaret. 1995⁴. *Kommunikation und Kultur: Dolmetschen und Übersetzen heute*. Frankfurt am Main: IKO.

Ahmad, Khurshid. Being in Text and Text in Being: Notes on Representative Texts. In: Anderman, Gunilla/Rogers, Margaret. *Incorporating Corpora. The Linguist and the Translator*. Clevedon/Buffalo: Multilingual Matters, 60-94.

Anderman, Gunilla/Rogers, Margaret. 2008a. *Incorporating Corpora. The Linguist and the Translator*. Clevedon/Buffalo: Multilingual Matters.

Anderman, Gunilla/Rogers, Margaret. 2008b. The Linguist and the Translator. In: Anderman, Gunilla/Rogers, Margaret. *Incorporating Corpora. The Linguist and the Translator*. Clevedon/Buffalo: Multilingual Matters, 5-17.

August, Gerhard/Dehn, Wilhelm/Hebel, Franz/Lohr, Stephan/Scheuer, Helmut. 1990. *Der Deutschunterricht: Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung 42:1*. Stuttgart: Ernst Klett.

Austermühl, Frank. 2001. *Übersetzen im Informationszeitalter. Überlegungen zur Zukunft fachkommunikativen und interkulturellen Handelns im Global Village*. Trier: WVT.

Baker, Mona/Francis, Gill/Tognini-Bonelli, Elena. 1993. *Text and Technology: In Honour of John Sinclair*. Philadelphia/Amsterdam: John Benjamins.

Baker, Mona. 1993. Corpus Linguistics and Translation Studies: Implications and Applications. In: Baker, Mona/Francis, Gill/Tognini-Bonelli, Elena. *Text and Technology: In Honour of John Sinclair*. Philadelphia/Amsterdam: John Benjamins, 233-250.

Beeby-Lonsdale, Allison/ Rodriguez Inés, Patricia/Sánchez-Gijón, Pilar. 2009. *Corpus Use and Translating. Corpus use for learning to translate and learning corpus use to translate*. Amsterdam: John Benjamins Publishing.

Best, Joanna/Kalina, Silvia. 2002. *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen/Basel: A. Francke.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland. 2015. Gemeinsame Forschungsstelle (JRC). In: <http://www.euburo.de/jrc.htm>, Stand: 30.11.2015.

Borja Albi, Anabel/García-Izquierdo, Isabel. 2015. Corpus-based knowledge management systems for specialized translation: bridging the gap between theory and professional practice. In: Sánchez Nieto, María Teresa. *Corpus-based Translation and Interpreting Studies: From description to application*. Berlin: Frank & Timme, 191-209.

Bowker, Lynne. 2003. Corpus-based applications for translator training: Exploring the possibilities. In: Granger, Sylviane/Lerot, Jacques/Petch-Tyson, Stephanie. *Corpus-based Approaches to Contrastive Linguistics and Translation Studies*. Amsterdam: Rodopi, 169-183.

Bowker, Lynne. 2008. *Computer-Aided Translation Technology: A Practical Introduction*. Ottawa: University of Ottawa Press.

BPB – Bundeszentrale für politische Bildung. 2013. Die arabischen Protestbewegungen von 2011. In: <http://www.bpb.de/izpb/156619/die-arabischen-protestbewegungen-von-2011?p=all>, Stand: 17.02.2016.

Bruno, Gene. 2009. Homeopathy. In: <http://www.hchs.edu/literature/Homeopathy.pdf>, Stand: 20.02.2016.

Colominas, Carme/Badia, Toni. 2008. The real use of corpora in teaching and research contexts. In: Yuste Rodrigo, Elia. *Topics in Language Resources for Translation and Localisation*. Amsterdam: John Benjamins, 71-88.

EUFIS – Das EU-Fachinformationssystem. 2015. Acquis communautaire. In: <https://www.eufis.eu/eu-glossar.html?type=0&uid=9&cHash=9b71a515e7fe009e775331fc8a08e974>, Stand: 30.11.2015.

Europäische Kommission. 2015a. Language Technology Ressources. In: <https://ec.europa.eu/jrc/en/language-technologies>, Stand: 02.02.2016.

Europäische Kommission. 2015b. JRC-Acquis. In: <https://ec.europa.eu/jrc/en/language-technologies/jrc-acquis>, Stand: 02.02.2016.

Europäische Kommission. 2015c. Digital Corpus of the European Parliament. In: <https://ec.europa.eu/jrc/en/language-technologies/dcep>, Stand: 02.02.2016.

Fabricius-Hansen, Catherine. 2004. Paralleltext und Übersetzung in sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Kittel/Harald/Frank, Armin Paul/Greiner, Norbert/Hermans/Theo/Koller, Werner/Lambert, José/Paul, Fritz. *Übersetzung, Translation, Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin: Walter de Gruyter, 322-329.

FIFA – Fédération Internationale de Football Association. 2014a. FIFA Anti-Doping Regulations. In:

http://www.fifa.com/mm/document/affederation/administration/02/49/28/61/circularno.1458-fifaanti-dopingregulations_neutral.pdf, Stand: 23.02.2016.

FIFA – Fédération Internationale de Football Association, 2014b. FIFA-Anti-Doping-Reglement. In:

http://resources.fifa.com/mm/document/footballdevelopment/medical/01/17/17/09/anti-doping2015de_german.pdf, Stand: 23.02.2016.

Fluck, Hans R. 1996⁵. *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. Tübingen: A. Francke.

Frérot, Cécile. 2011. Parallel Corpora for Translation Teaching and Translator Training Purposes. In: Goźdz-Roszkowski, Stanisław. *Explorations across Languages and Corpora*. Frankfurt am Main: Peter Lang AG, 433-450.

Gast, Wolfgang. 2006⁴. *Juristische Rhetorik*. Heidelberg: C.F. Müller.

Göpferich, Susanne. 1995. *Textsorten in Naturwissenschaft und Technik: Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Narr.

Göpferich, Susanne. 2006a. Paralleltexte. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 184-186.

Göpferich, Susanne. 2006b. Text, Textsorte, Texttyp. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 61-64.

Goźdz-Roszkowski, Stanisław. 2011. *Explorations across Languages and Corpora*. Frankfurt am Main: Peter Lang AG.

Granger, Sylviane/ Lerot, Jacques/ Petch-Tyson, Stephanie. 2003. *Corpus-based Approaches to Contrastive Linguistics and Translation Studies*. Amsterdam: Rodopi.

Hansen, Gyde. 2006. Die Rolle der fremdsprachlichen Kompetenz. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 341-343.

Heinisch-Obermoser, Barbara. 2010. *Paralleltexte in der translatorischen Praxis mit Schwerpunkt auf Rechtstexten*. Universität Wien: Masterarbeit.

Hohnhold, Ingo. 1990. *Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit. Eine Grundlegung für Praktiker*. Stuttgart: InTra.

Holz-Mänttäri, Justa. 1984. *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Academia Scientarium Fennica.

House, Juliane. 2002. Möglichkeiten der Übersetzungskritik. In: Best, Joanna / Kalina, Silvia. *Übersetzung und Dolmetschen. Eine Einführung*. Tübingen/Basel: A. Francke, 101-109.

INWA – International Nordic Walking Federation. 2016. What is Nordic Walking. In: <http://www.inwa-nordicwalking.com/about-us/what-is-nordic-walking/>, Stand: 24.02.2016.

IOC – Internationales Olympisches Komitee. 2013³. Olympismus und Olympische Bewegung. In: http://www.olympic.org/Documents/Reports/EN/en_report_671.pdf, Stand: 22.02.2016.

Ji, Meng. 2010. *Phraseology in Corpus-Based Translation Studies*. Bern: Peter Lang AG.

Jochmaring, Julian. 2010. *Linguee: Die Übersetzungssuchmaschine*. In: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/504226>, Stand: 30.11.2015

Kadrić, Mira/Kaindl, Klaus/Kaiser-Cooke, Michèle. 2010⁴. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas.

Kautz, Ulrich. 2000. *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: IUDICUM.

Kay, Martin/Röscheisen, Martin. 1993. Text Translation Alignment. *Computational Linguistics – Special issue on large corpora I 19:1*, 121-142.

Kenny, Dorothy. 2001. *Lexis and Creativity in Translation. A Corpus-based Study*. Manchester: St. Jerome Publishing.

Kittel/Harald/Frank, Armin Paul/Greiner, Norbert/Hermans/Theo/Koller, Werner/Lambert, José/Paul, Fritz. 2004. *Übersetzung, Translation, Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin: Walter de Gruyter.

Kupitsch-Losereit, Sigrid. 2006. Interferenzen. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 167-170.

Lang, Peter. 2010. *Corpora in Translation. A Practical Guide*. Bern: International Academic Publishers.

Laviosa, Sara. 2003. Corpora and Translation Studies. In: Granger, Sylviane/ Lerot, Jacques/ Petch-Tyson, Stephanie. *Corpus-based Approaches to Contrastive Linguistics and Translation Studies*. Amsterdam: Rodopi, 45-54.

Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike. 2010². *Korpuslinguistik: eine Einführung*. Tübingen: Narr.

López Arroyo, Belén/Roberts, Roda P. 2015. The use of comparable corpus: How to develop writing applications. In: Sánchez Nieto, María Teresa. *Corpus-based Translation and Interpreting Studies: From description to application*. Berlin: Frank & Timme, 147-165.

Mahadi, Tengku Sepora Tengku/Vaezian, Helia/Akbari, Mahmoud. 2010. *Corpora in Translation. A Practical Guide*. Bern: Peter Lang AG.

Maia, Belinda. 2003. „Some languages are more equal than others“. Training Translators in Terminology and Information Retrieval Using Comparable and Parallel Corpora. In: Zanettin, Federico/Bernardini Silvia/Stewart, Dominic. *Corpora in Translator Education*. Manchester/Northampton: St. Jerome Publishing, 43-53.

McEnery, Tony/Xiao, Richard. 2008. Parallel and Comparable Corpora: What is Happening? In: Anderman, Gunilla/Rogers, Margaret. *Incorporating Corpora. The Linguist and the Translator*. Clevedon/Buffalo: Multilingual Matters, 18-31

Milosavljević, Jasna. 2011. *Die translatorische Kompetenz des Fachübersetzers in Bezug auf die Arbeit mit Paralleltexten*. Universität Wien: Masterarbeit.

NADA Deutschland – Nationale Anti Doping Agentur Deutschland. 2015. Nationaler Anti-Doping Code. In:

http://www.nada.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Regelwerke/NADA-Code_2015.pdf, Stand: 24.02.2016.

Nida, Eugène A. 2001. *Contexts in Translating*. Amsterdam: John Benjamins.

Nord, Christiane. 2002. *Fertigkeit Übersetzen*. San Vicente: Editorial Club Universitario.

Ottmann, Angelika. 2004. *Translation Memory Systeme. Nutzen, Risiken, erfolgreiche Anwendung*. Mannheim: EXACT! Sprachenservice und Informationsmanagement GmbH.

PONS Wörterbuch für Schule und Studium Englisch. 2006. Marieluise Schmitz. Stuttgart: Ernst Klett.

Reiß, Katharina/Vermeer, Hans. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer.

Resch, Renate. 2006. Die Rolle der muttersprachlichen Kompetenz. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 343-345.

Sánchez-Gijón, Pilar. 2009. Developing documentation skills to build do-it-yourself corpora in the specialised translation course. In: Beeby-Lonsdale, Allison/ Rodriguez Inés, Patricia/Sánchez-Gijón, Pilar. *Corpus Use and Translating. Corpus use for learning to translate and learning corpus use to translate*. Amsterdam: John Benjamins Publishing, 109-127.

Sánchez Nieto, María Teresa. 2015. *Corpus-based Translation and Interpreting Studies: From description to application*. Berlin: Frank & Timme.

Schmitt, Christian. 1992. Einarbeitung in ein Fachgebiet. In: Bungarten, Theo. *Beiträge zur Fachsprachenforschung: Sprache in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Rechtswesen*. Tostedt: Attikon, 196-206.

Schmitt, Peter A. 2006a. Berufsbild. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 1-5.

Schmitt, Peter A. 2006b. Anleitungen/Benutzerhinweise. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 209-213.

Snell-Hornby, Mary. 1990. "Slippery when wet": Paralleltexte als Übersetzungshilfe. In: August, Gerhard/Dehn, Wilhelm/Hebel, Franz/Lohr, Stephan/Scheuer, Helmut. *Der Deutschunterricht: Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung 42:1*. Stuttgart: Ernst Klett, 10-16.

Snell-Hornby, Mary. 1996. *Translation und Text*. Wien: WUV.

Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. 2006². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg.

Stolze, Radegundis. 1999. *Die Fachübersetzung: Eine Einführung*. Narr.

Stonner, Christian. 2014. *Der Ausdruck: der Nahe Osten*. In: <http://www.arte.tv/magazine/karambolage/de/der-ausdruck-der-nahe-osten-karambolage>, Stand: 17.02.2016.

UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees. 2016. About Us. In: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c2.html>, Stand: 24.02.2016.

WADA – World Anti-Doping Agency. 2015. Welt-Anti-Doping-Code. In: <https://www.nada.at/files/doc/Regelwerke/2015-wadc-final-de.pdf>, Stand: 23.02.2016.

WADA – World Anti-Doping Agency. 2016. The Code. In: <https://www.wada-ama.org/en/what-we-do/the-code>, Stand: 13.02.2016.

Willmes, Bernd. 2008. Sündenfall. In: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31958/>, Stand: 17.02.2016.

Yuste Rodrigo, Elia. 2008. *Topics in Language Resources for Translation and Localisation*. Amsterdam: John Benjamins.

Zanettin, Federico. 2012. *Translation-Driven Corpora. Corpus Resources for Descriptive and Applied Translation Studies*. Manchester: St. Jerome Publishing.

Zanettin, Federico/Bernardini Silvia/Stewart, Dominic. 2003. *Corpora in Translator Education*. Manchester/Northampton: St. Jerome Publishing.

9.2 Internetquellen

<https://abchomeopathy.com/homeopathy.htm>, Stand: 20.02.2016.

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k390433.htm>, Stand: 13.06.2016.

http://www.americanet.de/html/politisches_system__exekutive.html, Stand: 24.02.2016.

http://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=151, Stand: 17.02.2016.

^a<http://www.britannica.com/event/Franco-German-War>, Stand: 13.02.2016.

^b<http://www.britannica.com/event/Triple-Alliance-Europe-1882-1915>, Stand: 13.06.2016.

^a<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/draught>, Stand: 12.02.2016.

^b<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/vintage-wine>, Stand: 13.02.2016.

^c<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/triad>, Stand: 13.06.2016.

^d<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/bounty-hunter>, Stand: 18.02.2016.

^e<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/venture-scout>, Stand: 18.02.2016.

^f<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/adventurer>, Stand: 19.02.2016.

^a<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>, Stand: 02.02.2016.

^bhttps://de.wikipedia.org/wiki/Internationales_Olympisches_Komitee, Stand: 22.02.2016.

^chttps://de.wikipedia.org/wiki/The_Atlantic, Stand: 24.02.2016.

<http://www.deutsche-tageszeitungen.de/pressefachartikel/fachausdruecke-im-journalismus/>,
Stand: 24.02.2016.

<http://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/administration?a=american-english>, Stand:
24.02.2016.

^a<http://www.duden.de/rechtschreibung/Gluecksritter>, Stand: 17.02.2016.

^b<http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/namen#K140>, Stand: 24.02.2016.

^c<http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/Gro%C3%9F-%20und%20Kleinschreibung>, Stand: 13.02.2016.

^d<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kehrseite>, Stand: 20.02.2016.

^e<http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/bindestrich>, Stand: 23.02.2016.

^f<http://www.duden.de/rechtschreibung/Administration>, Stand: 24.02.2016.

https://en.wikipedia.org/wiki/Classification_of_wine, Stand: 13.02.2016.

<http://grammar.about.com/od/punctuationandmechanics/a/Guidelines-For-Using-Capital-Letters.htm>, Stand: 12.02.2016.

<http://grammarist.com/spelling/prioritize-vs-prioritise/>, Stand: 12.02.2016.

<https://www.hdbg.eu/koenigreich/web/index.php/objekte/index/id/320>, Stand: 13.02.2016.

<http://www.kenswineguide.com/wine.php?word=60>, Stand: 12.02.2016.

^a<https://www.lebensmittellexikon.de/v0000030.php>, Stand: 12.02.2016.

^b<https://www.lebensmittellexikon.de/q0000030.php>, Stand: 12.02.2016

<http://www.lern-online.net/englisch/schreiben/rechtschreibung/gross-und-kleinschreibung/#eigennamen>, Stand: 13.06.2016.

http://www.lexas.de/kontinente/naher_osten.aspx, Stand: 17.02.2016.

^a<http://www.linguee.de/deutsch-englisch/page/about.php>, Stand: 30.11.2015.

^b<http://www.linguee.de/deutsch-englisch/?moreLanguages=1#moreLanguages>, Stand: 30.11.2015.

^c<http://www.linguee.de/deutsch-englisch/search?source=auto&query=G1%C3%BCcksritter>, Stand: 18.02.2016

<http://www.mein-oesterreich.info/geschichte/dreibund.htm>, Stand: 13.02.2016.

^a<http://www.merriam-webster.com/dictionary/with%20a%20capital%20%28A,%20B%20C,%20etc.%29>, Stand: 12.02.2016.

^b<http://www.merriam-webster.com/dictionary/disclosure>; Stand: 23.02.2016.

<http://www.oeadr.at/de/intern:23/welt-anti-doping-code>, Stand: 23.02.2016.

<http://www.oesterreichwein.at/servicelinks/weinglossar-von-a-z/weinglossar/>, Stand: 12.02.2016.

http://optima.jrc.it/Acquis/index_2.2.html, Stand: 02.02.2016.

<http://optima.jrc.it/Resources/DCEP-2013/DCEP-Download-Page.html>, Stand: 02.02.2016.

^a<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/clipping>, Stand: 12.02.2016.

^b<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/cutting?q=cuttings>, Stand: 12.02.2016.

^c<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/sediment>, Stand: 12.02.2016.

^d<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/lees>, Stand: 12.02.2016.

^e<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/sludge>, Stand: 12.02.2016.

^f<http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/soldier-of-fortune?q=soldiers+of+fortune>, Stand: 19.02.2016.

^ghttp://www.oxforddictionaries.com/definition/american_english/middle-east?q=middle+east, Stand: 17.02.2016.

^hhttp://www.oxforddictionaries.com/de/definition/englisch_usa/olympism, Stand: 22.02.2016.

<http://www.phrases.org.uk/meanings/every-cloud-has-a-silver-lining.html>, Stand: 20.02.2016.

<http://www.proofreadnow.com/blog/bid/30440/North-East-South-or-West-Capitalize-or-Not>, Stand: 12.02.2016.

http://www.redensarten-in-dex.de/suche.php?suchbegriff=~einen%20Strich%20%2F%20Schlussstrich%20unter%20etwas%20ziehen%20%2F%20machen&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart_ou, Stand: 24.02.2016.

<http://www.regis-net.de/krieg/deufranz.html>, Stand: 13.02.2016.

^a<http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Der%20Schein%20tr%C3%BCgt>, Stand: 20.02.2016.

^b<http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Wo%20Licht%20ist%2C%20ist%20auch%20Schatten>, Stand: 20.02.2016.

^c<http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Man%20sollte%20sich%20nicht%20zu%20fr%C3%BCh%20freuen>, Stand: 20.02.2016

^d<http://www.sprichwort-plattform.org/sp/Es%20ist%20nicht%20alles%20Gold%20was%20gl%C3%A4nzt>, Stand: 20.02.2016.

<http://www.thedailybell.com/definitions/params/id/1813/>, Stand: 17.02.2016.

<https://www.usa.gov/branches-of-government>, Stand: 24.02.2016.

<http://usa.usembassy.de/regierung-exekutive.htm>, Stand: 24.02.2016.

<http://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details/napoleons-russlandfeldzug.html>, Stand: 13.02.2016.

http://www.wein-plus.eu/de/Schankwein_3.0.1015.html, Stand: 12.02.2016.

<http://www.wissen.de/lexikon/naher-osten>, Stand: 17.02.2016.

Anhang 1

DIE FITTEN FINNEN

2 Was Fitness und Gesundheitsbewusstsein betrifft, sind die Finnen
vorbildlich. Im hohen Norden, nebenbei bemerkt die Heimat der
4 Lauflegenden Paavo Nurmi und Lasse Viren, wird Sport groß ge-
schrieben. Europaweit gibt es hier am wenigsten Bewegungsmuffel.
6 An der Aktivität der Nordlichter kann sich der Bundesbürger ein
Beispiel nehmen, ebenso an deren Wissen über die Bedeutung von
8 Bewegung. Gemäß einer EU-weiten Umfrage ist nahezu die Hälfte
der Finnen der Überzeugung, dass sportliche Aktivität neben
10 richtiger Ernährung unerlässliche Voraussetzung für Gesundheit ist.
Diese Ansicht teilt in Deutschland nur jeder Fünfte. Weiterhin ist
12 sich die Hälfte der finnischen Bevölkerung bewusst, dass Bewe-
gungsmangel zu den größten Risiken für die Gesundheit zählt.
14 Dieses Gefahrenpotenzial haben hierzulande bislang nur 17 Prozent
wirklich erkannt. Die Ergebnisse der umfassenden Fitnessstudie
16 sind keineswegs trivial, wie es zunächst vielleicht scheinen mag.
Denn wer weiß, wie sehr er von Sport profitieren kann, ist motivier-
18 ter und bleibt es auch.

Quelle:

Claudia, Praxmayer. 2005⁵. *Nordic Walking. Auf sanfte Art topfit*. Augsburg: Weltbild, S. 12.

Anhang 2

Wein

2 Anbei eine Aufstellung der wichtigsten Sorten, ihrer Lagerfähigkeiten und zu welchem Anlass sie sich am besten trinken lassen.

4 Kleine Weinkunde

Ausbau nennt man die Reifung des Weines im Fass.

6 *Barrique* ist ein großes Eichenfass (225 l = 300 Flaschen) zum Vergären und Lagern. Es bringt nur bei grandiosen Weinen eine wesentliche Abrundung, oft ist es auch der Fruchtkiller No. 1.

8 *Bouteille* ist eine 0,75l-Flasche für Qualitätsweine oder eine 0,375l-Flasche für Süßweine. Größere Flaschen, außer Magnum (1,5l)-Flaschen sollten Sie vermeiden.

12 *Brut* ist die Bezeichnung für sehr trocken (für Schaumweine gebräuchlich).

14 *Cuvée* ist der Verschnitt – eine ausgewogene Mischung – zweier oder mehrerer Sorten und Jahrgänge. Dass gemischt wird, ist absolut keine

16 Qualitätsminderung, sondern reine Geschmackssache.

Dekantieren ist eine Methode, um einerseits den Rotwein vom

18 Bodensatz (Depot) zu trennen, andererseits um dem Wein Luft, Sauerstoff zu geben, damit er sich besser entfalten kann. Letzteres ist

20 auch für kräftige Weißweine im jugendlichen Stadium sehr empfehlenswert. Hier wird der Wein aus der Flasche vorsichtig (über einer

22 Lichtquelle, oft eine Kerze) in eine Karaffe umgeleert.

Frizzante ist die Bezeichnung für italienischen Perlwein im Gegensatz zu

24 einem *Spumante*, dem italienischen Schaumwein (Sekt).

Gemischter Satz, der für Schankweine gang und gäbe war und teilweise heute noch ist, wird aus Trauben verschiedener Sorten gekel-

26 tert, die in einem Weingarten gemischt stehen und gemeinsam gelesen und angebaut werden. Ein Klassiker beim Heurigen oder in der Buschenschank. Früher sagte man: Eine Rebsorte im Weingarten ist eine

30 Geige, der gemischte Satz aber (mehrere Rebsorten) ein Orchester.

Grand Cru (frz.: Großes Gewächs); ursprünglich nur für französische

32 Weine (Burgund, Bordeaux) verwendet. Mittlerweile auch in Österreich stellvertretend benutzt für den (angeblich) größten Wein eines

34 Jahrganges/Betriebes.

Halbsüß ist als Beschreibung bei Sekt gebräuchlich, lieblich bei 12 bis

36 45 g/l Restzucker.

Halbtrocken, auch bei Sekt üblich; maximal 18 g/l Restzucker.

38 *Korkgeschmack* ist ein dumpfer, muffiger Geschmack nach Kork im Wein. Ein Grund für eine sofortige Beanstandung. Die Flasche wird

40 selbstverständlich von jedem Weinbauer oder Kellner aus-

42 getauscht.

Messwein ist der Wein für die

44 hl. Messe; er darf weder aufgebessert noch entsäuert werden.

46 *Oenologie* bedeutet Weinbaukunde (von griechisch: Oinos,

48 Wein). Der Oenologe ist der Kellermeister, Weinfachmann mit wissen-

50 schaftlicher Ausbildung.

Primeur ist die Bezeichnung für be-

52 stimmte, sehr jung auf den Markt kommende Weine (z. B. Beaujolais Nouveau, Junge Österreicher).

54 *Prosecco* ist nicht, wie viele meinen, ein billiger Sekt, sondern der Name einer Traube aus dem Friaul. Der Wein aus dieser Traube

56 wurde einst mit weniger Kohlensäure als im Sekt üblich versetzt, um die heute nicht mehr existente Schaumweinsteuer zu umgehen. Die

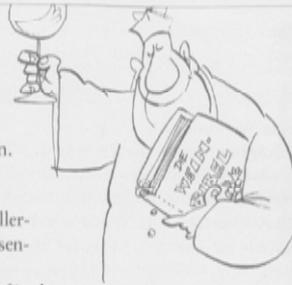
58 Steuer ist weg, der *Prosecco* aber setzte seinen Siegeszug in der europäischen Gastronomie fort.

60 *Saure* hält den Wein frisch und langlebig, kann oft auch störend wirken, wenn sie zu dominant ist.

62 *Spumante*, das schäumend bedeutet.

Tafelwein ist Wein der untersten Qualitätsstufe im Weingesetz; früher der Wein für die Tafel, also was Besonderes.

Terroir ist das Zusammenspiel von Lage, Witterung und Boden.



66 Klassifizierungen

Qualitätswein: Hier beginnt das Weintrinken für den Freund guter Weine, gehaltvoll, mindestens 9 Prozent Alkohol.

Prädikatswein: Spätlese, Auslese, Strohwein, Eiswein, Beerenauslese,

70 Ausbruch und Trockenbeerenauslese.

Kabinettwein: nicht aufgebessert und maximal 13 Prozent Alkohol,

72 kräftige, trockene Weine.

Spätlesen: vollreife Trauben, ein Hauch von Restsüße.

74 *Auslese:* vollreife, ausgewählte Trauben, kräftig und mit deutlicher Restsüße.

76 *Beerenauslese:* überreife, edelfauler Trauben, dunkle Farbe und erhebliche Restsüße.

78 *Ausbruch:* Spezialität aus Rust/Burgenland; aus edelfaulen, überreifen und eingetrockneten Trauben, Süßweinbombe.

80 *Trockenbeerenauslese:* Der König der Süßweine, nur in kleinen Mengen zu empfehlen.

82 *Eiswein:* Die Trauben müssen

bei mindestens 8 Grad Minus

84 gelesen werden und sogleich,

also noch gefroren gepresst werden,

und zwar naturgefroren, am Stock,

wie auch in Deutschland.

In anderen Ländern ist anderes erlaubt,

etwa in Amerika,

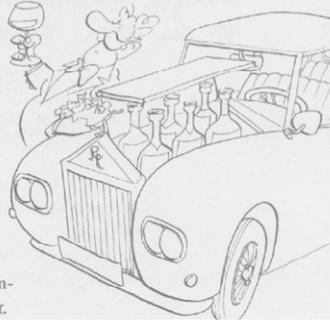
90 wo Trauben in Kühlhäusern gefroren werden,

oder in Frankreich

92 reich mit dem Cyroextraction-Verfahren.

Die Weine haben eine

94 große Süße gepaart mit interessanten Aromen; selten und meist teuer.



Quelle:

Schäfer-Elmayer, Thomas. 2006. *Elmayers Benimmbuch. Ein moderner Ratgeber für die ganze Familie.* Salzburg: Ecowin, S. 347-352.

Anhang 3

Der Wendepunkt im internationalen Geschehen, der die Mächte in den Ersten Weltkrieg verwickeln sollte, war der Französisch-Preußische Krieg von 1870-1871 und die darauffolgende Gründung des Zweiten Deutschen Reiches. Dies setzte unter die Hoffnungen Österreichs auf Revanche gegenüber Preußen einen endgültigen Schlußstrich. In der Folge sollten die zwei Großmächte, das alte Österreich (nun Österreich-Ungarn) und das neue Deutsche Reich, sich immer enger aneinander binden. Aber die Annektierung Elsaß-Lothringens durch Deutschland garantierte die Feindschaft Frankreichs, und die verstärkten russischen Bemühungen in Richtung Türkei und Balkan machten einen Interessenskonflikt zwischen Österreich, das aus Deutschland ausgeschlossen war und immer mehr nach Osten blickte, und Rußland unvermeidlich.

Dazu kam ein neuer, gravierender Faktor: der endgültige Zusammenbruch des osmanischen Reiches in Europa, das Entstehen eines unabhängigen Serbiens und eines fast selbständigen Bulgariens und der Aufstand der Serben gegen die Türken in den wilden Berggegenden Bosniens und der Herzegowina, der mit Zustimmung der Großmächte 1878 zum Einmarsch österreichischer Truppen führte. Die ärgste Krise jedoch wurde durch den Sieg der Russen im Krieg gegen die Türken ausgelöst. Der Vorfriede von San Stefano sicherte Rußland eine führende Rolle auf dem Balkan und brachte es bis vor die Tore Istanbuls. Diese neue Entwicklung stiftete in Europa große Verwirrung, und die Kriegsgefahr konnte nur durch die Einberufung des Berliner Kongresses durch Disraeli und Bismarck gebannt werden, wo

dann – zur großen Unzufriedenheit der Beteiligten – eine Revidierung der Abmachungen von San Stefano erfolgte. Der beschwichtigende Einfluß Franz Josephs auf seinen eigenen Außenminister, Julius Graf Andrassy, der 1849 zum Tode verurteilt und anschließend begnadigt worden war, hatte das Seine dazu beigetragen. Obwohl die Kriegsgefahr gebannt war, deuteten alle Anzeichen auf neue Krisen hin. Der Balkan stand dem russischen Einfluß und Intrigenspiel weit offen, während das unabhängige Serbien, ein winziger, unterentwickelter Staat, zu Österreichs Alptraum wurde, zum Anziehungspunkt für die Südslawen in der Monarchie und vor allem zur Bedrohung der Stellung Österreichs in Bosnien-Herzegowina.

Alles ging halbwegs gut, solange Bismarck an der Macht war. Dieser außergewöhnliche Mann, der durch den skrupellosen Einsatz von Diplomatie und Gewalt sein Land zur Größe geführt hatte, war nun ein Apostel der Stabilität und des Friedens. Wie vor ihm Metternich, glaubte auch er durch sein kompliziertes Netz von offiziellen und geheimen Bündnissen und Verträgen für ein dauerhaftes Gleichgewicht sorgen zu können. Nach Abschluß des Dreibunds mit Österreich und Italien war sein Meisterwerk der bekannte Rückversicherungsvertrag mit Rußland, in dem Deutschland Rußland seine Neutralität garantierte, solange Rußland nicht Österreich-Ungarn angriff, und Rußland seinerseits sich verpflichtete, Deutschland gegenüber neutral zu bleiben, solange Deutschland nicht Frankreich angriff. Alles schien gut zu gehen, solange auch Franz Joseph, der ebenfalls den Frieden wollte, im Vollbesitz seiner Kräfte war.

Doch im Jahre 1890 geschah das Unglaubliche: Bismarck wurde von seinem neuen Herrn, dem dreisten, ungedulden, melodramatischen Wilhelm II., kurzerhand entlassen. Wilhelms II. erste politische Tat war die Kündigung des Vertrages mit Rußland, wodurch er das Zarenreich Frankreich in die Arme trieb. Österreich und das dynamische und Unruhe verbreitende wilhelminische Deutschland wurden nun von einem grollenden, unruhigen Rußland und einem rachsüchtigen Frankreich in die Zange genommen. Damit nicht genug, einigte sich Frankreich bald darauf mit England, das langsam aus seiner selbst auferlegten Isolierung erwachte, um sich mit den neuen Gegebenheiten des Gleichgewichts auseinanderzusetzen.

In Österreich gab es niemanden, der die gewaltigen und grauenhaften Zeichen der Zeit klar erkannte: und in ganz Europa waren es nur sehr wenige, die sie wahrnahmen. Es war das Zeitalter materieller Blüte auf Kosten schlecht bezahlter Arbeiter, die nun, Unheil verkündend, ihre Stimmen laut werden ließen. Und es war das Zeitalter vulgären Poms. Das dynastische Muster Europas war für immer festgelegt, so schien es zumindest. Größere Kriege auf dem Kontinent standen außer Frage. England, Frankreich, Deutschland, auch das neu gegründete Belgien teilten Afrika untereinander auf. Rußland wandte sich Asien zu. Auch wenn die großen Dynastien einander nicht mehr bekämpfen konnten, gab es nun einen neuen Wettbewerb: den ums Prestige. Die Bemühungen der Regierungen waren von der nationalen Begeisterung ihrer Völker getragen; in den Schlagzeilen und Leitartikeln der Tageszeitungen kam dies zum Ausdruck:

64 Bismarck war abgetreten, und Franz Joseph, von seinem persönlichen tragischen Schicksal und seinen öffentlichen Niederlagen gebeugt, war alt geworden. Den
66 Thronfolger Franz Ferdinand hielt er sich hartnäckig vom Leibe – und sah zu, wie dieser im Belvedere, der herrlichen Sommerresidenz des Prinzen Eugen, eine
68 Art „oppositionelles Schattenkabinett“ bildete. Franz Ferdinand, ein robuster, zorniger, aber ehrlicher Mann, der frisches Blut in die innenpolitischen Probleme
70 der Monarchie bringen wollte, hätte zum Einsatz kommen müssen. Der Kaiser jedoch wollte kein frisches Blut, am wenigsten das seines Neffen, den er nicht aus-
72 stehen konnte. Er wollte den Dingen ihren Lauf lassen. Er würde sich an Deutschland klammern, obwohl er dessen jungem, unausstehlichen Kaiser mißtraute; er würde
74 sich an den Ausgleich mit Ungarn halten, obzwar die ständig unzufriedenen Ungarn einen unerträglichen Druck auf ihn ausübten. Sonst interessierte ihn nichts.
76 Einzig und allein er selbst konnte sein Volk davon abhalten, die Schranken zu durchbrechen. Seine Augen waren dem weiten Horizont verschlossen. Franz Joseph
78 war nicht in der Lage, der wachsenden Besessenheit Einhalt zu gebieten, mit der seine Minister und Generale auf Serbien blickten, jenes unangenehme Land an der
80 Ostflanke des Reiches, das für jede russische Intrige empfänglich war (denn nach der russischen Niederlage durch Japan im Jahre 1904 wandte sich Petersburg neuer-
82 dings dem Balkan zu). Er bemühte sich nicht, das Deutsche Reich bei seinen provokanten Akten (vor allem bei seinen offensichtlichen Anstrengungen, die
84 britische Flotte zu übertrumpfen) zur Raison zu rufen. Er ließ die Annexion Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1908 zu – einen Pyrrhussieg. Als im Juni
86 1914 Franz Ferdinand und seine Gemätlin von dem bosnischen ~~Erzherzog~~ Prinzip in Sarajewo ermordet wurden – sichtlich mit dem Einverständnis Serbiens,
88 obwohl das damals nicht bewiesen war –, stimmte er der Absendung des bewußt herausfordernden Ultimatums zu. Der Tragweite seiner Handlung kaum bewußt,
90 unterzeichnete er hierauf die Kriegserklärung, die zuerst Rußland zur Mobil-
92 machung zwang; darauf folgte die Mobilmachung Deutschlands (als Osterreichs Verbündeter) und die Frankreichs (als Verbündeter Rußlands): und als sich die schwerfällige Maschinerie in Gang gesetzt hatte, war sie nicht mehr aufzuhalten.
94 Es war, als wünschte Franz Joseph seinen Tod herbei. Vielleicht war es so. Er war immerhin vierundachtzig Jahre alt.

96 Und so fand die lange Geschichte des berühmtesten Geschlechts dieser Welt ein Ende, weil der letzte mächtige Vertreter eines Herrscherhauses, das seit langem
98 gewohnt war, souverän die Karte Europas zu überblicken, am Ende zu alt und zu erschöpft war, um seine Augen von den lächerlichen, wenn auch lästigen kleinen
100 Geschehnissen in seinem eigenen Hinterhof abzuwenden. Franz Joseph starb zwei Jahre später, und als man ihn zu Grabe trug, war es das Leichenbegräbnis nicht nur
102 des Hauses Habsburg, sondern auch der traditionellen europäischen Ordnung. Sein Nachfolger, der Großneffe Erzherzog Karl, tat sein Bestes. Als Franz Joseph
104 starb, war der Krieg für Österreich noch nicht verloren. Aber es gab nichts mehr zu holen. Bald versuchte Kaiser Karl den Krieg zu beenden und sein Erbe in Sicherheit
106 zu bringen, bevor es zu spät war. Er scheiterte. Nach vierjährigem erbittertem und aufopferndem Kampf, nach äußersten Entbehrungen seitens der Zivilbevölkerung,
108 ging der Krieg verloren. Der Großteil der kaiserlich-königlichen Armee – die doch aus all den verschiedenen, aufstrebenden Nationalitäten zusammengesetzt war,
110 deren Bestreben es all die Jahre gewesen war, die Monarchie zum Scheitern zu bringen – hielt bis fast zum Ende in erstaunlicher Treue aus. Jetzt, in der Niederlage,
112 fiel sie schließlich auseinander. Im November 1918 – genau 640 Jahre nachdem der erste Rudolf sein Banner in Wien aufgepflanzt hatte – legte der letzte österreichische
114 Kaiser, Karl I., die Krone nieder. Die Völker wurden aus der Monarchie entlassen, und nur allzu bald sind sie von den Nachfolgern der Habsburger verschluckt worden –
116 von Tyrannen, grausamer und absoluter, als sie das alte Europa je gekannt hat.

Quelle:

Crankshaw, Edward. 1971. *Die Habsburger*. Wien/München/Zürich: Fritz Molden, S. 250-259.

Anhang 4

2 Der Anfang der Welt, die Erschaffung des Menschen, das Paradies und der Sündenfall – Theologen

4 mahnen, diese Schilderungen aus der Bibel nicht als Augenzeugenberichte, sondern als

6 Parabel von Gut und Böse und dem Willen Gottes, in der Welt zu verstehen. So betrachtet

8 ist auch der Bericht vom Paradies mehr eine Erzählung mit Symbolgehalt als eine Tatsachenbeschreibung. Trotzdem haben sich

10 immer wieder Menschen aufgemacht, den Garten

12 Eden – jenes Paradies der Menschheit – auf der Erde zu suchen.

14 Der Garten Eden orientierte sich an mesopotamischen Paradiesvorstellungen. Hier verloren

16 Adam und Eva ihre Unschuld, indem sie von den Früchten des Baumes der Erkenntnis

18 aßen, ein Motiv, das zahlreiche Maler quer durch die Jahrhunderte inspirierte. Das Wort

20 »Sündenfall« kommt übrigens in der Bibel nicht vor. Es wird auch nirgendwo ein Apfel

22 erwähnt, nach dem Eva gegriffen haben soll. Im Alten Testament ist lediglich von »Früchten«

24 die Rede.

Das Motiv für »Eva, die Schlange und der

26 Apfel« lieferten vorbiblische griechische Vasenbilder, die sich auf die Sage von den

28 Hesperiden bezogen, jenen mythologischen Hüterinnen der goldenen Äpfel, die ewige

30 Jugend versprochen.

Blütezeit der Zivilisation

32 Für einige Kulturhistoriker sind die Berichte vom Garten Eden der Hinweis auf ein »Goldenes Zeitalter«, eine in der Vergangenheit gelegene

34 Blütezeit der Zivilisation, in der alles zwar vollkommen, aber gleichzeitig vom Verlust der Unschuld bedroht war. In China glaubten

36 sowohl die Konfuzianer als auch die Anhänger des Lao Tse an einen längst vergangenen Zustand der Vollkommenheit. Auch könnte

38 der Garten Eden gleichbedeutend mit den sagenhaften versunkenen Kontinenten von Atlantis, Mu oder Lemuria gewesen sein.

40 »...wo der Löwe nicht tötet«

Das Wort »Paradies« stammt aus dem Persischen und bedeutet soviel wie Garten. Es kommt aber im Alten Testament nicht vor und

42 wurde lediglich als Zwischenüberschrift in der Einheitsübersetzung aus dem 20. Jahrhundert

44 eingefügt. In der Urfassung ist stets nur von einem »Garten Eden« die Rede gewesen, wobei

46 das Wort »Eden« sumerischen Ursprungs ist und eine Steppe bezeichnet. Das Paradies der Sumerer hieß »Tilmun«. Es war, so kann man auf assyrischen

48 Schrifttafeln lesen, »eine Landschaft, wo es rein, sauber und hell ist, wo der Löwe nicht tötet und der Wolf das Schaf nicht raubt.«

Arbeit als Strafe

In der Vorstellungswelt der Menschen gab es

50 das Paradies lange vor den alttestamentarischen Erzählungen, die im 5.–2. Jahrhundert

52 v. Chr. zusammengestellt wurden. Schon in den Schilderungen der Assyrier (4.–1. Jh.

54 v. Chr.) und in altindischen Sagen, die von einem Baum der Erkenntnis im Garten Jinnab

56 berichteten, waren solche Vorstellungen vermerkt. So unterschiedlich die einzelnen Paradiese

58 in den Mythen der Völker auch sind, eines haben sie gemeinsam: Arbeit war dort immer nur als Strafe vorgesehen.

Die Suche nach dem Paradies

60 Der Text im Alten Testament nennt als Standort für den Garten Eden vier Flüsse, wobei der

62 Euphrat klar benannt ist und Bibel-Archäologen den Hiddekel für den Tigris halten. Doch

64 wo fließen der Pison, wo der Gison? Die einen meinen, der Pison sei der Fluss Indus, andere

66 machen ihn zum Ganges und den Gison zum Nil. Kein Wunder, dass sich immer wieder

68 Eroberer und Glücksritter auf die Suche nach dem einstigen Garten Eden – dem verlorenen

70 Paradies der Menschheit – machten. Es gehörte bis ins 13. Jahrhundert zu den Zielen der

72 Kreuzzüge, mit Feuer und Schwert den Landstrich des Friedens für das Christentum zurückzugewinnen. Der Reformator Martin Luther

74 (1483–1546) hat sich eher kritisch über die Existenz eines Garten Eden geäußert: »Möglich

76 ist's, dass es also gewesen ist, dass Gott einen Garten gemacht oder ein Land beschränkt hat, aber nach meinem Dünken

78 wollt ich gern, dass es so verstanden möcht werden, dass es der ganze Erdboden wäre.«

Quelle:

Fiebag, Peter/Gruber, Elmar/Holbe, Rainer. 2002. *Mystica. Die großen Rätsel der Menschheit*. Augsburg: Weltbild, S. 284-285.

Anhang 5

WHAT COMES NEXT?

2 IF AMERICAN POWER WERE to decline, what would
that mean for the international order? The answer depends
4 on what configuration of power is likely to follow Ameri-
can decline. Probably no single power would replace the
6 United States as a sole superpower; the world has known
only two unipolar eras in more than two thousand years.
8 There is a somewhat greater probability of a return to a
bipolar world, but it seems unlikely in the near term. The
10 leading candidate to catch up with the United States and
become a second superpower is China. Already there are
12 Americans and Chinese who speak of a "G-2" world in
which Washington and Beijing together call the shots for
14 everyone else. The vast size of the Chinese economy will
give it increasing weight in the world; some analysts pre-
16 dict it will dominate the world economy in the next
couple of decades. But it will be more problematic for China
18 to become a superpower in a geostrategic sense. That
would require something like the collapse of all the other
20 powers in Asia, including India and Japan, and their sub-
servience to Beijing. This would be the equivalent of Mos-
22 cow's domination of eastern Europe, but much harder to
achieve. The Soviet Union wound up dominating eastern
24 Europe because its troops were already in place follow-
ing the defeat of Germany. China would have to bend its
26 neighbors to its will either without force or through costly
war. If it does not, and remains surrounded by these wary
28 great powers, it is hard to see China wielding the kind of
global power the Soviet Union did. Even the Soviet Union
30 was not a global superpower in the way the United States
was and is, partly because unlike the United States it was
32 surrounded by other great powers.

That is why when most people think of a post-American
34 world, they think of a return to multipolarity—an inter-
national configuration of power where several powers
36 exist in rough parity. The United States might remain the
strongest, a first among equals, but in a genuinely multi-
38 polar world its power and influence would not be dramati-
cally greater than those of, say, China or India, while in
40 a second tier the European Union, Russia, Japan, Brazil,
and Turkey would round out the great-power club. This
42 would be a world much like nineteenth-century Europe,

where Britain was the strongest power in some respects,
44 but other nations—Germany, France, and Russia—were
also powerful and in some areas were more powerful.

46 What would be the effect of this shift away from
American predominance to a world of rough equality
48 among great powers? Foreign policy intellectuals who
herald a "post-American" world, whether it is multipo-
50 lar or, as some argue, "nonpolar," imagine that the lib-
eral world order would still persist in roughly its current
52 form. Many assume that a different configuration of
power in the international system need not produce a
54 less liberal and open order than the one fashioned dur-
ing the era of American predominance. The world would
56 remain largely democratic. The free-trade, free-market
economic order would survive. And great-power peace
58 would persist. The United States would have to get used
to a more equal partnership with other great powers,
60 but there is no reason why the world could not move to
a new arrangement—a new "Concert of Powers," much
62 like the Concert of Europe that kept the peace in the
decades following the Napoleonic Wars. Wouldn't all
64 the great powers have a stake in preserving the present
order?

66 This is a very optimistic set of assumptions. For one
thing, as a purely historical matter, the transition from
68 one configuration of power to another has rarely gone
smoothly and peacefully. The most recent example is the
70 transition from the European-dominated order of the
nineteenth century, which collapsed in two world wars.
72 A more hopeful example was the peaceful end of the
Cold War, but which power wants to play the role of the

79 Soviet Union in that scenario? The Soviet decline was not
smooth but, from Moscow's point of view, catastrophic.
80 Whatever there was of a Soviet world order was com-
pletely obliterated.

81 As for the assumption that all the great powers in a
post-American world would share a stake in preserving
82 the present order, that seems both questionable and, in
one respect, beside the point. There are significant aspects
83 of the present international order that some of the great
powers would not be committed to preserving. And even
84 on those aspects they did wish to preserve, the question
is, could they?

85 One element of the triad of the present liberal interna-
tional order that the great powers would not all support
86 is democracy. Two of the great powers, China and Rus-
sia, are ruled by autocrats who show no interest in relin-
87 quishing power or opening their systems to the point of
allowing free selection of leadership. Vladimir Putin has
88 made his views on democracy clear, and all experts on
China agree that the present regime's survival is the high-
89 est priority of the rulers in Beijing. While that survival
may require greater economic openness, they are deter-
90 mined to prevent a political opening that could lead to
their ouster. For both Russia and China, as for all nations,
91 these domestic concerns shape their foreign policy. When
dictatorships fell in Georgia, Ukraine, and Kyrgyzstan
92 between 2003 and 2006, in the so-called Color Revolu-
tions, the democratic West hailed the triumph of liberal-
93 ism. But there were no cheers in Moscow and Beijing, only
concern that they might be the next victims of democratic
94 pressure. More recently, while the democratic world cel-
ebrated the Jasmine Revolution in Tunisia and the Arab
95 Spring that followed throughout the Middle East, a pan-
icky Chinese leadership blocked the words "Jasmine" and
96 "Arab Spring" from China's Internet. The Russian gov-
ernment drafted a United Nations convention prohib-
97 iting the use of the Internet for "psychological campaigns"
aimed at "destabilizing society." For the past decade both
98 autocracies have done their best to block or at least slow
down efforts by the United States and Europe to put pres-
99 sure on dictatorships in Sudan, Zimbabwe, Libya, Syria,
Iran, Venezuela, Burma, and North Korea—and in some
100 cases successfully.

This is hardly surprising: autocracies aren't in the busi-
101 ness of helping democracies overthrow other autocracies.

But we should be clear about what this would mean for
102 a genuinely "post-American" world in which autocracies
and democracies wielded roughly equal power. Instead of
103 a balance of international power that favors democracy, as
has existed for several decades, there would be a more even
104 balance, with inevitable implications for smaller nations
in political transition around the world. As Larry Dia-
105 mond observes, "Support from an external authoritarian
power can insulate a dictatorship that might otherwise
106 be susceptible to Western leverage, as with China's role
in sustaining dictatorships in Burma and North Korea
107 against extensive Western sanctions and Russia's obstruc-
tion of democratic pressures on regimes in Belarus, Arme-
108 nia, and Central Asia."⁶⁰ This is true even today, in a world
dominated by democracies. So imagine a world in which
109 the autocratic powers were stronger and the democratic
powers weaker. The shift in the rough balance of power
110 between autocracies and democracies might be enough to
tip the world into a "reverse wave," which, based on past
111 experience, has arguably been overdue.

The balance in a new, multipolar world might be more
112 favorable to democracy if some of the rising democratic
powers—Brazil, India, Turkey, South Africa—picked up
113 the slack from a declining United States. Yet not all of
them have the desire or the power to do it. India lives in
114 a dangerous and not very democratic neighborhood, and
Indian leaders consider support for democracy abroad a
115 luxury they cannot and need not afford. South Africa,
which supported Qaddafi until the bitter end, often
116 seems more interested in pan-African solidarity than in
aiding democracy beyond its borders. Brazil, like many
117 Latin American democracies, has veered back and forth
between the often clashing principles of democracy and
118 self-determination. Of all these rising powers, only Tur-
key has tentatively sought to aid democratic forces in its
119 region, and only following more aggressive efforts by
Europe and the United States. That is not enough to make
120 up the difference. There is nothing unusual in a democ-
racy being uninterested in supporting democratic move-
121 ments beyond its borders. Asian democracies, though well
established, have not been prominent in protecting or pro-
122 moting democracy abroad. The United States is unusual
in this respect, if not quite unique. Some European powers
123 have made the promotion of democracy outside Europe a
major goal of foreign policy, but most have not.

Quelle:

Kagan, Robert. 2013. *The World America Made*. New York. Vintage Books, S. 68-73.

Anhang 6

What are Homeopathics?

2 Homeopathic remedies (also called homeopathics) are a system of medicine based on three principles:

- 4 • **Like cures like**
6 For example, if the symptoms of your cold are similar to poisoning by mercury, then mercury would be your homeopathic remedy.
- 8 • **Minimal Dose**
The remedy is taken in an extremely dilute form; normally one part of the remedy to around 1,000,000,000,000 parts of water.
- 10 • **The Single Remedy**
12 No matter how many symptoms are experienced, only one remedy is taken, and that remedy will be aimed at all those symptoms.

Similar principals form the basis of conventional allergy treatment, where the allergic substance is given in a small dose, and in vaccines where an impotent form of the virus is given to bolster the immune system against that particular virus.

16 Why use Homeopathics?

Homeopathy has become one of the most widely used systems of medicine in the world.

18 This success is fueled by several factors:

- 20 • Homeopathy is extremely effective. When the correct remedy is taken, results can be rapid, complete and permanent.
- 22 • Homeopathy is completely safe. Even babies and pregnant women can use Homeopathy without the danger of side effects. Homeopathic remedies can also be taken alongside other medication without producing unwanted side effects.
- 24 • Homeopathy is natural. Homeopathic remedies are normally based on natural ingredients.
- 26 • Homeopathy works in harmony with your immune system, unlike some conventional medicines which suppress the immune system. (For example, cough medicines suppress the cough reflex, which is your body's attempt to clear the lungs)
- 28 • Homeopathic remedies are not addictive - once relief is felt, you should stop taking them. If no relief is felt, you are probably taking the wrong homeopathic remedy.
- 30 • Homeopathy is holistic. It treats all the symptoms as one, which in practical terms means that it addresses the cause, not the symptoms. This often means that symptoms tackled with Homeopathy do not recur.

But there is a catch...

34 Every silver lining has a cloud, and there are two main barriers to the effective use of homeopathy:

- 36 • Prescribing the right homeopathic remedy takes a little more time and patience than conventional medicine. Exactly the right remedy needs to be taken for your symptoms. There is no such thing as a standard homeopathic headache remedy (though, sadly that doesn't mean no such product is sold...).
- 38 The remedy you take has to be matched to your particular headache - where it occurs, what brings it on, what type of pain it is, what aggravates it, what makes it feel worse, your state of mind and what other symptoms you experience.
- 40
- 42 • The sheer range of remedies in use can cause practical problems for an average sized pharmacy. If the right remedy is not one of 30 or so commonly used remedies, they can be difficult to obtain.
- 44

Quelle:

<https://abchomeopathy.com/homeopathy.htm>, Stand: 20.02.2016.

Anhang 7

A FUNDAMENTAL PRINCIPLES

2 Article 1

Respect for the universal fundamental ethical principles is the foundation of
4 Olympism.

These include:

- 6 1.1 Respect for the Olympic spirit, which requires mutual understanding with a spirit of friendship, solidarity and fair play;
- 8 1.2 Respect of the principle of the universality and political neutrality of the Olympic Movement;
- 10 1.3 Maintaining harmonious relations with state authorities, while respecting the principle of autonomy as set out in the Olympic Charter;
- 12 1.4 Respect for international conventions on protecting human rights insofar as they apply to the Olympic Games' activities and which ensure in particular:
 - 14 – respect for human dignity;
 - 16 – rejection of discrimination of any kind on whatever grounds, be it race, colour, sex, sexual orientation, language, religion, political or other opinion, national or social origin, property, birth or other status;
 - 18 – rejection of all forms of harassment, be it physical, professional or sexual, and any physical or mental injuries;
- 20 1.5 Ensuring the participants' conditions of safety, well-being and medical care favourable to their physical and mental equilibrium.

22 B INTEGRITY OF CONDUCT

Article 2

- 24 The Olympic parties must use due care and diligence in fulfilling their mission. At all times, they must act with the highest degree of integrity, and particularly when
- 26 taking decisions, they must act with impartiality, objectivity, independence and professionalism.
- 28 They must refrain from any act involving fraud or corruption. They must not act in a manner likely to tarnish the reputation of the Olympic Movement.

30 Article 3

- The Olympic parties or their representatives must not, directly or indirectly, solicit,
- 32 accept or offer any form of remuneration or commission, nor any concealed benefit or service of any nature, connected with the Olympic Games.

34 Article 4

- Only tokens of consideration or friendship of nominal value, in accordance with
- 36 prevailing local customs, may be given or accepted by the Olympic or third parties. Such tokens may not lead to the impartiality and integrity of the Olympic parties
- 38 being called into question.

- Any other form of token, object or benefit constitutes a gift which may not be
- 40 accepted, but must be passed on to the organisation of which the beneficiary is a member.

42 **Article 5**

For hospitality shown to the Olympic parties, as well as those accompanying them, a sense of measure must be respected.

Article 6

The Olympic parties must refrain from placing themselves in any conflict of interests, and must respect the Rules Concerning Conflicts of Interests Affecting the Behaviour of Olympic Parties.

C INTEGRITY OF COMPETITIONS

50 **Article 7**

The Olympic parties shall commit to combat all forms of cheating and shall continue to undertake all the necessary measures to ensure the integrity of sports competitions.

54 **Article 8**

The Olympic parties must respect the provisions of the World Anti-Doping Code and of the Olympic Movement Code on the Prevention of the Manipulation of Competitions.

58 **Article 9**

All forms of participation in, or support for betting related to the Olympic Games, and all forms of promotion of betting related to the Olympic Games are prohibited.

Article 10

Participants in the Olympic Games must not, by any manner whatsoever, manipulate the course or result of a competition, or any part thereof, in a manner contrary to sporting ethics, infringe the principle of fair play or show unsporting conduct.

D GOOD GOVERNANCE AND RESOURCES

66 **Article 11**

The Basic Universal Principles of Good Governance of the Olympic and Sports Movement, in particular transparency, responsibility and accountability, must be respected by all Olympic parties.

70 **Article 12**

The Olympic resources of the Olympic parties must be used only for Olympic purposes.

Article 13

13.1 The income and expenditure of the Olympic parties must be recorded in their accounts in accordance with generally accepted accounting principles. An independent auditor will check these accounts.

13.2 In cases where the IOC gives financial support to Olympic parties:

- a. the use of these Olympic resources for Olympic purposes must be clearly demonstrated in the accounts;
- b. the accounts of the Olympic parties may be subjected to auditing by an expert designated by the IOC Executive Board.

Article 14

The Olympic parties recognise the significant contribution that broadcasters, sponsors, partners and other supporters make to the development and prestige of the Olympic Games throughout the world.

In order to preserve the integrity and neutrality of the various candidature procedures, the support and promotion of any of the candidatures by broadcasters, sponsors, partners and other supporters must be in a form consistent with the rules of sport and the principles defined in the Olympic Charter and the present Code.

However, the IOC TOP Sponsors and other IOC marketing partners must refrain from supporting or promoting a candidature within any of the IOC candidature procedures.

The broadcasters, sponsors, partners and other supporters must not interfere in the running of sports organisations.

E CANDIDATURES

Article 15

The Olympic parties shall respect the integrity of any candidature procedure initiated by the IOC, in order to allow equal access to the promotion of each candidature and the refusal of any risk of conflict of interests.

Out of respect for the principle of neutrality of IOC members, no public declaration appearing to give a favourable opinion of one of the candidatures may be made.

Article 16

The Olympic parties will respect the requirements of the various procedures published by the IOC, particularly regarding the selection of Olympic Games host cities, as well as the Rules of Conduct Applicable to All Cities Wishing to Organise the Olympic Games.

F CONFIDENTIALITY

Article 17

The principle of confidentiality shall be strictly respected by the IOC Ethics Commission in all its activities.

It must also be strictly respected by any person concerned by the activities of the IOC Ethics Commission.

G REPORTING OBLIGATION

Article 18

The Olympic parties shall inform the IOC Chief Ethics and Compliance Officer, in the strictest confidentiality and by using the appropriate mechanisms, in particular the IOC Ethics and Compliance Hotline, of any information related to a violation of the IOC Code of Ethics, with a view to possible referral to the IOC Ethics Commission.

Any disclosure of information must not be for personal gain or benefit, nor be undertaken maliciously to damage the reputation of any person or organisation.

H IMPLEMENTATION

Article 19

The IOC Ethics Commission may set out the provisions for the implementation of the present Code in a set of Implementing Provisions, subject to the approval of the IOC Executive Board in accordance with the Bye-law to Rule 22 of the Olympic Charter.

Article 20

The IOC Ethics and Compliance Office is available to the IOC Ethics Commission to disseminate and implement the present Code.

Quelle:

International Olympics Committee. 2016. *Code of Ethics*. In: http://www.olympic.org/Documents/Commissions_PDFfiles/Ethics/2016_ioc_code_of_ethics-book-en.pdf, Stand: 23.02.2016, S. 13-19.

Anhang 8

Can Terrorists Really Infiltrate the Syrian Refugee Program?

2 *Despite the current uproar, the U.S. has been resettling people fleeing war-torn countries for decades*
3 *without trouble.*

4 If you look solely at the U.S.'s long record of taking in refugees from countries torn apart by war, it's
5 hard to argue that national security should be a top concern in the debate over Syrian migrants.

6 In the 14 years since September 11, 2001, the United States has resettled 784,000 refugees from
7 around the world, according to data from the Migration Policy Institute, a D.C. think tank. And within
8 that population, three people have been arrested for activities related to terrorism. None of them were
9 close to executing an attack inside the U.S., and two of the men were caught trying to leave the
10 country to join terrorist groups overseas.

11 "I think I can count on one hand the number of crimes of any significance that I've heard have been
12 committed by refugees," said Lavinia Limón, a veteran of refugee work since 1975 and the president
13 of the U.S. Committee for Refugees and Immigrants. "It just hasn't been an issue."

14 Yet it is *the* issue now, as the Obama administration tries to fend off a revolt by Republican governors
15 over its plans to resettle more than 10,000 Syrian refugees escaping the brutality of both the Islamic
16 State and the Assad government. The coordinated attacks in Paris have fanned fears that terrorists
17 could infiltrate the U.S. by slipping in among the refugees—as might have occurred in the case of one
18 of the Paris attackers.

19 As U.S. officials and refugee advocates point out, that has never happened in modern history. Not
20 when the U.S. took in tens of thousands of Vietnamese refugees in the 1970s. Not when 125,000
21 Cuban "Marielitos" arrived by boat in 1980. And not in the desperate aftermath of more recent wars in
22 Bosnia, Somalia, or Rwanda. "Those fears have proven unfounded," said John Sandweg, a former
23 acting director of ICE who previously served as a top lawyer at the Department of Homeland Security.

24 Is there any reason why Syria should be different?

25 The government and the nonprofit organizations it partners with to resettle refugees cite two main
26 reasons why the answer is no. The first is that there is a key difference between people seeking
27 placement in the U.S. as refugees and the millions of people who have flooded into Europe seeking
28 asylum. The Syrians in Europe in many cases are already at or over the border, having come directly
29 from Syria in to Turkey and then Greece and elsewhere; that situation is more akin to the thousands of
30 Cubans who have fled by boat to South Florida or the migrant workers from Central America who
31 gathered at the U.S.-Mexico border last summer. A refugee applying for resettlement in the U.S., by
32 contrast, must endure a screening process that takes as long as two years before stepping foot on
33 American soil. "Germany doesn't have the luxury of screening them or vetting them in any way before
34 they arrive, unlike the United States," said Kathleen Newland, a senior fellow and co-founder of the
35 Migration Policy Institute.

36 The second reason is that since the program was briefly halted and then overhauled after the 9/11
37 attacks, refugee applicants are subject to the highest level of security checks of any type of traveler to
38 the U.S. The United Nations High Commissioner for Refugees initially chooses which refugees to refer
39 to the U.S. after doing its own check. U.S. officials then conduct multiple in-person interviews and
40 verify a refugee's story with intelligence agencies and by running background checks through several
41 government databases, including DHS and the National Counterterrorism Center. As a result of that
42 extensive process, only around 2,000 Syrian refugees have been resettled in the U.S. since its civil
43 war broke out in 2011—a much lower number than many previous refugee crises. The Obama

44 administration wants to accept at least 10,000 more in 2016, but even that might be too much for the
bureaucracy to handle. Once resettled, refugees get housing and monetary assistance for several
46 months. After a year, they can apply for a green card, at which point they undergo another security
screening.

48 More than half of the nation's governors—mostly Republicans—are now urging the federal
government to keep Syrian refugees out of their states. But they probably don't have the final say.
50 Courts have ruled that immigration policy is almost entirely a federal matter, and while the Obama
administration says it must "consult" with states as part of the refugee program, the states can't reject
52 immigrants entirely. Yet as a practical matter, because the benefits that refugees receive are
administered at the state level, the government might be unlikely to send them to states where they
54 won't be welcome.

A central question that Republicans have raised is whether the U.S. has good enough intelligence and
56 data from Syria to determine if a refugee might pose a threat. How extensive is their database? How
easy would it be for an applicant to use forged or stolen documents to get into the U.S.? Critics of the
58 refugee policy have gained ammunition from FBI Director James Comey, who acknowledged while
testifying before Congress in October that there were "certain gaps...in the data available to us." He
60 declined to detail those concerns in an open hearing, saying he did not want to provide a roadmap for
terrorists. "There is risk associated with bringing anybody in from the outside, but especially from a
62 conflict zone like that," Comey said.

Republican governors and congressional leaders (along with a few Democrats) have seized on those
64 remarks in calling for "a pause" in the Syrian refugee program so it can undergo another review, and
the House could pass legislation to that effect in the next few days. Refugee advocates, however, say
66 there is little cause for concern. "I just don't find that argument plausible," Newland told me. She said
the U.S. might have less data on Syria than on Iraq and Afghanistan, where the military has had a
68 presence for more than a decade. "But I don't think there's less information than there would be any
other refugee population," Newland said. She added that coming from a police state that likes to keep
70 track of its people, refugees from "a well-organized society" like Syria would be more likely to have
documentation than those fleeing from impoverished countries where citizens are unlikely to have
72 government-issued birth certificates or passports.

Steven Camarota, the director of research at the right-leaning Center for Immigration Studies, said the
74 key difference between Syria and most other sites of recent humanitarian crises is the heavy influence
of a group devoted to the destruction of the U.S. and Western society. He also disputed the blemish-
76 free history that advocates of the refugee program have clung to, citing Somali immigrants in
Minnesota who have left the country to join ISIS and the case of the Boston Marathon bombers, who
78 arrived as children after being granted asylum. Yet the process for receiving asylum status is not as
stringent as for those applying for refugee resettlement, and those cases all involved people
80 radicalized while they were living in the U.S. "The point here is," Camarota said, "is it worth the risk?"

Immigration of any kind has caused tension and in many cases outright hostility throughout U.S.
82 history, and refugee crises are no exception. In a 1939 poll recirculated widely on Tuesday, more than
three out of five Americans opposed the resettlement of 10,000 Jewish refugees fleeing Nazi
84 Germany. Oftentimes, the concerns have been economic. In the late 1970s, Newland said, fishermen
in California feared competition from Vietnamese refugees who would be willing to work longer hours
86 for lower pay than they did. And states and cities have occasionally asked the federal government to
steer refugees elsewhere if they didn't think they'd be able to find jobs in their communities. But the
88 terrorism-fueled fears that have prompted a rush of opposition to Syrian resettlement is something
else. "In my experience," Newland said, "this is unique."

Quelle:

Berman, Russel. 2015. *Can Terrorists Really Infiltrate the Syrian Refugee Program?* In:
<http://www.theatlantic.com/politics/archive/2015/11/can-terrorists-really-infiltrate-the-syrian-refugee-program/416475/>, Stand: 23.02.2016.

Abstract in Deutsch

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Einsatz von Übersetzungskorpora in der translatorischen Praxis.

Paralleltexte und Textkorpora erfreuen sich großer Beliebtheit bei professionellen Translatorinnen und Translatoren. Sie bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern eine Menge Vorteile im Gegensatz zu traditionellen Hilfsmitteln. Dennoch können bei der Arbeit mit Korpora auch Schwierigkeiten entstehen.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird ein Überblick darüber gegeben, was unter Paralleltexten und Korpora in der Translationswissenschaft sowie in der Korpuslinguistik verstanden wird, wie und wann Korpora in der Übersetzungspraxis zum Einsatz kommen, welche Arten von Korpora es gibt und welche Vorteile und Nachteile die Arbeit mit Korpora bietet. Außerdem finden Korpora auch im Bereich der computerunterstützten Translation Anwendung, was genau erläutert wird anhand von Translation Memory Systemen.

Wie CAT-Tools machen sich auch Online-Anwendungen Korpora zunutze, wie u.a. die Übersetzungssuchmaschine *Linguee*, welche im Mittelpunkt des zweiten Teils der Arbeit liegt. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, aufzuzeigen, inwieweit Übersetzungskorpora, in diesem Fall der online frei zugängliche *Linguee*-Korpus, wirklich für die Übersetzungspraxis nützlich sind. Dies wurde mittels praktischer Beispiele im zweiten Teil der Arbeit behandelt. Hierfür wurden für englische Formulierungen und Termini aus mehreren Textausschnitten zu verschiedenen Themengebieten Äquivalente in deutscher Sprache und für deutsche Formulierungen und Termini Äquivalente in englischer Sprache gesucht und die Ergebnisse dann analysiert. Die Analyse der Ergebnisse zeigt zusammengefasst, dass sich *Linguee* zwar für translatorische Zwecke, vor allem wenn es um die Übersetzung eines Textes in die Fremdsprache geht, durchaus als nützlich erweisen kann, die vorgeschlagenen Übersetzungen jedoch immer kritisch betrachtet und niemals ohne weitere Überprüfung verwendet werden sollten. Sie bieten aber definitiv eine gute Unterstützung als Orientierungshilfe.

Abstract in English

The use of translational corpora for translation purposes is discussed in this master's thesis.

Parallel texts and text corpora are highly popular among professional translators. They offer a variety of advantages compared to more traditional reference materials. Nevertheless, difficulties concerning the usage of corpora may also arise.

The first part of the thesis provides an overview of the definitions of parallel texts and corpora in translation studies and corpus linguistics, how and when corpora are used in the translation process, the different types of corpora and the advantages, as well as disadvantages, of their usage. Furthermore, corpora are used in computer-assisted translation and this is described by a precise characterisation of so-called translation memory systems.

In addition to CAT-Tools, online applications like *Linguee* also make use of corpora. *Linguee* is the translation search engine which constitutes the focus of the second part of the thesis. The aim of the present thesis is to demonstrate the usefulness of translation corpora, in this case of the *Linguee* corpus. This is demonstrated using different text samples in German and in English covering various topics. Several words or phrases are chosen from each text and *Linguee* is used to search for adequate equivalents in either German or English. The findings are then analysed. Analysis of the search results shows that *Linguee* is indeed very useful for translation queries, above all when the translation into a foreign language is concerned, however, the suggested translation of words and phrases should never be used without further checking. Nevertheless, *Linguee* represents a good reference work for initial orientation.